

URANIA Varieté-Theater
Ecke Petrikauer und Gogolinan.
70gl. grand. Familien-Varieté-Vorstellungen.
Am 1. u. 15. jeden Monats neue Artisten und neue Bilder. — Gegenwärtiges Programm im Inseratenteil. 8472

Dr. Tochtermann
wohnt jetzt 8696
Neue Promenaden-Straße Nr. 49,
Ecke Annastraße.

Dr. med. Leyberg
Spezialarzt für Geschlechts-, Venereische und Hautkrankheiten
ist zurückgekehrt. 7696
Krutkastraße 5. Telefon 26-50

Ateller 6462
für Vergrößerungen und Photographische Aufnahmen von
Adam Urbanowicz,
Fotografen-Straße 147,
Einrahmungen v. Bildern geschmackvoll u. billig.

PATENT-ANWALT
CASIMIR von OSSOWSKI,
St. Petersburg, Wosnessenskij Prospekt 20
und Berlin W., Potsdamerstr. 5. 1116

Gegründet im Jahre 1896 7428
Patent-Bureau
Ing. D. Frankel, Warschau, Nowogrodzka-Straße Nr. 23.



Maack
tötet alle
Insekten



Pfar. Kneig's
Seife
Erzeugt zarte, weisse
Haut, blendend schönen
Teint.

Crem de Macedoine
Ideales kosmetisches Mittel



beseitigt Sommersprossen, macht
die Haut delikater und schützt gegen
Runzeln, Rote und verbrannte Haut.
Erzeugnis der Warsch. Akt.-Ges. „Motor“.
Preis eines größeren Kräschens 1 Rbl. 25 Kop.
kleineren 75
Überall zu verlangen!

**VORBEUGUNG
VON KRANKHEITEN**
bei Kindern kann jede Mutter
erzielen durch Kräftigung mit
rationellen Nährmitteln.
Aerztliche Autoritäten bestätigen,
dass
**NESTLÉ'S
KINDERMEHL**
den allergünstigsten Eindruck
ausübt auf eine erfolgreiche
Entwicklung des kindlichen Organismus.

Weiberkenner.
In Weibes Brust nicht's viel zu entdecken.
Ich habe erforscht und erfahren:
Das Weib ist nur da um's Gefühl zu sprechen —
Des Schntow Cognac um es zu bewahren! 8014

Die heutige Nummer unseres Blatte
enthält außer der Sonntags-Beilage 16
Seiten.

14. Juli.
Sonnen-Aufgang 3 u. 55 M. | Mond-Aufgang 2 u. 51 M.
Sonnen-Untergang 8 „ | Mond-Untergang 8 „ 59 „
Gebets- und denkwürdige Tage.

1909 Ernennung Theobalds von Bethmann-Hollweg zum
deutschen Reichkanzler. 1903 Zepplins Fahrt über Straburg
nordwärts. 1904 Paul Krüger. Chemistischer Präsident der
Transvaalrepublik. 1902 Einfluß des Glodenturmes der
Markus-Kirche in Venedig. 1902 Hofrat Em. Herrmann
zu Wien. Erfinder der Postkarte. 1896 Emanuel Guritt
zu Sulz. Hervorragender plattdeutscher Dichter. 1884
Abalbert, Prinz von Preußen. Sohn des deutschen Kaisers.
1886 Treffen bei Wlaffenburg. 1886 Ueberfiedelung des
Bundesstaates von Frankreich nach Augsburg. 1861 Attentat
auf Kaiser Wilhelm I. durch Deklar Becker in Baden-Baden.
1797 Erstürmung der Bastille in Paris. Nationalfeier in
Frankreich. 1802 Kardinal Jules Mazarin in Peking.
Belasteter französischer Minister. 1455 Enthauptung Kunz
von Kaufungen des höchsten Prinzenräubers zu Freiburg.
1412 Sieg der Hussiten unter Ziska bei Prag über das
Kreuzheer.

**Politische
Wochenschau.**

Schon umspülen Norwegens Kluten die Nacht
Kaiser Wilhelms, die Tage von Baltischport sind vor-
über, aber ihre Nachwirkung verspürt man deutlich ge-
nug. Nicht nur zur Zeit des Hochsommers, wo allen
botanischen Erfahrungen zum Trotz die saure Gurle so
gut gedeiht, haben die Kärner zu tun, wenn die Kö-
nige haufen. Widerwillig hat man an der Seine und
Themse Strand anerkannt, daß die traditionell freund-
schaftliche Weise wieder gepflegt wurde, daß aus dieser
Begegnung eine große Wärme persönlicher Beziehungen
gesprungen hat. Rußland will mit Deutschland gute
Freundschaft halten. Das hat man in Paris bereits
verspürt und das wird, wenn er den russischen Boden
als Gast betritt, Herr Poincaré noch deutlicher wahr-
nehmen.

Aber Frankreichs Ministerpräsident, den seine ein-
zigen Freunde nach der Annahme der Heilmittelformen
Wahlreform in der Kammer mit dem Rufe „Demission“
beglückwünschten, hat den schwachen Trost, Genossen im
„Unglück“ zu haben. Offenbar ist man in Großbritannien
Hauptstadt keineswegs sonderlich entzückt, daß
Rußland trotz Zweifeln und Triples-Entente zu einer
kleinen „Extratour“ mit Deutschland nicht absteigt ist.
Sir Edward Grey, der noch unlängst am liebsten die
ganze englische Flotte in die Nordsee gesteckt hätte, hat
plötzlich sein deutsch-freundliches Herz entdeckt und dem
vielleicht ein wenig erkauten Unterhause mitgeteilt,
daß die Beziehungen zu Deutschland gegenwärtig an-
gezeichnet seien. Und von der erfreulichen Gegenwart
zog er einen hoffnungsvollen Wechsel auf die Zukunft.
Ob Südafrika, ob Bagdadbahn, die beiden Regierungen
(Deutschland und England) legen die Ueberzeugung,
daß ihre gegenseitigen Interessen ehrlich ausgeglichen
werden könnten. Vielleicht haben auch die Mittelmeer-
frage und die Bedenken der kanadischen Regierung, daß
das Mutterland gar allzusehr nur an den Schutz in der
Nordsee denke, diese Friedensbotschaft an Deutschland
mitveranlaßt.

In Italien, das noch offiziell zum Dreieck ge-
hört, aber sich dem Rixen mit dem Triples-Entente-
Mächten in echt südländischer Glut hingibt, wird man
darob nicht gerade erbaut sein. Schon kündigt die Tu-
riner „Stampa“ mit mächtigem Nebenschwall — in
großen Worten sind die Landstürme Ciceros immer
groß gewesen — an, daß nach dem Siege von Afrata
die Operationen im ägäischen Meere in vollem Um-
fange aufgenommen werden sollen, ohne Rücksicht auf
die Haltung der Mächte und den Zerfall der Türkei.
Indessen die stammverwandte Nation wird trotz der
Pionard-Feier in der Sorbonne und nicht minder als
Albion, das garnicht daran denkt, seine Stützpunkte im
Mittelmeer anzugeben, da noch ein kräftiges Wörtlein
mispredigen. Ist Italien trotz allen Firtens nicht zu
einem ernsthaften Beschützer für seine Räubereien in
Tripolis gekommen, so ist ihm ein Bundesgenosse dort
erwachsen, wo es ihm am wenigsten vermutete. Die
meuternden Offiziere in Monastir, die wachsende Gä-
rung in Albanien hat den Groberer von Konstanti-
nopol, der mit einem einzigen schnellen, Kühnen und doch
so wohl vorbereiteten Handstreich vor drei Jahren den
Despotenthron gerüttelt, Mahmud Schefet Pascha
zum Rücktritt vor seiner Stellung als Generalissimo
der von ihm rastlosen Eifer neuorganisierten türkischen
Armee und als Kriegsminister gezwungen. Werden
ihm die anderen Ministerkollegen folgen, ist das die
Einleitung zum Frieden, dessen Schmalmeien von manchen
Leuten so eifrig geblasen werden? Jedenfalls zeigt die
Türkei das Bild tiefer innerer Herrlichkeit. Die Un-
einigkeit, die sich unter ihren führenden Männern offen-
bart, ist schlimmer als eine verlorene Schlacht. Sie ge-
fährdet das Reich mehr als die italienischen Panzer-
schiffe und Veraglieri. Es scheint aber, als ob eine
wohlthätige Reaktion den türkischen Staatskörper nach
dem nicht unerwartet gekommenen, aber immerhin über-
raschend wirkenden Rücktritt des Kriegsministers durch-
zuckt. Fast ohne Debatte hat am Mittwoch die tür-
kische Kammer unter patriotischen Klänge die
Kriegszuschläge angenommen. Man denkt also an eine
nachdrückliche Weiterführung des Krieges. Wo sollten
wir auch im Hochsommer hinkommen, wenn nicht jeder
Tag eine neue Mär von Lybiens Küste brächte? Da-
neben droht die „Internationalisierung Tangers“ zu
einer wahren Seeschlange, die militärische Besänftigung
Marokkos, das so garnicht von eem französischen Pro-
tektorat und den Kulturregungen der Gallier wissen
will, noch legendärer zu werden als Roosevelt's neue
fortschrittlich-republikanische Partei.

Chronik u. Lokale.

Sonntagsgedanken.
„Was wahrhaftig ist, was ehrbar,
was feinf, was lieblich ist und wohl
lautet, ist etwa eine Tugend, ist etwa
ein Lob, dem denket nach“.
Philipp. 4, 8.
Wir Menschen lieben alle den Glanz und den
Schimmer. Der sonnige Sonntag ist uns ganz natür-
licher Weise lieber als der trübe Herbst- oder Winter-
tag; Lachen und Fröhlichkeit ist uns lieber als Jag-
hätigkeit und Kummer. Wir legen ebenso natürlicher-
weise helle Gewänder an als dunkle, mit einem

Worte, wir lieben es, um uns her mehr Licht als
Schatten zu verbreiten. Alles das ist nicht nur im
innersten Wesen unserer Natur begründet, sondern es
ist auch vom sittlichen Standpunkt aus vollkommen be-
rechtigt. Wir leben auf der Erde, um uns unserer
Tage zu freuen. Jedem Menschen sei die Gabe von
Herzen gegönnt, sich über alles Wahre, Gute und Schöne
einer reinen Freude hinzugeben. Denn leider, trübe
Tage kommen von selbst für einen jeden von uns. Es
gibt aber zwischen dem natürlichen Glanz echten Goldes
und zwischen dem Klümmern des Imitationsmetalles
einen großen Unterschied. Schon der Volksmund sagt
sehr wahr: Es ist nicht alles Gold, was glänzt. So ist
es auch mit dem Strahlenkranz des Lebens. Echtes
Metall leuchtet festbar, blendet aber nicht, doch alles
Unedle sucht gerade durch die stärkste Betonung des
Schines zu berücken. Gehen wir draußen auf der Halde:
schon von fern erblicken wir die großen Dolben des
roten, giftigen Fingerhutes; dicht daneben steht die rot-
bächtige Erdbeere, bescheiden am Boden, neben ihm blüht
verschämt ein blaues, liebes Blümchen, aber wir sehen
sie nicht. Erst wenn wir ganz nahe heran sind, und
wenn wir nach ihnen suchen, sehen wir sie in ihrer
stillen Schönheit. An entsprechendem Bewußtsein hier-
für fehlt es auf keinem Gebiete des Lebens der Men-
schen. Daran zu denken tut man gut, wenn beifällig
weife ein Lebensgefährte oder eine Lebensgefährtin ge-
sucht wird. Das nämlich ist wahr und trifft ohne jede
Ausnahme zu, daß Giftblumen uns mit ihrer schillernden
Farben- und Formenpracht nur locken, aber nicht er-
quicken können, und daß letzteres den bescheideneren und
darum viel schöneren Arten des Pflanzen- und Menschen-
lebens vorbehalten ist. Wo aber begegnet unser Auge
nicht dem falschen Schein, dem trügerisch schimmernden
Glanze, und wie viele suchen ihn nicht und geraten da-
bei ins Verderben? Unser öffentliches Leben ist leider
angefüllt mit traurigen Belegen dafür. Ohne uns viel
besonders dabei zu denken, fliegt unser Auge über die
zahllosen Schwindel- und Spionageprozesse, die von den
Zeitungen registriert werden. Sie sind so häufig ge-
worden, daß wir uns fast nichts mehr dabei denken,
wenn wieder ein neuer Fall verzeichnet wird. Insbesondere
die Spionagefälle, die Deutsche als Schuldige aus-
süßten, sind eine große Schande für das gesamte Deutsch-
tum! Epioniert ein Fremder, so tut er's für sein Vater-
land; edle Motive liegen der immerhin gemeinen Tat
zugrunde. Wenn aber Deutsche ihr Land preisgeben
wollen, dann sind Motive und Handlungsmotive gemein und
unverzeihlich. Hat man je beobachtet, daß ein Tier,
etwa ein Vögelchen dem Raubvogel das eigene Nest ver-
riet und den Feind mit der Schutzhelm des Ge-
schlechtes vertraut machte! Niemals, diese grundlose
Schlechtigkeit war nur dem Menschen vorbehalten. —
Aber wo ist die Triebfeder dazu zu suchen? In dem
Streben nach erborgtem Lichte und nach falschem Glanz.
„Was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht,“ das scheint
uns leider zu einem großen, sehr großen Teil abhanden-
gekommen zu sein; wir erkennen uns bereits zu sehr
von der Natur, um an ihren stillen Gaben noch Freude
zu haben, wir drängen uns vorwärts nach dem erborgten
Klammern modernen Lebens. Die Beispiele luxuriösen
Lebens, die alltäglich auf allen Straßen zu sehen sind,
erwecken den Reiz in den Seelen der Darbenden, in
den Seelen, die da wohl meinen, in den vor ihnen da-
hinlaufenden Automobilen sitze wirklich das Glück. Sie
wissen nicht, daß dort nur ein Schein vom Glück ist,
und daß das wahre Glück bei dem Ackermann weilt,
der still seine Aehren zieht oder seine Crute birgt und
der mit seinem Schweiß bezahlt, was die Natur ihm bietet.
Nach einem müßigen, gemüßigen Leben, nach einem
Leben des Glück-Scheins drängen alle, nicht nach einem
Leben des Glück-Realen. Eine tiefe Kluft der An-
schauungen steht hier vor uns, die Kluft zwischen ehr-
licher Arbeit, treuem Festhalten an den alten Grund-
sätzen und zwischen mühelosem Verdienen, dem Streben
danach und nach einem Leben voller Genüsse. Die erstere
Anschauung steht fest in der Natur, sie hält zum hemat-
lichen Boden, die andere ist losgelöst von ihm, frei-
schwebend steigt sie in die Höhe, und wenn sie nicht
beim Verjuche fällt, läßt sie sich eine Zeitlang bewun-
dern, um dann zu sinken und zerstückelt zu werden.
Das ist ungefähr die Lebensgeschichte so vieler, die nach
der prangenden Blume des Glückes rannten und beim
Renner danach alles mit Füßen traten, was ihnen die
Erde sonst an Freuden bot. Darum: „Was wahrhaftig,
was ehrbar, was gerecht, was feinf ist, . . . dem
denket nach“.

**Zum Besuch der Vertreter der auswärtigen
Presse in Lodz.**

Eine alte Erfahrung lehrt, daß eine Ausstellung
am Eröffnungstage noch nicht fertig ist, so geht es
auch der Lodzer Ausstellung, die trotz aller Anstren-
gungen und aufgewandter Mühen am Eröffnungstage
auch noch nicht vollständig fertig sein wird. Es bleibt
noch viel zu tun, aber das was bis heute geschaffen
wurde, ist bereits sehenswert und giebt einen genü-
genden Begriff von dem Umfang, dem Charakter und die
Bedeutung der Ausstellung. Vertreter des Gewerbes
und der Industrie haben sich hier die Hände gereicht,
um den Besuchern die Früchte ihrer Arbeit vor Auge
zu führen und interessierte Kreise zur weiteren schaffens-
rendigen Tätigkeit anzuspornen. Es ist selbstverständ-
lich, daß auf der gegenwärtigen Ausstellung die In-
dustrie unserer Stadt nicht ganz vertreten ist, weil der
Rahmen, in welchem die Ausstellung angelegt, nur sehr
gering bemessen ist. Nichtsdestoweniger wird, was
hier geschaffen wurde, ein annähernd übersichtliches Bild
des Lodzer Gewerbestandes geben und das dürfte für
den Anfang genügen, denn es ist das erste Mal, daß
Lodz eine Ausstellung in diesem Umfang veranstaltet.
Die Ausstellung im Jahre 1895 im Helenenhof, sowie
auch die Hygienische Nahrungsmittel-Ausstellung waren
Gelegenheitsausstellungen, denen eine größere Bedeutung
nicht beigemessen werden konnte. Um nun den Ver-
tretern der auswärtigen und einheimischen Presse Ge-
legenheit zu geben, die Ausstellung noch vor ihrer offi-
ziellen Eröffnung besichtigen zu können, hat das Aus-
stellungs-Komitee die Vertreter der Presse zu heute,
Sonntag, eingeladen. An die Besichtigung der Aus-
stellung wird sich gleichzeitig eine Besichtigung der Stadt
und einiger Fabriken für die Vertreter der auswärtigen

Presse, die von ihren deutschen Kollegen empfangen
werden, anschließen. Die Sektion der Presse des Aus-
stellungskomitees ließ sich von dem Gedanken leiten,
den auswärtigen Pressevertretern Gelegenheit zu bieten,
nicht nur die Ausstellung zu besichtigen, sondern auch
die Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten kennen zu
lernen. Zu diesen gehören in erster Linie die Lodzer
Fabriken. Lodz hat bisher in der auswärtigen Presse
keine falsche Beurteilung gefunden und deshalb ist
es erwünscht, daß die Herren von der Feder, die wegen
der Ausstellung nach Lodz kommen, auch etwas von
Stadt und ihrer Großindustrie zu sehen bekom-
men, das dann in richtiger Beleuchtung seine Beur-
teilung finden soll. So dürfte sich denn auch der Be-
such der Vertreter der auswärtigen Presse recht in-
teressant gestalten. Wir heißen die Herren
in Lodz herzlich willkommen!

Emigrations-Agenturen. Das Polizei-
departement nahm eine Reihe von Maßnahmen gegen
die Emigrations- und Schiffsagentsuren auf und
wird den Verkauf von Schiffskarten auf Konzessions-
grund oder in agitatorischer Weise streng verfolgen. Den
Bureaus der Schiffsagentsuren, die hier auf
Grund der für das russische Reich empfangenen Kon-
zessionen bestehen, ist es nach wie vor gestattet, ihre
für jedermann zugänglichen Bureaus zu unterhalten,
doch dürfen sie keine unherbeirufende Agenten und be-
zahlte Agitatoren zum Verkauf von Schiffskarten und
zur Emigration ins Ausland zu geben, in ihrem
Dienst haben.

Geheimer Verkauf von Spirituosen.
Agenten der Geheimpolizei brachten in Erfahrung, daß
die in Ruda Pabianicka wohnende Marianna Kestaf,
welche einen Verkaufstand am Generischen Ring unter-
hält, dort Spirituosen absetzt, ohne eine Erlaubnis
hierzu zu besitzen. Eine Revision bei ihr förderte
leere Schnapsflaschen à 1/100 und 1/50 Wedro und leere
Vierflaschen mit präpariertem Schnaps zu Taac. Auch
eine Untersuchung im Laden Nr. 18 am Generischen
Ring, dem Jan Szczepkowski (Suwalkastraße Nr. 44
wohnhaf) gehörig, ergab ein gleiches Resultat. Es
wurden Protokolle aufgenommen und die Schuldigen
wegen unerlaubten Handels mit Spirituosen zur
Verantwortung gezogen werden.

Exitation. Am Dienstag, den 16. Juli a. c.,
werden im Petrikauer Bezirksgericht die den Josef
Breierischen Erben gehörigen, in Radoaszez an der
Ziarskastraße Nr. 91/93 gelegenen Grundstücke mit allen
darauf befindlichen gemauerten und Holzgebäuden zur
öffentlichen Versteigerung gelangen. Die Exitation be-
ginnt von der Summe 10,000 Rbl.

**Überfall auf der Pabianicer Chaus-
see.** Freitag nachmittag, gegen 5 Uhr, überfielen 7
Banditen einen Wagen der Thomastischen Brauerei in
Radoaszez, auf welchem der Bierkutscher Stanislaw
Szmarski und der Insaffent der Brauerei Chaim A.
sagen. Als der Kutscher die Banditen bemerkte, fing
er an auf die Pferde einzuhauen, aber jenen gelang es,
die Tiere zum Stehen zu bringen und die Ueberfall-
enen aus dem Wagen zu zerrn. Sie öffneten dem
Insaffenten die Weste, in deren Samentasche dieser 63
Rbl. in baar hatte und raubten ihm das Geld und
eine goldene Uhr. Auf das Geschrei der beiden eilte
Polizei herbei. Jetzt wandten sich die Banditen zur
Flucht; 3 von ihnen wurden trotzdem verhaftet, wäh-
rend die vier anderen entkamen. Bei den Verhafteten
sand man weder das geraubte Geld noch die Uhr.
Die Namen der Festgenommenen werden von der Po-
lizei geheimgehalten, bis man alle Teilnehmer der
Bande auffindet.

Verhaftung eines Diebes. Am 6. d.
M. wurde im Hause Rodom Rynel Nr. 6 ein Dieb-
stahl verübt. Der Dieb hatte eine Fensterkassette her-
ausgeschitten und war in die Wohnung eines gewis-
sen Edmund Mund gedrungen, aus der er 70 Rbl. in
barem Gelde entwendete. Die von der Polizei ange-
stellten Nachforschungen führten anfänglich zu keinem
Resultat, bis in Erfahrung gebracht werden konnte,
der 21jährige, im Hause Nowastr. Nr. 86 wohnhafte
Wolff Kelm habe sich zu seinem Kollegen geäußert,
er habe einen Diebstahl verübt und das Geld in einer
Nacht verjubelt. K. wurde infolgedessen verhaftet und
dem Gericht übergeben, befreit jedoch alles.

W. R. Schutzpockenimpfung. Seine
Exzellenz der Herr Petrikauer Gouvernementschef hat
dem Präsidenten der Stadt Lodz vorgeschrieben, in
sämtlichen Bezirken eine Schutzpockenimpfung vorzuneh-
men und zu diesem Zweck im Magistratsgebäude eine
Sitzung abzuhalten, zu der auch die Bezirks- und Pri-
vatärzte sowie Studenten und Studentinnen des 4. und
5. Semesters der medizinischen Fakultät einzuladen sind.
Alle diese Personen müssen die Schutzpockenimpfung
an den bisher ungeimpften Personen sowie die Revaccina-
tion an denjenigen Personen vornehmen, die den Wunsch
hierzu ausgesprochen, u. z. haben sie hierzu jedes einzelne
Haus zu besuchen. Auf Verfügung Seiner Exzellenz
wird zur Vornahme der Impfung ein Monat Zeit ge-
währt und sollen diejenigen Personen, die die Impfun-
gen vornehmen hierfür je 75 Rbl. erhalten. Die Mit-
tel zur Deckung dieser Ausgaben sollen den außergewöhn-
lichen Einnahmen der Stadtkasse entnommen wer-
den. — Gestern fand nun im Magistratsgebäude unter
Vorsitz des Vizepräsidenten Andrejew und unter Betei-
ligung des stellv. Polizeimeisters Kapitän Michalsow,
sämtlicher Bezirks- und einiger Privatärzte sowie Stu-
denten und Studentinnen die erste Sitzung in dieser
Angelegenheit statt. Es wurde beschloffen, jeden Bezirk
in 2 Rayons einzuteilen, sodas in ganzen 12 Rayons
gebildet werden. Den Rayons vorstehen werden nach-
stehende Ärzte und Studenten: Im I. Bezirk Herr
Dr. Bronislaw Chileski und der Student Herr
Arthur Ziegler, im II. Bezirk Frau Dr.
Leontie Seligsohn und Herr Dr. Szawlowski,
im III. Bezirk Frau Dr. Edaina Rabinowicz und
Herr Dr. Kron Teraskowicz, im IV. Bezirk die Herren
Dr. Dr. Stanislaw Kohn und Wizeny Dutkiewicz,
im V. Bezirk die Studenten Herren Karl Schwank
und Meier Donchin und im IV. Bezirk die Herren
Dr. Dr. Jakob Edelberg und Gustav Blicher. Ferner
wurde beschloffen, die Impfungen und Revaccinationen
unverzüglich in Angriff zu nehmen. Die hierzu er-
forderlichen Medikamente, wie Vitriol, Aether, Waite
und Spiritus, erhalten die Rayonsmeister auf Verfü-
gung der Herren Bezirksärzte aus der Apotheke des Herrn
Szwowski, Konstantinstraße 17. Die Rayonsvor-

reher müssen, bevor sie zur Impfung schreiten, den Herren Bezirkspräsidenten hiervon Mitteilung machen, und sind letztere verpflichtet, jedem einzelnen Rayonvorsteher einen Gordinowoi zuzufordern.

* **Großfeuer.** Um 1 Uhr nachts meldeten die Alarmhuppen den Ausbruch eines Fabrikbrandes. Es brannte der rechte Flügel des auf dem Hofe Petrikauer-Strasse Nr. 57 gelegenen Fabrikgebäudes, aus Parterre und drei Stockwerk bestehend mit 10 Fenstern Front. In dem Fabrikteile, welchen Herr Jakob Fabrikant gepachtet hat, standen 4 Saß Spinnerei mit den dazu gehörenden Krempeln und anderen Hilfsmaschinen. Trotzdem in wenigen Minuten die 4 Züge unserer Freiwilligen, sowie die städtische und die Pöznanische Feuerwehr angerückt kamen und eine energische Löschaktion begannen, konnte das Fabrikgebäude mit allem, was darinnen sich befand, nicht mehr gerettet werden. Bald brannte es über und über und wurden auch die im Hofe gelegenen Wirtschaftsgebäude in Mitleidenschaft gezogen. Da die anwesenden Züge der Wehr sich als machtlos gegen das Element erwiesen, wurde nach der K. Schießbrunn- und den übrigen Wehren telephoniert und traf diese auch bald darauf ein. Die Wehrleute hatten unterdessen den Hof des Grundstücks verlassen, weil für sie die Gefahr bestand, abgeschnitten zu werden oder zu Schaden zu kommen, sahen wir doch Wehrleute, die durch herabstürzende Fensterscheiben erheblich verwundet und an Ort und Stelle verbunden werden mußten, und beschränkten sich darauf, die im Hofe rechts stehende dreistöckige Dampfmühle und das an der Promenadenstrasse Nr. 10 gelegene Hauptfabrikgebäude zu schützen. Doch ist es ihnen nicht gelungen. Als wir um 3 Uhr morgens die Brandstelle verließen, um diese Zeilen in den Druck zu geben, brannten bereits auch diese Gebäude. Die näheren Details über den Brandschaden bringen wir in unserer nächsten Nummer.

* **Feuerbericht.** Gestern, gegen 2 Uhr nachmittags, wurde der 1. Zug der freiwilligen Feuerwehr sowie die städtische Feuerwehr nach der Nowo-Lagiewnackstrasse Nr. 18 alarmiert, wo aus bisher unbekannter Ursache ein hölzerner Schuppen in Brand geraten war. Das unbedeutende Feuer wurde noch vor Eintreffen der Wehrmannschaften von den Einwohnern gelöscht.

* **Meyers Sprachführer: Russisch.** Taschenwörterbuch für Reise und Haus von Alex. Meyer. 2. Auflage. In Leinen gebunden. 8. Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien. Uns überreicht von dessen Generalvertretung für Rußland, der Buchhandels-Gesellschaft „Kultur“, Filiale Warschau, die das Werk aus Lager hält.

In der bekannten Sammlung „Meyers Sprachführer“ ist der „Russische Sprachführer“ in vollständiger Neubearbeitung in zweiter Auflage erschienen. Das auf 912 Seiten angewachsene Büchlein hat durch reichliche Vermehrung der Wörter und Redewendungen viel gewonnen. Als eine wesentliche Neuerung und Verbesserung ist ferner zu begrüßen, daß nicht nur wie früher die Aussprache, sondern auch das russische Sazbild neben dem deutschen Text zu finden ist. So wird es dem Reisenden selbst in den Fällen, wo er bei Anwendung der dort gegebenen Aussprache beim Russen zunächst kein Verständnis findet — man weiß ja, wie schwierig es ist, die Aussprache einer fremden Sprache durch Schriftzeichen klarzumachen und wie besonders schwer die russische Aussprache ist — durch Hinzugeben auf das russische Schriftbild doch noch möglich sein, sich verständlich zu machen. Um sich im Lande selbst und unter seinen Bewohnern zurechtzufinden, geben zahlreiche Anmerkungen und Erklärungen die nötigen Winke und Hinweise. Die bei dieser Sprachführer-Sammlung gut bewährte alphabetische Anordnung sowie das Anknüpfen von üblichen Redewendungen an die von Reisenden am meisten gebrauchten Wörter (Automobil, Bahnhof, Hotel usw.) werden in jeder Lage und in kürzester Zeit gute Dienste leisten. So wird das Büchlein in dem bekannten handlichen Taschenformat auch in seiner neuen Auflage vielen einwillkommener Führer nach und in Rußland sein können.

* **Vom Tage.** Wenn nicht alle Anzeichen trügen, sollen wir, wie auch schon mehrfach angefangen worden ist, einen guten, vielleicht sogar einen herrlichen Sommer haben. Wollte dies nur auch zutreffen, wir und alle Welt wären sehr zufriedener damit. Denn die Wochen, die nun kommen, sind mit den zwei oder drei letzten doch die wichtigsten des ganzen Jahres, nun soll ja die Frucht der Felder geerntet werden, nun soll die Delovnung für des Landwirts Mähen, Ausgaben und Sorgen kommen. In dieser Zeit gibt es auf dem Lande aber nur dann einen richtigen Sonntag, wenn die Woche hindurch gut oder wenigstens leidliches Wetter geherrscht hat, da ja sonst der Sonntag mit zur Entschärfung herangezogen werden muß. Und wie alle, in der Stadt sowohl wie draußen auf dem Lande, haben doch gern den Sonntag frei, um einmal ausspannen zu können. Allen, die sich aus eigenen Verhältnissen keinen Sommerurlaub gönnen können, oder denen keiner gewährt werden kann, müssen die Sonntage die Ferienzeit sein. Ist jemand den Sonntag frei, wie es doch der Fall sein soll, dann kommt ihm dieser Tag viel feierlicher vor als sonst, denn dann ist Stimmung da. Am Sonntag sieht man Welt und Leben doch mit andern Augen an als an den Wochentagen mit ihrer Plage; Himmel, Erde und Menschen scheinen mit einer bestimmten Feierlichkeit umgeben zu sein, Körper und Geist können neue Kräfte sammeln, neuer Lebensmut schwellt die Brust. In dieser Beziehung steht der Sonntag wie ein heller Stern zwischen den Wochentagen mit ihrer Hast, aber nur, wer in letzterer steht, kann die Sonntagsfeierstimmung so recht genießen. Gewiß ist jeder zu beneiden, der Ferien hat, der den Wochen mit ihrer Hast, aber nur, wer in letzterer steht, kann die Sonntagsfeierstimmung so recht genießen. Gewiß ist jeder zu beneiden, der Ferien hat, der den Wochen mit ihrer Hast, aber nur, wer in letzterer steht, kann die Sonntagsfeierstimmung so recht genießen.

reichen Woche zu erholen. Voraussetzung dafür, daß wir diesen Genuß vom Sonntag haben, ist allerdings, daß wir am Abend vorher zeitig genug unser Lager aufsuchen, um mit klarem Kopfe zu erwachen. Dann ist jeder Sonntag für uns ein Tag wahrer Sammlung und Verjüngung.

* **Vom Schuhmacher-Kongress**, der kürzlich in Warschau tagte, wurden nachstehende Beschlüsse gefaßt: 1) In Sachen der allgemeinen Lage: a) mit gemeinschaftlichen Kräften eine mechanische Schuhwarenfabrik in Warschau zu eröffnen, gestützt auf Gegenseitigkeit und im Maße des Möglichen solche Fabriken auch in anderen Produktionszentren des Landes zu gründen; b) bei den zuständigen Behörden um Einrichtungen zu petitionieren, welche die Hebung des geistigen und beruflichen Niveaus der Schuhmacher im Lande zum Ziele haben. 2) In Sachen des Einkaufs, der Preise und Qualitäts-Taxierung der Waren: a) im Rahmen des Möglichen in allen Städten und Kleinstädten zu gründen, und die Vermittlung im Handel zu vermeiden; b) die Gründung eines besonderen Laboratoriums bei Koopetativ-Gesellschaft für Lederhandel zu beantragen, zur Prüfung der Güte und Beschaffenheit der Ware sowie den Ankauf einer Maschine zur Kontrolle der Lederstärke. 3) In Sachen der Fachbildung: a) bei der Annahme eines Lehrlings zur Erlernung des Handwerks von ihm eine Bildung im Bereich einer einlässigen Elementarschule zu verlangen; b) allgemein bildende Abendkurse zu organisieren und sodann spezielle Fachkurse; c) Musterwerkstätten und kurzterminierte Kurse zu organisieren; d) Handbücher über Schuh- und Schüttemacherei auszugeben und herauszugeben sowie die Fachorgane zu unterstützen; e) an der Bildung und Einführung der polnischen Zeugnissen in erwähnten Berufen mitzuwirken. 4) In Sachen des Handwerker-Kredits: Das Statut einer Handwerkerbank auszuarbeiten und Bestrebungen aufzunehmen, zur Erlangung ihrer Bestätigung und daß sie ins Leben gerufen wird. 5) In Sachen der Innungsreformen: a) die an Zahl geringen Innungen in gemeinschaftlichen Lokalen zu vereinen; b) die Vorschriften des Innungsgesetzes zu vereinheitlichen und zu erweitern und danach zu tradieren, daß sie im weitestgehenden Maße und in einheitlicher Form zur Anwendung gelangen; c) die Tätigkeit der Weidungs-Unterstützungskassen zu reformieren und zu vereinen; d) die Frauen, welche im Handwerk arbeiten, in bezug auf die Innungsrechte gleichzustellen; e) zu verlangen, daß in die Meldungsbücher nur als Handwerker Personen eingetragen werden, die entsprechende Innungsalteste besitzen; f) bei der Handwerkersektion ein Informations-Bureau für alle Warschauer Innungen und aus der Provinz zu eröffnen. 6) Die Ausführung der Beschlüsse und Postulate überträgt der Kongress seinem Präsidium im Einverständnis mit dem Vizepräsidenten der Warschauer Schuhmacher-Innung sowie der Handwerkersektion bei der Abteilung der Gesellschaft zur Förderung der Industrie und des Handels. 7) Den Termin des nächsten Schuhmacherkongresses auf das Jahr 1915 in Warschau festzusetzen.

* **Von seinem Pferde geschlagen** wurde gestern früh an der Zielonast. Nr. 24 der Fuhrmann Antoni Gaiba, 48 Jahre alt, der Verletzungen am Kopf erlitt. Ein solcher Unfall ereignete sich auch gestern mittag an der Aleksandryjstr. Nr. 20. Hier kam die achtjährige Lehrerstochter Feiga Gradshtin einem Pferde zu nahe, das auslief und das Kind am Kopf verletzte. In beiden Fällen mußte die Hilfe der Rettungstation in Anspruch genommen werden.

* **Heberfahren.** Auf dem Geyerschen Ringe wurde gestern mittag der 46jährige Fabrikarbeiter Reinhold Weininger von einem Automobil überfahren. Weininger erlitt schwere Verletzungen am ganzen Körper und mußte in bedenklichem Zustande mittels Rettungswagen nach dem Alexander-Hospital gebracht werden.

* **Selbstmordversuch.** Gestern nachmittag, um 2 Uhr, verübte an der Panskastr. Nr. 129 der 32-jährige Fabrikarbeiter Johann Gahmann einen Selbstmordversuch durch Vergiftung mit Karbolsäure. Der Lebensmüde wurde mittels Rettungswagen nach seiner an der Wulganstrasse befindlichen Wohnung gebracht, wo an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

* **Tolle Raue.** Im Hause Skladnawstrasse Nr. 34 wurde am Freitag die Raue des dortigen Einwohnere Nikolai Petrasik toll und bis ihren Eigentümer. Die Wohnung wurde verschlossen und man rief den Revieraufseher Gruchto herbei, der das tolle Tier erschoss. In der Tierheilanstalt von Warikow und Kwazniowski wurde sodann die Tollwut festgestellt. Petrasik begab sich nach der Palmirskischen Heilanstalt in Warschau.

* **r. Erkrankungen.** Am gestrigen Nachmittage erkrankten plötzlich auf der Straße nachstehende Personen: Vor dem Hause Wolodimowstrasse Nr. 38 der 40jährige Adam Wesolowski, und an der Zgierstrasse Nr. 57 ein unbekannter Mann, ca. 31 Jahre alt. In beiden Fällen mußte die Unfallstation in Anspruch genommen werden.

* **r. Unfälle.** Gestern ereigneten sich nachmittags noch nachstehende Unglücksfälle: An der Petrikauerstrasse Nr. 93 explodierte ein Sodawasserballon, wobei der Arbeiter Szczepan Borkowski, 31 Jahre alt, und Piotr Orzelewski, 14 Jahre alt, Sohn eines Fabrikmeisters, an den Händen und im Gesicht verletzt wurden, und an der Zielonast. Nr. 15 stürzte der 7jährige Kaiser Finkelshtin auf dem Straßenpflaster nieder, wobei er Verletzungen am Kopfe davontrug. In allen Fällen erteilte die erste Hilfe ein Arzt der Unfallstation.

Des Jägers Manderkündchen!

Viele Jäger wissen, daß die Krähe eine ganz gefährliche Vordiebin ist, wenige aber werden beobachtet haben, mit welcher raffinierten Schlaube sie zu Werke geht. Hat sie irgend ein Gelege entdeckt, so ist es auch um dasselbe geschehen. Da sie recht wohl weiß, daß die brütende Henne im Nester eine Gefahr ihre Brut mit Todesverachtung verteidigen würde, so geht sie auch nicht mit Gewalt vor, sondern wartet ruhig in der Nähe, unbeobachtet vom Wirt, ab, bis dieses das Nest verläßt, um zu fressen. Diesen Moment nützt sie aus, leert soviel Eier als sie instand ist und trägt den Rest so schnell wie möglich vom Nest an einen anderen Ort. Kehrt die Henne zurück, dann findet sie das Nest leer. Welchen Schaden diese Vande durch die Verdrückung der Gelege errichtet, brauche ich nicht zu erwähnen.

weiß es doch jeder Jäger selbst aus Erfahrung. Diese Erfahrung zeigt uns aber auch die Mittel, wie wir dieser schwarzen Brut wirkungsvoll beikommen können. Hier bilden das Nistgericht der Krähen. Dies ist für uns der beste Fingerzeig. Wir legen künstliche Gelege mit vergifteten Eiern an. Diese müssen schon vorbereitet sein, ehe noch die Brutzeit herannaht, damit wir gleich mit der Arbeit beginnen können. Wir verwenden auch hier wieder Phosphor, nur ist die Mischung eine andere. In Deutschland bekommt man das Präparat in allen Apotheken fertig zubereitet. Da die Zubereitung des Präparats nicht sehr angenehm ist, so rate ich, dieses in hiesigen Apotheken oder Drogeriehandlungen nach folgendem Rezept anzufertigen zu lassen: 25 Gramm Stangenphosphor und 1/2 Liter Glycerin wird soviel weißer Bolus zugelegt und so lange gerührt, bis eine breiige Masse entsteht. Diese wird auf verlorft bis zum Gebrauch aufbewahrt. Wenn das Präparat auch etwas teurer kostet, so ist man doch der Mühe der keineswegs angenehmen Arbeit, entziehen. Wir nehmen nun ein Ei, machen mit Nadel an der spitzen Seite ein kleines Loch, nicht größer wie die Nadel, auf der entgegengesetzten ein etwas größeres, sodas ein Tropfen bequem in das Innere gelangen kann, blasen ein bißchen Eiweiß heraus, stellen das Ei in einen Siebchen, verschmieren jedoch erst das kleine Löchlein mit etwas flüssigem Wachs, nehmen einen unbrauchbaren Theelöffel, gießen auf diesen 6 bis 8 Tropfen von dem Präparat, welches vorher erst noch tüchtig durgeschüttelt wird, und lassen dieses in das Ei hineinträufeln. Nachdem dies geschehen, stecken wir ein entsprechendes Stüchlein Watte so in das Loch, daß ringsherum noch die Wattefäden herausstehen, bestreichen diese mit flüssigem Wachs, schreiben noch „Gift“ darauf, damit nicht Unbefugte sich die Eier aneignen und alles ist fertig zum Gebrauch. Wenn auch diese Eier für den Menschen nicht gefährlich sind, da der Geruch derselben jeden belchren würde, daß sie nicht genießbar, so wenden wir diese Vorsicht doch an, um Unannehmlichkeiten aus dem Wege zu gehen und zu verhindern, daß die Eier von Menschen weggenommen werden. Haben wir eine hübsche Zahl präpariert, dann packen wir sie in ein Körbchen und begeben uns damit ins Revier um die Nester herzustellen. Selbstredend machen wir diese da, wo wir überzeugt sind, daß auch Krähen hinkommen und — so, daß sie von diesen möglichst schnell entdeckt werden. Die besten Stellen sind die in der Nähe des Waldes. In der jungen Saat und in den Kleefeldern oder auch in den Wiesen, wird mit dem Abzug des Schubes eine Vertiefung gemacht, diese mit etwas dünnem Gras ausgefüllt und die Eier hineingelegt. Zwei bis drei genügen. Man achte aber darauf, daß die Nester von oben gut zu sehen sind, von Menschen aber nicht so leicht beobachtet werden können. Drum wähle man möglichst ungestörte Plätze. Diese Arbeit muß am früh Morgens vorgenommen werden, ehe man noch Zeugen hat. In gegebenem man die Sache macht, desto besser. Man merke sich die Stellen mit den Nestern genau, denn auch hier muß eine Kontrolle ausgeübt werden. Ich rate daher, sich Notizen zu machen. Die Zahl der Eier richtet sich nach der Größe des Reviers, doch wird man nie zuviel angelegt haben. Wer diese Methode noch niemals angewendet hat, wird über die Wirkung derselben erstaunt sein. Aber nicht nur die Krähe leidet die Eier, auch Elster und Eichelhäher verschmähen diese nicht. Wie vorsichtig die Elster oder der Fäher aber sind, ist wohl jedem Jäger bekannt. Höchst selten gelingt es ihm, eine Elster oder Fäher zu erlegen, da diese sehr geschickt auszuweichen verstehen. Daher sollte jeder Besitzer eines Waldreviers nicht versäumen, von diesem vorzüglichem Mittel Gebrauch zu machen, er wird die kleine Mühe und Kosten nie bereuen. Nun haben wir noch ein Radikalmittel, um das Revier nicht nur von den Krähen, sondern von allen möglichen Raubvögeln zu säubern, das ist die Jagd mit dem Uhu, die Hüttenjagd. Alle Tagraubvögel lassen den Uhu als ihren ärgsten Feind. Wo sie ihn nur erblicken, greifen sie ihn mit der größten Eilfertigkeit an. Allerdings können sie dem Uhu keinen Schaden zufügen, denn seine Krallen sind ebenso scharf als die der Raubvögel. Deshalb attackieren sie ihn auch nur, hüten sich aber, ihm zu nahe zu kommen. Wenige nur werden die Hüttenjagd ausüben, die meisten sie aber garnicht kennen und doch ist dies eine sehr interessante Jagd für den weidgerechten Jäger. Sogar der Schiefer wird Vergnügen daran finden, wenn er sie erst einmal versucht hat, denn hier kann er noch Herzgenuss schmecken, da dem Schutz auf Raubzeug keine Grenzen gezogen sind. Freilich wird der wirkliche Jäger auch bei dieser Jagd seinen Schutz nicht leichtfertig abgeben, gilt es doch nicht nur das Revier von den Räubern zu befreien, sondern auch die mitunter seltene Beute zu erlangen, denn nach dem Uhu stößt alles, von der Krähe bis zum Adler und da versteht es sich von selbst, daß der Jäger nach einem seltenen Raubvogel nur dann Dampf machen wird, wenn er überzeugt ist, ihn auch zur Strecke bringen zu können. Man kann die Hüttenjagd mit dem lebenden, aber auch mit dem künstlichen Uhu ausüben. Interessanter gestaltet sie sich mit dem lebenden, da dieser jeden Raubvogel markiert. Wenn der Jäger den Uhu im Auge behält, wird er keine Raubvögel vergessen und wer seinen Uhu kennt, der wird an den Bewegungen desselben gleich erkennen, ob er den Hüttenjäger, den Wanderfalken, den Adler oder sonst einen Räuber der Lüfte zu erwarten hat. Der lebende Uhu macht aber mehr Schwierigkeiten in betreff der Fütterung und Reinhaltung des Käfigs, auch ist es nicht jedermanns Sache, diesen aus dem Käfig zu nehmen und nach dem Revier zu transportieren, dazu gehört Übung. Es gibt ja sehr zahme, für die Hüttenjagd abgerichtete Uhu's, doch ist man nie sicher, ob man bei Bezug einen solchen erhält. Wer seine Krallen kennt, der wird nicht gern Bekanntschaft mit ihnen machen wollen. Es würde zu weit führen, all die Gewohnheiten des Uhus, sowie die Jagd mit demselben hier anzuführen, darum will ich mich so kurz wie möglich fassen. Wer sich aber mit allem vertraut machen will, der wird gut tun sich das Werk Hüttenjagd, „Die Hüttenjagd mit dem Uhu“, zu haben in der Waffenhandlung G. Serbel, Lodz, Petrikauerstr. Nr. 92, anzuschaffen. Dieses ausgezeichnete Werk lehrt uns, die Hütte am richtigen Orte aufzustellen, wie wir uns verhalten müssen, um Erfolg zu haben. Es behandelt die Gewohnheiten und das Verhalten aller Raubvögel dem Uhu gegenüber, die Zeit, wenn wir die Jagd ausüben sollen usw. Ich kann dieses Werk nur bestens empfehlen. Wie das Wort Hüttenjagd allein sagt, kann der Jäger Raubvögel vor

dem Uhu nur aus der Hütte wirkungsvoll beschließen, doch ist es nicht ausgeschlossen, auch solche zu erlegen, wenn man gut gedeckt ist, es gehört aber ein erfahrener Jäger dazu. Einfacher und erfolgreicher ist auf alle Fälle die Hüttenjagd. Von größter Wichtigkeit ist die Hütte. Diese muß sich der Umgebung möglichst anpassen, damit die Raubvögel keinen Verdacht schöpfen. Es gibt unterirdische, feststehende und oberirdische, transportable Hütten. Obgleich die ersteren unauflöslicher als die letzteren sind, so haben sie doch den Nachteil, daß sie nicht von der Stelle gerückt werden können. Wenn aber die heimischen Raubvögel durch dieses Beschließen die Ueberzeugung gewonnen haben, daß ihnen von der Hütte Gefahr droht, so meiden sie diese. Es müssen daher an verschiedenen Plätzen Hütten angedacht werden, was die Sache wiederum verteuert. Darum ist der transportable Hütte der Vorzug zu geben. Sieht man, daß die Raubvögel den Uhu nicht mehr attackieren, dann verlegt man sie an einen anderen Ort und die Jagd beginnt von neuem. Ganzsache bleibt, daß der Uhu weit sichtbar ist. Raubvögel sind freies Feld oder Wiesen in genügender Entfernung des Waldes, ganz besonders aber Hügel, die geeigneten Plätze. Ungefähr 30 Schritte von der Hütte wird der Uhu, am Rang mit einem weichen Lederrücken befestigt, auf die Hütte gelegt. Dies ist ein 2 1/2 Elle hoher, in den Boden gerammter Pfahl, mit einem 2 1/2 bis 3 Zoll starken Querholz. An den Nieren wird eine Leine befestigt, die bequem bis zur Erde reicht. Bei besonders gefährlichen Raubvögeln verläßt der Uhu seinen Stand, um sich auf den Rücken zu legen und dem Feinde die Klauen entgegenzustrecken. Deshalb muß die Leine eher etwas länger als zu kurz sein. Der frühe Morgen ist die beste Zeit zur Hüttenjagd, da alle Raubvögel auf der Suche nach Beute sind und fortwährend herumstreifen. Aber nicht immer wird man Erfolg haben. An heißen, sogenannten faulen Tagen, bekommt man wohl kaum eine Krähe zu Gesicht, vielweniger denn einen Raubvogel. Tagegen ist windiges Wetter wie geschaffen zur Hüttenjagd. Waldmannsheil. L. S.

Vergnügungsanzeiger für den heutigen Sonntag.

Im Duellpark und Schützenhausgarten großes Gartenfest zugunsten der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr mit noch nie dagewesenem reichhaltigen Programm und prachtvoller Dekoration sowie feenhafter Beleuchtung. Radogoszjer Kirchengesangvereine. Im Garten neben der Zgierzer Tramwayreihe großes Gartenfest mit Gesangsvorträgen und Ueberführungen. Musik- und Gesangverein „Minore“. Im Garten des Herren Below, Widzewstrasse Nr. 187, Gartenfest mit Musik- und Gesangsvorträgen, Tanz etc. Deutscher Gewerbeverein. Im Vereinigarischen Konzert und Tanzvergnügen. Helenenhof. Früh- und Nachmittagskonzert, angeführt vom Hausorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Adam Furmanek. Konzert-Garten „Manufaktur“ Vorstellung mit neuem erstklassigen Programm. Restaurant „Hotel Polski“, Konzert eines neuangewandten Damen-Orchesters bei freiem Entree. Meisterhausgarten, Konzert der Kapelle des 1. Schützen-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Stempiewski. Pfaffenendorf. (Restaurant A. Braune), Gartenkonzert der Kapelle des 2. Schützen-Regiments. Urania-Theater. Gartenkonzert und Vorstellungen mit neuem Programm. Garten-Variete „Colosseum“. Auftreten neuer Künstlerinnen. Part „Benedig“ (hinter Geyers Ring). Großes Volksfest verbunden mit einer „Damen-Schönheits-Konkurrenz“. Zgierzer Bürger-Schützen-Gilde. Eagen-Prämien-Schießen und Montagabend Tanzfränzchen. Konstantynower Turnverein. Im Feuerwehrpark großes Schauturnfest mit verschiedenen Ueberführungen.

ÄCHNER THERMALSEIFEN
EINFACH STARK EXTRA
FÜR KINDER U. ERWACHSENE MIT ZARTEN TEINT VERMUTET AUSSCHLAG U. HAUTJUCKEN.
GEGEN FLECHTEN, SOMMERSPROSEN, FINNEN, KRATZE, HANDE-HAUT-NASENROTHE.
BEI AKUTEN CHRONISCHEN HAUTKRANKHEITEN, ERZEMA, SCHUPPENFLECHTEN U. DESGL.
ECHT NUR MIT ROSA BANDEROLE U. ORIGINAL-UNTERSCHRIFT
Joh. Dr. Hallenbach, GEM. REG. UMSATZST. 1911

Kunstnachrichten, Theater u. Musik.

Casino-Theater. Der neue Programmwechsel im „Casino-Theater“ bringt wiederum eine Anzahl schöner Bilder. Aus dem interessanten Programm entnehmen wir vor allem das Drama „Der geheimnisvolle Schiefer“ in Ausführung der besten Pariser Schauspieler und die reizende Komödie „Der Gipfel der Schalkheit“. Am Schluß eines jeden Programms der berühmte Transformationskünstler Agostino mit folgendem neuen Repertoire: „Eine Liebesnacht“, Tragedie in 1 Akt. Accellini wird in 90 Verwandlungen 9 Personen verkörpern. Zu erwähnen seien noch die „Französischen Tänze“, angeführt von Waldtritz und Andrei.
Großes Theater. Heute abend findet im Großen Theater das letzte Gastspiel der bekannten Warschauer Schauspieltruppe unter Leitung des hier allgemein geschätzten Schauspielers Herrn S. Liebert statt. Die Aufführungen, die auf allgemeinem Wunsch des Publikums prolongiert wurden, finden mit der heutigen Vorstellung einen würdigen Abschluß. Zur Aufführung gelangt Eibins Drama „Meineld Kalb“ zum ersten Mal in Lodz.

Sport.

P Stockholm, 13. Juli. Damenleichtschwimmen, Distanz 100 Meter. Final-Match. Den ersten Preis empfing Hanni Durak (Australien), die die Strecke in 1 Minute 26,4 Sek. zurücklegte.

Aus der Provinz.

3 Steelee. Kaniblerfall. Am Vorkessenen Mittwoch zwischen 10 und 12 Uhr vormittags zog eine Zigeunerhorde auf 18 Wagen durch das Dorf Barndow, Gem. Dymnica, Kreis Wlodawa, Gouv. Siebold.

Telegramme.

P. Moskau, 13. Juni. Am Abend traf hier ein Telegramm aus Petersburg ein, worin die Flieger Dymowski und Andreabi aufgefordert wurden, nach Petersburg zu fliegen und auf dem Aerodrome der Kommandantur zu landen.

pfofen. Die Maschine stürzte eine kleine Böschung hinab und bohrte sich ziemlich tief in das weiche Erdreich ein. Das Siebrett wurde losgerissen und einige Sackhen weit fortgeschleudert, die auf dem Sieb befindliche Automobillisten Bell und Dworzycski mit sich nahmen.

Noslaw, 13. Juli. (V. L.-A.) Candel erzählte, nachdem er wieder zum Bewußtsein gekommen, über den Unfall nachstehende Einzelheiten: 28 Werst vor Noslaw machte ich Halt, um die Maschine zu besichtigen. In anbeacht des Umstandes jedoch, daß gemäß der Norm bis zur Ankunft in Noslaw nur noch 25 Minuten verblieben, entwickelte ich die Fahrgeschwindigkeit bis auf 120 Werst die Stunde.

Pre men, 13. Juli. (Spez.-Tel. d. „N. L. Z.“) Im Kirchdorfe Depstedt, Kreis Lebe, brach in einer Scheune aus unbekannter Ursache Feuer aus. Infolge des herrschenden Wassermangels wurden 27 Bauerngehöfte, die historische Kirche und die Schule ein Raub der Flammen.

Die erfolgreiche Dauerfahrt des „Soule“. Paris, 13. Juli. (Spez.) Aus London wird gemeldet, daß das Unerseeboot „Soule“, über dessen Verbleib große Besorgnis herrschte, da das Begleitschiff des „Soule“, der Torpedobootzerstörer „Tranvailler“, das Unerseeboot aus den Augen verloren hatte und man bereits den Untergang befürchtete, heute morgen wohlbehalten im Hafen eingetroffen ist.

Das geplante Mittelmeerabkommen. Rom, 13. Juli. (Pres.-Tel.) Die Meldungen über ein zwischen England, Frankreich und Italien geplantes Mittelmeerabkommen werden von den hiesigen Blättern nur sehr flüchtig besprochen.

Generalinspektion der italienischen Flotte. Genua, 13. Juli. (Pres.-Tel.) Gestern morgen ist hier der Marineminister, Admiral Cattolica, eingetroffen, um die gesamte Flotte zu inspizieren.

Zur Royalistenbewegung. Lissabon, 13. Juli. (V. L.-A.) Im Städtchen Sefimbra, in der Nähe von Lissabon kam es gestern zu Unruhen, wobei viele Personen verwundet wurden.

Verlin, 13. Juli. (Spez.-Tel. d. „N. L. Z.“) Die hiesige portugiesische Gesandtschaft veröffentlicht einen Notenwechsel mit der spanischen Regierung in Sachen der Royalistenbewegung. In der Note protestiert die portugiesische Regierung gegen die Gebietsverletzung, die nur im Einverständnis mit Spanien möglich sei sowie gegen die Angriffe auf das Völkerrecht auf spanischem Boden.

Noslaw, 13. Juli. (V. L.-A.) Die verunglückten Automobillisten Bell, Candel, Dworzycski und Tailor wurden nach Auslegung eines Verbandes mittelst eines Extrazuges nach Moskau gebracht. Der bis Schitomir zurückgebliebene Automobillist Makarenko schloß sich den übrigen Teilnehmern wieder an und setzt die Fahrt außer Konkurrenz fort.

Noslaw, 13. Juli. (V. L.-A.) Die verunglückten Automobillisten Bell, Candel, Dworzycski und Tailor wurden nach Auslegung eines Verbandes mittelst eines Extrazuges nach Moskau gebracht. Der bis Schitomir zurückgebliebene Automobillist Makarenko schloß sich den übrigen Teilnehmern wieder an und setzt die Fahrt außer Konkurrenz fort.

Noslaw, 13. Juli. (V. L.-A.) Die verunglückten Automobillisten Bell, Candel, Dworzycski und Tailor wurden nach Auslegung eines Verbandes mittelst eines Extrazuges nach Moskau gebracht. Der bis Schitomir zurückgebliebene Automobillist Makarenko schloß sich den übrigen Teilnehmern wieder an und setzt die Fahrt außer Konkurrenz fort.

Noslaw, 13. Juli. (V. L.-A.) Die verunglückten Automobillisten Bell, Candel, Dworzycski und Tailor wurden nach Auslegung eines Verbandes mittelst eines Extrazuges nach Moskau gebracht. Der bis Schitomir zurückgebliebene Automobillist Makarenko schloß sich den übrigen Teilnehmern wieder an und setzt die Fahrt außer Konkurrenz fort.

Noslaw, 13. Juli. (V. L.-A.) Die verunglückten Automobillisten Bell, Candel, Dworzycski und Tailor wurden nach Auslegung eines Verbandes mittelst eines Extrazuges nach Moskau gebracht. Der bis Schitomir zurückgebliebene Automobillist Makarenko schloß sich den übrigen Teilnehmern wieder an und setzt die Fahrt außer Konkurrenz fort.

Nazim Pascha zum Kriegsminister morgen offiziell berufen werden wird. Der Großwesir Said Pascha hatte heute längere Unterredungen mit den übrigen Ministern des Kabinetts, um sie der Ernennung Nazim Paschas günstig zu stimmen.

Schiffskatastrophe. Tokio, 13. Juli. (Spez.-Tel. d. „N. L. Z.“) Der französische Kreuzer „Abebe“ geriet im Kanal Kobe auf ein Riff und erlitt Havarie am Bug. Der Kreuzer konnte den Hafen Kobe erreichen, wo er in Dock ging.

Verhaftung eines deutschen Pfarrers. New-York, 12. Juli. Der Pfarre Petor aus Lausheim in Baden, der wegen Sittlichkeitsverbrechens verfolgt wurde, ist hier verhaftet worden.

Inländische Nachrichten. Pjatigorsk. Unwetter. Durch heftigen Sturm und Hagel in der Größe eines Landneises, wurden hier 4 Bauernknecht getötet und 7 Personen verwundet. Auf den Feldern wurden 30 erschlagene Pferde aufgefunden.

Disziplinärer Suftragetten-Überfall. London, 13. Juli. Eine Bande toller Wahlweiber machte gestern einen vergeblichen Versuch, eine von dem Premierminister gegebene Gartengesellschaft, zu der etwa 800 Personen geladen waren, zu überfallen.

Offerten-Anzeiger. Auf Anzeigen mit Offerten-Abgabe in der Geschäftsstelle d. Zeitung lagern bei uns Briefe unter z. Z. Chiffren: A 50, A B (3 Br.), A B 45 (3 Br.), A B 62 (2 Br.), A B C (4 Br.), A F, A K, A P, A P L, A K 7000 (3 Br.), Avenierung, B 20, B 30, B 678 (2 Br.), B K 500 (2 Br.), B M, B M 31, Bureaubei, D K C (2 Br.), Deutsch-Polnisch (3 Br.), E E (2 Br.), E K 183 (2 Br.), F P F S, H B 50 (2 Br.), H T (4 Br.), Herrschalliche Wohnung, Holzbearbeitungsfabrik (2 Br.), I G, I H, I H 40 (2 Br.), J M, K W 6 Br., L F 88, L K 500, L L (2 Br.), Lagerrum, M T 22, M W, N 100, N N O (2 Br.), O S, Oelfabrik, P F 88 (10 Br.), Pomoc, Relsender, L B, S I, S M 74, S O, S P 111, S S (2 Br.), Selsenfabrik, Sofort, Tadellos, Tischig 1,0 (2 Br.), V W, Verletzungen (3 Br.), W H (9 Br.), W M (2 Br.), X X, Y X Z, 17 A, 1000 B, 4000, 8506.

Börsenberichte der „Neuen Lodzer Zeitung.“ St. Petersburg, den 13. Juli. Tendenz: Fonds still. Priatypotheken hauptsächlich. Dividenden geschäftlos. Prämienlos ohne Interesse.

Table with exchange rates for London, Berlin, and Paris. Columns include 'Wechselkurs', 'gestern', and 'heute'.

Table with bond prices for various states and banks. Columns include 'Fonds', 'Wechselkurs', 'gestern', and 'heute'.

Table with stock prices for various companies like Asow-Dnepska Bank, Wolga-Kamaer Bank, etc.

Table with stock prices for companies like Bakur Naphta-Gesellschaft, Kaspi-Gesellschaft, etc.

Table with exchange rates for St. Petersburg and other locations.

Table with financial data for Paris, London, and Amsterdam, including interest rates and exchange rates.

Table titled 'Lodzer Broschken-Caxe' showing prices for various items like 'Für einen Kurs in der Stadt', 'Von dem Zentrum der Stadt', etc.

1a) Vom Zentrum der Stadt nach den Grenzgegenden, als solche annehmend: Von der Dilitze die Straßen, die zwischen der...

Großes Theater. Dir. J. Sandberg. Sonntag, den 14. Juli 1912: Letztes Gastspiel der Warsch. jüdischen Truppe unter der Regie des bekannten Schausp. Herrn Jacob Libert.

Mendel Kalb. Rbl. 8000. Ein Ladeneinrichtung sehr billig zu verkaufen. In der Nähe des...

Ein Colonialwaren-Laden abretchehalber zu verkaufen. Dombrowskistr. Nr. 21, bei...

Ihre neue Adresse. wollen Sie beim Wohnungswechsel mit sofort mitteilen, damit in der regelmäßigen Anlieferung...

WRING-MASCHINEN. Bicykle auf Kugellagern und 1a Qual Gummi-Wägen sind die besten.

Zur Reform des Ehescheidungsprozesses in Rußland.

Es ist bekannt, daß Ehescheidungsprozesse bei uns nicht zur Kompetenz der ordentlichen Gerichte gehören, sondern von den Konfistorien als geistlichen Gerichten entschieden werden. Und die Verhandlung vor ihnen leidet noch jetzt an denselben Mängeln, an denen der russische Prozeß überhaupt bis zur Gerichtsreform Kaiser Alexander II. im Jahre 1864 krankte. Da ist vor allem das formelle Beweisverfahren: die von den Parteien vorgebrachten Beweise werden nicht vom Richter nach Ueberzeugung und Gewissen auf ihre Beweiskraft hin geprüft, sondern das Gesetz verlangt ganz bestimmte, von ihm aufgezählte Beweise. Alle anderen, mögen sie für den gesunden Menschenverstand auch noch so einleuchtend sein, dürfen für den Richter nicht in Betracht kommen. Speziell beim Ehescheidungsverfahren wegen Ehebruchs z. B. werden als Beweise für die Tatsache des Ehebruchs von den geistlichen Gerichten nur die Aussagen von Augenzeugen, oder die Existenz von unehelichen Kindern, die nachgewiesenermaßen die Folge eines solchen Delikts sind, angesehen. Bei den allgemeinen Gerichten kann man wegen Ehebruchs nicht auf Ehescheidung klagen, sondern nur um Verurteilung des schuldigen Teils zu der von unseren Kriminalgesetzen vorgesehenen Gefängnisstrafe nachsuchen. Da sich nun die genannten Beweise selten beschaffen lassen, wird von orthodoxen Parteien gewöhnlich zuerst die Klage beim allgemeinen Gericht angefragt und sobald dieses die Tatsache des Ehebruchs festgestellt hat, die Sache zurückgezogen und die Klage beim Konfistorium anhängig gemacht. Natürlich ist dies eine Umgehung des Sinnes der Gesetze, abgesehen davon, daß dieser Weg höchst umständlich ist. Wie wir sehen werden, kommen noch andere Mängel hinzu, um die Reform des Ehescheidungsverfahrens höchst wünschenswert erscheinen zu lassen.

Schon seit den 60er Jahren häuften sich die Klagen über diesen Modus, aber ohne Erfolg, und fast ein halbes Jahrhundert mußte vergehen, um die Sache in Gang zu bringen. Zwar hatte sogar K. P. Pobjedonossow, der gewiß auf die Interessen der Kirche — und die der Konfistorien, wo für ihn das selbe bedeutete — bedacht war, den jehigen Ehescheidungsprozeß vor den Konfistorien ein „himelstreichendes Uebel“ genannt, das man austrotten müsse. Allein alles blieb beim Alten und erst in allerletzter Zeit ist die Angelegenheit vorwärts gekommen. Jetzt gehen im Synod die Arbeiten an der Ausarbeitung eines entsprechenden Gesetzesprojektes ihrer Vollendung entgegen. Man kann hoffen, daß der vierter Duma die Vorlage schon in der ersten Session vorliegen wird. Denn es handelt sich nur noch um geringfügige Meinungsverschiedenheiten zwischen den Vertretern der verschiedenen Ressorts. Die Vertreter des Synods möchten nämlich auch in Zukunft die Versuche zur Verführung der Ehegatten, wie die schließliche Ausreichung der Ehescheidungsurkunde den geistlichen Behörden vorbehalten wissen. Doch das sind Nebenfragen, über die man sich schon schlüssig werden wird, denn im Uebrigen ist völlige Einigung erzielt worden.

In der letzten Zeit hatte der Synod, wie der Dirigierende der Synodalkanzlei einem Mitarbeiter der Birch. Weg. mitgeteilt hat, zwecks Besserung der gegenwärtig bestehenden Verhältnisse versucht, den Bestand der griechisch-orthodoxen Konfistorien auf ein höheres Niveau zu bringen. Eine ganze Reihe von Konfistorialbeamten war versetzt worden, viele Neuerungen erfolgten, um mit dem Befehlungsweisen aufzuräumen. Dieses ist denn auch nach Ansicht des Beamten ganz verschwinden und der Ehescheidungs-

prozeß ist nicht mehr so reich an Schmutz, Bestechungen, Weisungen, falschen Zeugnisaussagen, Fälschungen usw. Wie wenig aber diese Palliativmaßregeln in Wirklichkeit genügt haben, grundlegende Reformen nötig sind und wie grundlos der Optimismus des Dirigierenden der Kanzlei war, zeigt folgender Vorfall, der sich in jüngster Zeit abgespielt hat.

Das Kalugasche Konfistorium hatte in einer Woche eine Scheidungsklage durchgesehen und die Scheidung ausgesprochen. Es wurde aber bekannt, daß der eine der Ehegatten bis zur Aussprechung der Scheidung nichts von der eingereichten Klage gewußt hat. Eine Revision fand statt und ergab Fälschungen von Dokumenten. Die Sache begann einen für die Konfistorialbeamten gefährlichen Verlauf zu nehmen. Infolgedessen verschwanden alle auf die Angelegenheit bezüglichen Akten. Es stellte sich heraus, daß sie von einem Prokuriere, Mitglied des Konfistoriums, gestohlen worden waren, der zugleich der Agent eines der bekanntesten Advokaten für Ehescheidungsachen ist. Der Synod hat den Sekretär des Konfistoriums dem Gericht übergeben. Und das ist nach dem Synod zur Hebung des Niveaus der Beamten vorgenommenen Maßregeln passiert.

Auch der Ehescheidungsprozeß des Gutsbesizers Butowitsch, dessen frühere Gattin bekanntlich jetzt den Kriegsminister Suchomlinow geheiratet hat, ist eine recht dunkle Angelegenheit. Herr Butowitsch behauptet, es seien von Testamentsbeamten Versuche gemacht worden, ihn gewaltsam zum Ehebruch zu verleiten und als alle Bemühungen nichts halfen und er, um den Wucherschaften zu entgehen, ins Ausland fuhr, erhielt er plötzlich eines Tages die Nachricht, die Scheidung sei ausgesprochen worden. Als Grund wurde ihm angegeben, daß er mit der französischen Gouvernante seines Sohnes ein Verhältnis gehabt hätte. Die ärztliche Untersuchung der Dame ergab aber, daß davon auch keine Rede gewesen sein könne.

Man sieht, es ist höchste Zeit, daß die in Rede stehenden Sachen vor die ordentlichen Gerichte gelangen, wohin sie von jeher gehört hätten. (Nigasche Rundsch.)

Die türkilich-Ministerkrise.

Konstantinopel, 13. Juli.

Die durch Schewket Paschas Rücktritt geschaffene Lage ist noch völlig ungelöst. Während die einen fortgesetzt behaupten, das ganze Kabinett werde zurücktreten, wird auf der anderen Seite versichert, weitere Demissionen seien nicht zu erwarten. Ein Nachfolger für Mahmud Schewket Pascha konnte noch nicht ernannt werden, da einstweilen kein General genügt ist, das schwere Amt des Kriegsministers zu übernehmen. Es herrscht der Eindruck vor, daß die Entscheidung bei der Armee liege. Ueber die Führer und den Umfang der oppositionellen Bewegung im Offizierskorps fehlen sichere Angaben, es heißt, daß namentlich höhere Offiziere besonders der rumelischen Korps komiteeförmlich gesinnt seien, während viele niedere Offiziere jungtürkisch sind. In Komiteekreisen herrscht eine an Verzweiflung grenzende Verzerrung. Die Jungtürken waren zwar von der Unzufriedenheit in der Armee unterrichtet, glaubten aber nicht, daß die Offiziere unpatriotisch genug wären, vor Beendigung des Krieges einen Vorstoß gegen die Regierung zu unternehmen. Die Unzufriedenheit des Offizierskorps entspringt verschiedenen Gründen: der Enttäuschung über die Resultate der Komiteeherrschaft, der Erbitterung wegen angeblicher Güntlingswirtschaft. Auch religiöse Gründe spielen mit, besonders die Abneigung gegen die Nichtmohammedaner, wie Schahawid Bei. Die Führer der liberalen Opposition haben es geschafft verstanden, den Widerstand

der unzufriedenen Elemente in der Armee zu organisieren, ohne selbst auf der Scene zu erscheinen. In einem tiefen Artikel gibt der „Tanin“ der Trauer der Jungtürken Ausdruck. Das Blatt beklagt den Rücktritt Schewket Paschas, der einen Triumph für die Feinde bedeute. Die Armee habe in Tripolis ihre Pflicht getan, trotzdem werde die Türkei heute vor dem Urteil der Geschichte beschämt dastehen, weil sie den Egoismus nicht überwinden konnte. Ueberall herrsche Haß, Neid, Uneinigkeit und Zank; wenn nicht bald eine Besserung eintrete, werde die Türkei der Welt ein tragisches Schauspiel des Niederganges bieten. Das Kabinett sei schwach, weil es nicht einheitlich sei. Das Komitee habe den Fehler begangen, nicht auf einer Regierung zu bestehen, die einmütig mit der Partei vorgehe. Der Artikel schließt mit den Worten: „Neder Versuch, die Einheit der Armee zu erschüttern, wäre niederträchtiger Verrat.“ Die übrigen Blätter verzichten auch heute auf eine Kommentierung der unklaren Lage.

Ussub, 13. Juli. Die innerpolitische Krise ist unverändert, doch trat in militärischen Kreisen infolge der Demission des Kriegsministers eine leichte Beruhigung ein. Ueber die Rückwirkungen der Krise auf Albanien verurteilt hier Besorgnisse. Aus Prishtina wird über starke Volksansammlungen berichtet. Der Oberkommandant Fadil Pascha ist mit drei Bataillonen Salonikier Redits dort hin abgegangen. Auch in Saloniki haben im Laufe des Tages mehrfache Truppentransporte stattgefunden. Das 37. Regiment wurde von Kap Karaburun vor Saloniki zurückgezogen und mittels Sonderzügen nach Kossowo befördert, von wo dringende Bitten um Verstärkungen eintreffen. Das Ersuchen der Behörden von Kossowo wird mit der drohenden Haltung der Albanier in Zusammenhang gebracht. Chilan Bei hat in Nowo Selo über tausend Mann zusammengebracht, ebenso sind in der Gegend von Preschowa Karle Scharen aufständischer versammelt. Aus Haß, in der Gegend von Djalowa, liegen unangenehme Nachrichten über blutige Kämpfe mit den Rebellen vor. Dreihundert Soldaten sollen angefallen oder verwundet sein. Die Truppen sollen auch zwei Maschinengewehre verloren haben. Eine amtliche Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor. Die Verhandlungen wegen der endgültigen Ernennung des Kriegsministers dauern einem Telegramm aus Konstantinopel zufolge fort. Gestern nachmittag wurde General Nazim Pascha telegraphisch auf die Pforte berufen.

Die Affäre Mascagni.

Rom, 13. Juli.

Mascagni bereits kurz gemeldetem Verschwinden aus Rom bildet gegenwärtig hier das Stadgespräch, obwohl keine Zeitung darüber berichtet. Wie es heißt, hatte Mascagni vor zwei Jahren, als er eine Opernkomposition im Teatro Constanzi leitete, die „schöne Nannuccia“, wie sie von ihren Kollegen genannt, eine graziöse, schlank, sehr intelligente Person, die an dem Theater als Choristin wirkte, kennen gelernt. Er trat damals schon in Beziehungen zu ihr, die er fortsetzte, als er in Venedig im vergangenen Jahr seine Oper „Sabana“ inszenierte. Dort erfuhr Frau Mascagni von dem Verhältnis durch ihren eigenen Sohn, der, als sie ihm Vorwürfe wegen seines Lebenswandels machte, erklärte, der Vater mache es ja auch nicht besser. Als Mascagni kürzlich bei einer Besprechung mit D'Annunzio in Arachon weilte, war Nannuccia bei diesen Konferenzen anwesend, bei denen es sich um die neue Oper „Parisina“ handelte, und der Maestro erklärte hierbei, ohne Nannuccia, die ihn zur Arbeit inspirierte, nicht leben zu können. Es scheint, als ob D'Annunzio jetzt Mascagni den Rat gegeben habe, vielleicht um einen Skandal zu vermeiden, sich nach Paris zu be-

geben. Nannuccia ist kurz nach Mascagni ebenfalls nach Frankreich abgereist, wohin sich auch gestern trotz Moratens ihrer Freundin Frau Mascagni begab, um ihren Mann zurückzuholen. Er hatte ihr einen Brief hinterlassen, in dem er ihr mitteilte, daß er nicht mehr ohne Nannuccia leben könne; sie möge ihm verzeihen, aber er könne von dieser Frau nicht lassen. Frau Mascagni gebietet, wie Freunde der Familie erzählen, das Verdienst, ihren Gatten stets auch gegen seinen Willen zur Arbeit getrieben zu haben, andererseits aber soll sie ihn auf Schritt und Tritt überwachen und ihn fürchtbare Szenen gemacht haben, bei denen es wiederholt zu Täuschlichkeiten gekommen sein soll.

Die royalistischen Freischaren in der Falle.

Braga, 13. Juli. (Spez.)

In der Provinz Braga ist von einer organisierten royalistischen Bewegung keine Rede. Nur in den ziemlich unzugänglichen Gebirgsregionen bei Babeceros, Fermal und Mondim de Basto halten sich noch Bänden royalistischer Freischärer auf, die von den republikanischen Truppen bereits geschlagen worden sind. Regulare Truppen aus britischer Infanterie und Geniesreitern bestehend, patrouillieren die in die Ebene führenden Wege ab, um neue Ansammlungen zu verhindern. Die hauptsächlichsten Gebirgspässe sind mit vorgeschobenen Posten der republikanischen Truppen besetzt. Um ein weiteres Eindringen von Freischaren aus dem spanischen Gebiet zu verhindern, sind beträchtliche Truppenmassen an der Nordgrenze zusammengezogen. Die royalistischen Freischaren sind jetzt von allen Seiten umzingelt, sodaß es ausgeschlossen ist, daß sie nochmals über die Grenze zurückgehen, um sich zu einem neuen Handstreich sammeln zu können. Nur über den Verbleib des Leiters des royalistischen Putschs Hauptmann Conzeiro ist noch nichts genaueres bekannt.

Lissabon, 13. Juli. (Spez.) Einer der Führer der portugiesischen Royalisten Antonio Basto ist gestern in Fasi auf portugiesischen Gebiet verhaftet und nach Oporto gebracht worden, wo er vor ein Kriegsgericht gestellt werden wird. Eine größere gemischte Abteilung, bestehend aus Infanterie und Kavallerie, ist von der Regierung an die Nordgrenze gesandt worden, um die dort noch in kleineren Bänden auftretenden Royalisten vollständig zu zerstreuen.

Aus Madrid wird gemeldet, daß die Maßnahmen, die die spanische Regierung zur besseren Ueberwachung der Grenze zugesagt hat, bereits in Ausführung begriffen sind. Trotzdem ist die Beunruhigung in den Grenzbezirken noch außerordentlich groß.

Lissabon, 13. Juli. Der Senat hat definitiv den Kontrakt mit einer englischen Gesellschaft für den Bau und Betrieb einer Eisenbahn angenommen, welche von der Grenze der portugiesischen Kolonie Mozambique quer durch das Massaland durch bis zum Nordufer des Sambesi-Flusses gehen soll.

Anarchistenprozeß in Orleans.

Paris, 13. Juli.

In Orleans begann gestern vor dem Schwurgericht der Prozeß gegen eine aus sechs Mitgliedern bestehende „Anarchistenbande“, die in ihrer Zusammenfassung und ihrer Art zu operieren viel Ähnlichkeit mit der berühmten Bande Bonnot-Garnier hatte, wenn schon sie in minder blutiger Weise vorging. Die sechs Angeklagten nennen sich Tronchon, Bailson, Beaumar,

Beim Direktor Adolf Klein.

Auf meiner Rückreise von der herrlichen Rheintour konnte ich es mir nicht nehmen lassen, unseren allverehrten Direktor des Lodzer Thalia-Theaters, Herrn Adolf Klein, in Berlin zu besuchen. Direktor Klein wohnt in Charlottenburg, Caspar - Theysstraße 18, in einer recht idyllisch-schönen Gegend. Hier atmet Alles ringsum eine herrliche, majestätische Ruhe, und die Vegetation entfaltet sich in ihrer wunderbar schönen üppigen Pracht. Kein Laut aus dem Geräusch der nahen Großstadt tönt hier hinüber, kein Stäubchen verunreinigt die Luft, selbst die in einiger Entfernung vorüberfahrenden Wagen der elektrischen Straßenbahn dämpfen ihre warnenden Glockentöne, um die Ruhe hier nicht zu stören. Prachtvolle Villen, umgeben von den prächtigsten Platanengärten mit herrlichen Zierpflanzen, reihen sich hier aneinander und bieten einen bewundernswürdigen Anblick. Alles, was das Talent des Architekten hervor bringen konnte und die Kunst des Gärtners der Natur zu entlocken vermochte, sieht man hier zu einem das Auge erfreuenden harmonischen Ganzen vereint. Die am Saume der Großstadt sich hinziehende Villenstadt wird vorwiegend von Personen bewohnt, die der Ruhe bedürfen, die aber durch verschiedene Interessen an die Großstadt gebunden sind. Ein Wagen der Elektrischen bringt die Bewohner von Grunewald im wenigen Minuten nach allen Richtungen der Metropole, in der ein wie rastendes, vielseitiges Leben pulsiert und in der die mannigfaltigsten Beziehungen mit der ganzen großen Welt unterhalten werden. In Grunewald, inmitten einer Reihe prächtiger Villen, erhebt sich auch das hohelegante Wohnhaus, in dem Direktor Klein schon seit einer Reihe von Jahren sein Domizil aufgeschlagen. Nach war im weiten Umkreise die üppige Vegetation der Furen sichtbar, als Direktor Klein hier seine Wohnung bezog, jetzt erheben sich bis auf einige unbebaute Gartenplätze überall schmutze Villen und elegante Wohnhäuser. Auch die Spekulation hat hier ihren Einzug gehalten, mußte aber, wie das in vielen Fällen vorkommt, infolge Ueberspekulierung unter Zurücklassung eines verpufften großen Vermögens den Rückzug antreten. Vorläufig stehen zahlreiche Wohnhäuser, die auf dem Wege der Spekulation erbaut worden sind, aber aus Gründen der Neuverpflanzung nicht vollendet

und demzufolge auch nicht bezogen werden konnten, leer und ein Siegel an der Pforte belehrt, daß hier höhere Gewalt das Wort der Entscheidung spricht. So wird das Dyll ein wenig nach Innen geführt; diese inneren Verhältnisse sind aber nur den Eingeweihten bekannt, der Fremde kennt sie nicht und sie interessieren ihn auch wohl kaum. So empfängt der fremde Besucher einen ungetrübten, schönen Genuß, wenn er inmitten dieser reizvollen Willenstadt weilt.

Direktor Klein war nicht zu Hause, als ich meinen Besuch machte. Ich wurde von der lebenswichtigen Gattin des Direktors empfangen, die mich nach dem eleganten Arbeitszimmer des Direktors geleitete und sich lebhaft über Lodz und die Lodzer, die Frau Direktor Klein recht lieb gewonnen, erkundigte. Hier, inmitten einer reichen Kunstsammlung, verbringt Direktor Klein seine Mußzeiten und Ruhestunden während der heißen Sommerferien, während welcher das Thalia-Theater in Lodz geschlossen ist. Unter den verschiedenen Kunstschatzen lenkt eine Marmorstatue Nathan des Weisen die Aufmerksamkeit auf sich. Es ist dies ein Geschenk von Verehrern des Künstlers, der bekanntlich die Figur des Nathan des Weisen mit zu den besten in seinem umfangreichen Rollenrepertoire zählt. Ich selbst hatte Gelegenheit, mehrfach Direktor Klein als Nathan zu bewundern und muß gestehen, daß seine Nathanschilderung die glänzendste ist, die ich je gesehen und die dem Nathan Sonnenhals in ebenbürtiger Weise zur Seite gestellt werden kann. Ich war in lebhafter Unterhaltung mit der Frau Direktor, als wir aus dem Empfangszimmer die sonore Stimme des Direktors vernahmen, der, von dem Zimmermädchen von dem unerwarteten Besuch aus Lodz unterrichtet, sichtlich darüber erfreut war. Bald darauf war ich mit dem Direktor in lebhafter Unterhaltung; natürlich bildete das Lodzer deutsche Theater das Hauptthema. Direktor Klein ist trotz seiner Ferien, die er diesmal voll und ganz genießen wollte, voll und recht angestrengt beschäftigt, und zwar mit dem Engagement neuer Bühnenkräfte und der Erwerbung neuer Stücke für das Drama, Schauspiel und Lustspiel, die Operette und das Vaudeville. Das Engagement neuer, guter Kräfte ist mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, ganz besonders deshalb, weil der Abbruch fürs Ausland ist. Ich hatte Gelegenheit, mich davon zu überzeugen, wie schwer es fällt, unter den obwaltenden Verhältnissen gute Bühnenkräfte zu gewinnen, weil die Mehrzahl derselben durch

Engagements an größere Bühnen gefesselt sind, auch ungern ins Ausland gehen, das ihnen gerade nicht in den rosigen Farben geschildert wird. Der Name Klein hilft da in den meisten Fällen über derartige Bedenken sehr leicht hinweg, denn Direktor Klein genießt in dieser Beziehung glänzenden Vertrauen und die Künstler scharen sich sehr gern um die Person des Direktors. Nur muß der Direktor die größte Vorsicht in der Auswahl der sich ihm anbietenden zahlreichen Künstlerkräfte walten lassen, weil er leicht durch Verpiegelungen über den effektiven künstlerischen Wert einer sich ihm persönlich oder durch die Agenturen empfohlenen Kraft getäuscht werden kann. Ist dann einmal der Abbruch gemacht und die betreffende Kraft bewährt sich nicht in der erhofften Weise, dann ist es noch schwerer, den erforderlichen Ersatz zu finden, weil die Theater bereits die Winteraison eröffnet haben und die besten Kräfte eben von dem „Künstlermarkt“ verschwunden sind. Ganz besonders schwer fällt das Engagement der Helden, Heroinen, der Salons- und Anstandsamen und natürlich der Tenöre, des Basses und der Primadonna für die Operette. Es gehört schon eine sehr große Praxis und Übung dazu, um hier das Richtige zu finden, und deshalb muß der Direktor häufig weite Reisen unternehmen, um die zu engagierenden Künstler persönlich auf der Bühne in ihren Rollen zu sehen und kennen zu lernen. Aber auch eine „Naive“ zu finden, die alle Eigenschaften einer solchen in sich vereint, die knospenhaft jung und schön ist und dabei den Ton der Naivität richtig, ungezwungen und mit Charme anzuschlagen versteht, fällt sehr schwer. Und dann kommt noch ein hinzu. Glaubt der Direktor seine Ensemble schon vollständig komplettiert zu haben, so erhält er plötzlich, ganz unerwartet, von der Heroine eine „Trauernachricht“, daß ihr eine Tante gestorben sei, die ihr ein bedeutendes Vermögen hinterlassen und sie sich entschlossen habe, infolge der nunmehr veränderten sozialen Lage sich von der Bühne zwar mit „großem Schmerz“, aber doch unwillkürlich zurückzuziehen. Der Direktor begreift den „großen Schmerz“ der Heroine und ihre „veränderte soziale Lage“ und es bleibt ihr deshalb nichts weiter übrig, als sich nach einer anderen Heroine umzusehen. Die „Tante“ spielt im Leben der Schauspielerinnen überhaupt eine hervorragende Rolle, denn bald wird sie krank, bald stirbt sie. In Wirklichkeit kennt sie aber Niemand, am wenigsten die, deren Tante sie sein soll. Sie ist eben

ein Phantasiegebilde und muß immer wieder dann herhalten, wenn „veränderte Umstände“ die Notwendigkeit einer Nothilfe heraufbeschwören. Die „Nothilfe“ ist überhaupt im Theater Beherrscherin Aller, die sie brauchen oder auch nicht brauchen. Es wird viel gelogen und das mag vielleicht auf das Scheinleben der Künstler auf der Bühne zurückzuführen sein. Man kann sich also ein Bild machen, mit welcher immensen Schwierigkeiten ein Direktor beim Engagement von Künstlern zu kämpfen hat, dessen Bestreben danach gerichtet ist, ein gutes Theater zu unterhalten und der wahren Kunst eine Heimstätte zu schaffen. Direktor Klein hat diese Schwierigkeiten zum größten Teil für die nächste Saison überwunden, es ist ihm gelungen, ein vorzügliches Künstlerensemble für das Schauspiel und Lustspiel, sowie für die Operette zu gewinnen, um das Lodzer Thalia-Theater auf jener Höhe zu erhalten, wie es der Wunsch des Direktors ist, dem das Lodzer deutsche Theater so warm am Herzen liegt. In wenigen Wochen trifft Direktor Klein wieder in Lodz ein, um hier die Vorbereitungen zur Eröffnung der Winteraison zu treffen, zu der der Direktor viele Neuanschaffungen gemacht hat. Während ich mit dem lebenswichtigen Direktor einen eifrigen Gedankenaustausch über das Lodzer Theater pflog, hatte die unpathische Frau Direktor Dispositionen für das Di er getroffen, das uns bald darauf in dem herrlichen Speisezimmer der reizenden Wohnung vereinte. Nach dem Essen, das in recht animierter fröhlicher Stimmung verlief, nahmen wir ein schüßiges Mokka in dem luftigen Balkonzimmer ein, von welchem aus sich ein reizvolles Panorama auf die schöne Willenstadt von Grunewald entrollt. Meine kurz bemessene Zeit gestattete mir leider nicht, länger in dem gastfreundlichen Hause des lebenswichtigen Direktors zu verweilen und so nahm ich bald darauf Abschied von der reizenden, lebenswichtigen Hausfrau. Direktor Klein gab mir auch das Geleit bis an seinen kleineren wogepflanzten Garten, der sich gegenüber der Villa befindet und einen schönen Anblick gewährt. Ich übermittelte hiermit noch die Grüße des Direktors und seiner Gattin an ihre Lodzer Freunde. Es waren sehr angenehme, reizvolle Stunden, die ich in der Gesellschaft des Direktors Klein und seiner lebenswichtigen Gattin verbracht habe. Alexander Miller.

tin, Cornier, Malaurie, genannt Meano, und Rosenfiel genannt Armand. Alle sind noch junge Burschen, die nicht recht trocken unter den Ohren sind, aber vorgelesen mit den bekanntesten anarchistischen „Expropriationsbüchern“, die sie mit Ausnahme von Tronchon für sich vor Gericht verteidigen. Tronchon hat sich unter dem Eindruck, den die Untersuchungsarbeit auf ihn gemacht hat, zu einer milderen Lebens- und Gesellschaftsauffassung bekehrt, und er bildet daher beinahe ein Hilfsmittel des Staatsanwalts, der ihn vielfach gegen seine Kameraden ausruft. Die Bande, deren Hauptführer sich noch in Freiheit befinden sollen, verlegte sich in den ersten Monaten des Jahres 1911 ebenfalls vornehmlich auf den Diebstahl von Automobilen, weshalb man Anfangs annahm, sie habe Verbindungen mit der Bande Bonnot-Garnier; doch hat sich das bisher nicht erweisen lassen. In der Nacht vom 19. zum 20. März vorigen Jahres stahlen die genannten Anarchisten in dem Schloß von Puisseur zahlreiche und wertvolle Bilder und Schmucksachen; auch verübten sie später mehrere Einbrüche. Sie leugnen dagegen den Diebstahl eines Automobils in der Gegend von Montargis. Gerade dieser Diebstahl erinnerte sehr an die Taten Garniers und seiner Spießgesellen. Der betreffende Kraftwagen, der einem Apotheker namens Baubin gehörte, wurde von den Banditen bis nach Piesain auf der großen Straße nach Fontainebleau verschleppt; dort verschwand er, am vierzehnten Tage später plötzlich in Brüssel aufzutauchen, wo die Spießhaken den Wagen verkauft hatten. Die Gerichtsverhandlungen dürften noch mehrere Sitzungen in Anspruch nehmen.

Generalstreik in Zürich.

Zürich, 13. Juli.

Wegen des Verbotes, an gewissen Stellen Streikposten aufzustellen, ist heute im Schloßhof hier ein 24stündiger Generalstreik ausgebrochen. Auch die Arbeiter der städtischen Betriebe streikten. Der Straßenbahnverkehr ruht vollständig. Die Streikenden legten sich auf die Schienen, bis die Wagen ins Depot zurückkehrten. Die städtische Gasfabrik in Schlieren ist von Streikenden umlagert, so daß kein Arbeiter Zutritt findet. Die Züricher Typographen haben die Beteiligung am Generalstreik abgelehnt. Polizei ist in Zürich zusammengezogen worden. Post, Telegraph, Telefon und Eisenbahnbetrieb lahm gelassen.

Englands Panamakanalprotest.

New-York, 13. Juli.

In der Note, die England durch seinen Geschäftsträger in Washington, den Botschaftsrat Mitchell-Zanes dem Staatssekretär des Außenbüros Knox überreichen ließ, erklärt England, daß es das vorgeschlagene Gesetz über die Schifffahrt im Panamakanal als eine Verletzung des Hay-Pauncefote-Vertrages ansehen würde, falls die amerikanischen Schiffe den Kanal tatsächlich gebührenfrei passieren dürften, während andere Nationen Abgaben zahlen müßten. Die ausführliche Begründung der Note, die von England abgelehnt wurde, wird jeden Augenblick erwartet. Senator Brandegee von der Kommission zur Beratung des Panamakanalgesetzes erklärte, er werde nicht auf Englands Note warten und das zur Beratung stehende Gesetz ohne Aufschub erledigen. Der Bericht ist bereits am 12. Juni im Senat erstatet worden, und die Verhandlung der auf der Tagesordnung stehenden Vorlage ist jeden Augenblick möglich. Viele Zeitungen bezeichnen das Verlangen Englands als eine unerhörte Zumutung und als Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Union. Ein Protest auf Grund diplomatischer Dokumente wäre erst nach der Annahme des Gesetzes zulässig.

London, 13. Juli. Die erste praktische Wirkung der Anwesenheit des kanadischen Premieres Borden und der anderen kanadischen Minister in London ist vielleicht der Protest Englands gegen die Form, in der das amerikanische Panamakanalgesetz aus dem Senat ausging.

zurückgekommen ist. Denn vor allem werden durch das Gesetz die kanadischen Interessen getroffen, und es ist nicht zu verwundern, daß die „Times“ aus Toronto melden können, daß dort die Nachricht von dem englischen Protest mit großer Befriedigung aufgenommen wird. Man geht nicht fehl, wenn man annimmt, daß die kanadischen Minister bei den Verhandlungen im Reichsverteidigungsausschuß eine kräftige Offensive ergreifen, und klare Bedingungen stellen werden für die Ausgestaltung des bestehenden Verhältnisses zwischen England und der autonomen Kolonie. So stellt sich also England schon heute vorwiegend auch im Interesse Kanadas auf den Standpunkt, daß die freie Durchfahrt der amerikanischen Schiffe durch den Kanal eine Verletzung des Hay-Pauncefote-Vertrages sei, der Schiffe aller Nationen absolut gleiche Behandlung zurechnen. Es scheint nun, daß der englische Protest nicht zu einer Verschiebung der Beratung im Plenum des amerikanischen Senats führen wird, doch erklärt der Staatssekretär Knox in seinem Antwortschreiben auf die englische Note, daß bereits andere Gesetze den Vorrang vor dem Panamakanalgesetz im Senat hätten, und daß diese natürliche Verzögerung hinreichend Zeit schaffen werde. Die Begründung des englischen Protestes, die mit der Post kommen soll, werde also dem Senat vorliegen, ehe er einen endgültigen Beschluß gefaßt hat.

Die englischen Korrespondenten in Washington nehmen an, daß sich im Senat eine Mehrheit für das Gesetz, wie es jetzt ist, finden wird. Senator Lodge und andere Freunde des Gesetzeswurfs erklären gegen Senator Root und andere Gegner der Bill, daß England keinen Grund zur Klage habe, so lange alle fremden Schiffe vollkommen unparteiisch behandelt würden. Denn die vertragsschließenden, durch Hay und Pauncefote vertretenen Teile wollten jederzeit eine gleichmäßige, für die ganze übrige Welt geltende Behandlung, dachten aber nicht daran, es der Union unmöglich zu machen, aus ihrer Kapitalanlage bei dem Kanalbau Vorteile zu ziehen. Das ist aber nach Ansicht der englischen Korrespondenten eine nachträgliche Interpretation der Absichten, und sie führen aus den damaligen Verhandlungen einen Zusatzantrag des Senators Bore zu § 2 des Hay-Pauncefote-Vertrages an, der eine Vorzugsbehandlung der amerikanischen Schiffe verlangte, aber vom Plenum des amerikanischen Senats mit 43 zu 27 Stimmen abgelehnt wurde. Der englische Protest richtet sich auch gegen die Bestimmung, daß Schiffe von Eisenbahngesellschaften nicht durch den Kanal fahren dürfen. Diese Bestimmung geht hauptsächlich gegen die amerikanische Bahngesellschaften, die in der Lage wären, jede Konkurrenz aus dem Feld zu schlagen. Praktisch aber ist sie auch ein Schlag gegen die kanadischen Bahnen, die Schiffe besitzen. In der Londoner Presse wird die klare Forderung gestellt, diese Bestimmung müßte so geändert werden, daß sie nur auf amerikanische Küstenfahrer Bezug beschränkt.

Ein Angriff der Tories gegen das Kabinett.

London, 13. Juli.

Mit großer Mehrheit wurde gestern spät abends die letzte wilde Attacke der Tories gegen die Regierung abgeschlagen. Anlaß zu ihrem Angriff bot den Tories die Tatsache, daß das Versicherungsgesetz Montag in Kraft tritt. Die Tories gründeten ihre Angriffe darauf, daß immer noch keine Sanatorien bestehen, daß die Ärzte sich weigern, sich der Bestimmungen über die Krankenpflege zu fügen, und daß für Schwindsüchtige keine Betten vorhanden wären. Ueber diesen letzten Punkt wurden sie sofort eines Besseren belehrt, da, wie die Regierung erklärte, 2500 Betten vorhanden seien. Sonst müßte natürlich alles allmählich erledigt werden, denn das Gesetz bedeutet eine wahre Revolution in allen englischen Wohnstätten, daß die Versicherten nicht vom ersten Tage an alle Vorteile genießen werden, die das Gesetz ihnen zusichert, kann anständigerweise nicht als Anlaß dafür benutzt werden, das ganze Gesetz in Vausch und Bogen zu verwerfen und die Regierung zu stürzen. Das sah die Mehrheit ein, und mit 259 gegen 144 Stimmen sprach sie sich für die Regierung aus.

Bühnenverein und Kinotheater.

Eine Denkschrift.

An die Kinoenquete, die kürzlich in Wien unter dem Vorsitz des Ministers des Innern stattfand, schließt sich eine soeben erschienene Denkschrift, die im Auftrage des Deutschen Bühnenvereins Rechtsanwalt Arthur Wolff in Berlin herausgegeben hat. Sie betrifft die Kinematographentheater, die durch ihr Ueberhandnehmen geschaffenen Mißstände und Vorschläge zu einseitigen gesetzlichen Maßnahmen. Der Titel sagt, was die Denkschrift will. Sie klagt vor allem in bewegten Worten über die Konkurrenz, die den Theatern durch die Kinos geworden, beschreibt die Schäden, welche die Kinos der Moral Erwachsener und den Sitten der Kinder bringen, beschwert sich darüber, daß den Kinos von den Behörden zu wenig Schwierigkeiten bereitet würden, und gibt schließlich auch an, wie man all das gut oder doch besser machen könnte. Die Denkschrift ist natürlich zunächst für deutsche Verhältnisse geschrieben, aber manches wird sich auf österreichische beziehen lassen.

Die Kinematographischen Unternehmungen, so heißt es in der Denkschrift, zeigten ursprünglich nur Aufnahmen von Naturerscheinungen. Damals waren sie eine unbedenkliche, ja begrüßenswerte Ausübung der neuesten photographischen Erzeugnisse, solange sie, ihrer historischen Entwicklung entsprechend, auf den Erfas der alten plastischen Pararamen, des Mutoskops und des Stereoskops sich beschränkten. Sie haben sich heute unter geistlicher Ausnutzung der neuesten technischen Erzeugnisse durch die Vorführung von Handlungen und Begebenheiten aller Art eines Teiles der dramatischen Kunst bemächtigt. Die Kinematographische vorgeführten lebenden Bilder beschränken sich nach dem heutigen Stand der Technik auf gedrückte, laulose Durchführungen einer Handlung. Kein bildlich werden Kämpfe und Konflikte dargestellt. Diese Bilder können nur vermittelt des Auges auf den Zuschauer wirken, der die Beweggründe für die einzelne Handlung aus eigener Phantasie sich erklären kann. Es ist ihm da der weiteste Spielraum gelassen. Die dramatische Kunst, die Einheit aller freien und unfreien Künste, die die Wirkung der Dichtung auf das Gemüt und die Einbildungskraft, der bildenden Kunst für das Auge und der Musik für das Ohr in sich vereinigt, läßt alle handelnden Personen im gesprochenen oder gesungenen Wort die Werke ihres Willens erklären. Der Zuschauer ist Teilnehmer aller Empfindungen, der Beweggründe des Luns und Lassens, des Widerstrebens von Gefühlen und Pflichten, alles Dinge, die der Kinematograph der sinnfälligen Illusion überläßt. Hierin liegen auch die Auswüchse und Schäden der Kinematographen begründet. Moralisch unbegriffliche, ja abstoßende Szenen, wie sie in vielen Kunstwerken des klassischen und modernen Dramas auf dem Theater zur Darstellung gebracht werden: Gattenmord, Raub, eheliche Untreue usw., verlieren bei der Vorführung eines wahren Kunstwerkes auf dem Theater ihre bei bildlicher Darstellung möglich schädliche Wirkung, da im Verlaufe des Dramas die Charaktereigenschaften, die Beweggründe und die Biographie der handelnden Personen für ihre Aufnehmung gegen die Allgemeinheit und die sittliche Weltordnung dem Zuschauer durch des Dichters Worte vermittelt werden. Die rein äußerliche Darstellung von Handlungen im Kinematographen erregt lediglich die Sensationslust des Zuschauers, ohne nach dem Beispiel des Dramas die innere Teilnahme an den Gemütsregungen der Handelnden auszulösen. Der Zuschauer sieht nur den Effekt, nicht den Affekt, sein sittliches Empfinden wird nicht veredelt, sondern verflacht und womöglich verroht. Die knappe Vorführung von Handlungen und Begebenheiten ohne jede innere Begründung führt aber auch bei sittlich einwandfreien Kinematographischen Bildern zur Oberflächlichkeit und zur Entwöhnung des Zuschauers von jeder inneren Gedankenarbeit, zu falscher Sentimentalität und zu falscher Tragik, zu einer Ueberfärbung der Gefühle überhaupt.

Das Memorandum schildert dann ausführlich, wie die Theater materiell durch das Anwachsen der „Kinentypen“ geschädigt werden, wie ihr Besuch zurückgegangen ist. „Unternehmende Männer sind eifrig daran, Kapital aus der starken Entwicklung der Kinematographen

zu schlagen. So ist jetzt in Dresden ein Unternehmen im Werden begriffen, das angeblich bemüht ist, den „Kinentyp“ zu heben. Die Leiter der neuesten Filmfabriken wollen Dramen aus dem Spielplan der deutschen Theater für kinematographische Zwecke herrichten lassen, die entsprechenden Szenen sollen von ersten Schauspielern dargestellt und aufgenommen werden. Die Filme sollen dann fabrikmäßig im ganzen Reich vertrieben und in allen Theaterstädten zur Darstellung gebracht werden, mit einem vollkommenen Personalbezugszeichen, in geteuerer Nachahmung des Theaters. Es eröffnen sich da naturgemäß ungeahnte Möglichkeiten. So wird das Publikum beispielsweise in den „Räubern“ Franz nicht nur durch die Gallerie rufen, sondern durch das ganze Schloß, treppauf, treppab, und durch den Park jagen sehen, im „Wilhelm Tell“ wird sich während der Fahrt nach der Bellplatte die ganze Schweiz im Hintergrunde panoramaartig abrollen. Da kann natürlich die Bühne nicht gleichen Schritt halten, sie ist auch nicht dazu berufen. Die Entwicklung des Kinematographen schreitet immer weiter fort. Und so segensreich sie bedingungslos in wissenschaftlicher Hinsicht wirken wird, zum Beispiel auf dem Gebiete der Chirurgie, in prozessualer Beziehung durch die augensichtliche Darstellung von Maschinen usw., in Patentprozessen, in den Schulen für den Anschauungsunterricht, so sehr muß doch dem Ueberhandnehmen der rein der Unterhaltung dienenden Kinematographen entgegengetreten werden. Es ist nicht wegzuleugnen, daß nicht nur des ganzen Volkes Geschmack verroht, daß auf die heranrückende Jugend der schlimmste Einfluß ausgeübt wird, es ist auch zahlenmäßig dargetan worden, daß die deutschen Theater ernstlich in ihren Bestand bedroht, daß diese wichtige Kulturfaktoren gefährdet ist.

Der Bühnenverein stellt schließlich nebst dem Vorklagen nach Konfessionierung der Kinos folgende Forderungen auf: Anwendung der gleichen Bau- und feuerpolizeilichen Vorschriften in dem gleichen Umfang, ohne die geringste Einschränkung auf die Kinematographen wie auf die wirklichen Theater; schärfste Handhabung der Präventivzensur; Vorschriften über die Dauer der Vorstellungen notwendig zu machenden Pausen; Vorschriften, die einer Ueberfüllung vorbeugen; Vorschriften über den Kinderbesuch; Verlegung der Schankkonzession, das heißt, Verbot alkoholischer Getränke; Vorschriften über das Raufmanewesen; Besteuerung durch die Kommunalbehörden in erhöhtem Maße als bisher; Einführung eines hohen Stempels für jedes Filmband.

Chronik u. Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Das Trinkgeld „anständiger Leute“.

Der Kellner hat den Kaffee gebracht, der Kellner kann wieder gehen, pardon, aber noch nicht ganz. Der Mohr hat zwar seine Schuldbüchel getan, der Mohr kann gehen, aber mit — Trinkgeld. Der moderne Kellner steht und fällt mit dem Trinkgeld. Er bezieht keine Gage, er lebt vom Trinkgeld. Das Trinkgeld hat aber den Kellner zum Sklaven gemacht. Kein Mensch muß zwar essen, aber der Kellner muß lächeln, muß schmeicheln, muß höflich sein, zuvorkommend sein, muß die Wünsche von den Lippen ablesen können. Er gibt Bilet-doux ab, bestelt Rotweinsoups, läßt sein wachsameres Auge, vermittelt Bekanntschaften, gibt Auskünfte. Der Kellner ist alles, denn der Weichheit letzter Schluss ist sein Trinkgeld. Wenn ich Bildhauer wäre, ich würde das personifizierte Trinkgeld als einen höflichen Kellner meißeln, mit vorübergebeugtem Kopfe, weißer Schürze und ausgestreckter Hand. Mit der Länge und der Heuchelei auf den Lippen, der Schlantheit in den Augen und der überlegenen Ironie im Säbeln.

Es gibt aber auch ein Trinkgeld, das im Geschäftsbetrieb großes Unheil anrichtet, das sich aber in ein Fremdwort kleidet und den klingenden Namen „Provision“ trägt. Denn was ist im Grunde genommen die Provision, wenn nicht das Trinkgeld der „anständigen“ Leute. Semand ist zum Beispiel bei Semand angestellt, es werden große Beträge abgeschlossen, der Angestellte verlangt Provision auf gut Deutsch — Trinkgeld. Wofür, das weiß man nicht: Ein Kaufmann verkauft Ware, der Käufer verlangt Provision, aber warum? Es kauft ein Herr in einem Geschäft einen Anzug und verlangt Provision. Semand rückt

und Glaservices leider mehr Splitter als ganze Gegenstände gibt; daß der eine der beiden Klubsessel, der Stolz des Hausherrn, ein großes Loch in seinem Antiklederbüsch aufweist und daß das große Stuhl mit dem silbernen Gabelfuß, das sie selbst vor dem Verschleichen derselben in den Korb mit den Kleidern gelegt, spurlos verschwunden ist. Vater und Dienstheden zucken die Achseln. Madame hat das Silber ja selbst ein- und ausgepackt. Wie können sie es also wissen, wo es hingekommen?

Der Hausherr, der um 8 Uhr heimkehrt, nachdem er bei Mantuffel ein gehaltvolles Abendbrot zu sich genommen, ist erstaunt, noch so wenig Ordnung in der neuen Wohnung zu finden. Er ist ganz außer sich, daß Licht und Wasserleitung noch nicht funktionieren, daß die elektrischen Lampen noch nicht angebracht sind und daß auf den Fußboden noch Stroh und Holzwole umherliegt.

„Wie, die Betten sind auch noch nicht überzogen? Ja, was habt ihr denn eigentlich den ganzen Tag gemacht? Schade, daß ich jetzt gerade, in der „Saison“, so viel im Geschäft zu tun habe, sonst wäre ich zu Hause geblieben und hätte euch gezeigt, was man in einem einzigen Tage alles leisten kann!“

Minna, die Köchin, und Marie, das Hausmädchen, sehen sich spöttlich lächelnd an und denken: „Das hatte uns noch gerade gefehlt, daß er dagewesen und uns beim Arbeiten nur gestört hätte.“

Minna antwortet ebenfalls nichts — ein seltener Fall in den Annalen ihrer Ehe. Papa ist also vollständig überzeugt davon, daß er Recht hat.

Der Ahnungslose! Er weiß noch nicht, wie viele Wochen er ohne Licht, Luft und Wasser wird aushalten müssen, weiß noch nicht, daß er Mammas Schweigen nur den geplanten Attentat auf sein Portemonnaie zu verdanken hat, und daß er nächstes Jahr sich wieder nach einer neuen Wohnung wird umsehen müssen, denn das Kinderzimmer ist absolut zu klein und Feih und Ida sind ja auch schon in dem Alter, wo sie jeder ein Zimmer für sich haben müssen. B. T.

Umzug.

Der riesige Möbelwagen, innen so heimelig gepolstert und mit gestricktem Drillisch ausgefächelt, steht bereits seit 8 Uhr früh vor der Tür. Herr Geobst, der Besitzer des Möbel-Transportbureaus, hatte zwar versprochen, denselben schon für 6 Uhr zu schicken, aber — „ja, die Arbeiter — man muß sich halt vieles von ihnen gefallen lassen —“ erklärt achselzuckend der das Herunterfahren der Sachen und das Einladen derselben in den Bauch des außen grünen, innen rot-weißen Angeklüms beaufsichtigende Padmeister.

Papa, griesgrämig, aus seiner gewohnten Ruhe aufgeföhrt worden zu sein, flüßt sich nur schwer in die Abwesenheit des appetitlich gedeckten Frühstückstisches, der ihn sonst morgens beim Aufstehen schon mit lieblich duftendem Kaffee, gelblicher Butter, pflaumenweichen Eiern, knusprigen Brötchen und seinem Lieblingsbrot erwartet. Papa soll heut bei Moskowitz frühstücken, ehe er ins Büro geht — Mama und die Kinder begnügen sich mit je einer Tasse Milch, die sie im Stehen zu sich nehmen. Papa will aber heute etwas später fortgehen, denn er hält es für seine Pflicht, auch etwas zu „helfen“. Diese Hilfe besteht bis jetzt darin, daß er den trotz der frühen Morgens schon fiert nach Kufel duftenden Kanten ganz verkehrte Anweisungen gibt, die jene die nicht darauf denken, zu befolgen; daß er über einige Kampenplaten, die auf dem Fußboden stehen, stolpert, wobei das Glas in Scherben geht und daß er schließlich eine Beule am Kopf durch eine vom Zugwind zugeschlagene Tür erfährt. Zug, das ist etwas, was gleich nach dem Fegefeuer kommt, deshalb räumt Papa schleunigst das Feld, beim Fortgehen noch über seinen ungeputzten Hut schimpfend. Diese Frauenzimmer! So ein bißchen Umzug wirkt gleich alle Dummheit über den Haufen!

Reidlich sehen ihm die Kinder durchs Fenster nach, wie er unten in das Innere des Riesenwagens hineinschaut.

Die sein ließe sich da zwischen den Matratzen, Stühlen, Kissen, in die Höhe ragenden Klavierbeinen und Wäschekisten spielen! Sie drücken die Nasen an die Fenster Scheiben.

„Das Klavier könnte Robinsons Tafel sein, ich wäre Robinson und du Freitag, den ich im Urwald finde, sagt Krizchen zu Da.“

„Nein, der Glastisch wäre Dornröschens Schloß, der Feuschirm die Dornenhecke, ich die schlafende Prinzessin und du der Prinz, der mich erlöst.“

„Duanisch“, erklärt Krizchen im Bewußtsein seiner Männlichkeit, die Geschichte von der alten Prinzessin ist ja nur ein Märchen, Robinson hat aber wirklich gelebt. Ich will nicht Märchen spielen, sondern nur Wahrheit.“

„Ach, Robinson ist auch ein Märchen, und ich will kein dummer Indianer sein, sondern eine Prinzessin.“ — Tränen treten ihr in die Augen.

„Alle Heulliebe!“ ruft Krizchen und verfehlt ihr einen Stoß in die Magenregion.

Da schreit auf, als sollte sie gemordet werden.

„Na, ihr Rangen, könnt ihr denn nicht einen Augenblick Ruhe geben!“ erlöst es glücklicherweise in diesem Moment von der Tür her, wo Minna, die Köchin, einen großen, gefüllten Senfkorb, am roten, nackten Arm, erscheint. Sie fühlt sich heute in ihrem Element. Erstens kann sie zur Abwechslung kommandieren, die sich sonst, was garnicht ihrer Charakteranlage entspricht, kommandieren lassen muß, zweitens hat sie mit dem einen der Packer, einem äußerst sympathischen jungen Mann — findet sie — bereits nicht nur Bekanntschaft sondern sogar Freundschaft geschlossen und sich mit ihm schon für Sonntag nach dem Duellpark zum Feuertisch verabredet. Das Trinkgeld, das er heute abend wohl reichlich erhalten wird, wie es von so feinen Leuten nicht anders zu erwarten ist, soll die Unkosten decken.

Auf einem Küchentisch im letzten Zimmer sitzt Mama und macht sich die bittersten Vorwürfe, daß sie sich den Unannehmlichkeiten des Umzugs überhaupt ausgeföhrt. Sie hätte ruhig in ihrer alten gemütlichen

Wohnung bleiben sollen. Aber es gab ihr jedesmal einen Stich durchs Herz, wenn ihre Bekannten die Warmerdofnung, den Kist und die Dampfheizung nur so nebenbei erwähnten.

Jetzt würde sie alle übertrumpfen können, denn bei ihr gab es sogar Vacuum-Cleaner. Der Gatte hatte aber zur Bedingung gestellt, daß sie alle die Sommerreise verzieht, denn „bei den schlechten Zeiten“ hätte man sich sonst eine um so viel neuere Wohnung nicht leisten können. Projektierte Neuanfassungen hatte er dagegen strikt, ohne jede Debatte, abgelenkt. Aber als am Nachmittag in der neuen Wohnung die Möbel aufgestellt werden, da macht Mama die Entdeckung, daß die alten Eszimmermöbel, die im Halbduell des venezianischen Fensters noch ziemlich repräsentativ wirkten, hier, im hellen Balkonzimmer gar zu wenig elegant aussehn, daß zu den neuen Möbeln unbedingt ein echter Perser passen würde, daß die Vorhänge im Herzzimmer schon wirklich in den zehn Jahren ihrer Existenz ausgebleicht und daß des Schlafzimmerslosa, das sie vor kurzem erst neu hatte überziehen lassen, eine ganz unmoderne Form aufwies. Sie würde sehr viele diplomatische Rünste anwenden müssen, um alle diese Sachen noch vor Beginn der Winterferien in der Wohnung zu haben und beim ersten Winterempfang erzählt sie dann den neidischen Fremdburgen: „Ach diese Männer! Die müssen nur immer Geld ausgeben! Die alten Sachen waren ja auch noch ganz gut, aber mein Mann wollte d u r ch a u s andere anschaffen und überraschte mich bei meiner Rückkehr damit.“

Denn aus dem Zubehalten wegen des Umzuges wird ja natürlich nichts werden: im Gegenteil, der Umzug mit seinen Strapazen wird sie so angegriffen und nervös gemacht haben, daß sie im Herbst unbedingt für einen Monat nach dem „Weißen Hirs“ wird gehen müssen.

Doch das kommt alles später. Vorläufig konstatiert sie, daß im Kinderzimmer das zweite Bett auf keine Weise Platz finden kann, es sei denn, daß es vor's Fenster gestellt wird, daß es beim Auspacken des Tisch-

Russische Presse.

Die Tätigkeit der dritten Duma wird nach „Vestn. Sig.“ in den „Russk. Ved.“ einer vernichtenden Kritik unterzogen; im Anschluss hieran werden dann auch die Gesichtspunkte besprochen, die bei den kommenden Wahlen maßgebend zu sein hätten.

Wie es scheint, war die „Mäßigung“ die einzige Tugend ihrer Vorgängerin, der dritten Duma, die zum mehr ihre Tätigkeit abgelehnt hat.

Aber auch dieser Triumph ist nach Ansicht des Fürsten Trubezkoi eine Illusion. Was hätten die Oktoberisten und Nationalisten denn eigentlich bewahrt?

„Haben die Oktoberisten nicht dasselbe mit der 3ten Duma gemacht? Haben sie dieselbe nicht 1) in den wichtigsten politischen Fragen zur Untätigkeit verdammt? 2) desarmiert? 3) hierdurch ihre Vernichtung vorbereitet? und 4) sie dadurch, daß sie versenkten, gerettet? Aber für wen? Vermandelt sie sich nicht vor unseren Augen in eine Schutzwehr des Bureaokratentums, gegen den anzukämpfen sie in erster Linie berufen ist, deselben Bureaokratentums, das Russland im Jahre 1904 an den Rand des Abgrundes brachte? Erinnerung die dritte Duma nicht an diejenigen in Port Arthur versenkten Schiffe, die jetzt unter japanischer Flagge segeln?“

Die Mäßigung, welche die Oktoberisten im Kampfe um die Rechte der Volksvertretung bekundet hätten, erinnert an die, welche vor ihren Admiral Negogatow bei der Verteidigung des Vaterlandes an den Tag gelegt habe. Diese Mäßigung habe dazu geführt, daß die Macht der Duma herabgesunken sei zur Bedingung, „einige Regie nutzprojekte, welche nicht im Wege des § 87 durchgeführt werden, mit dem Duma-Stempel zu versehen.“

Dieser Stempel erwies sich letzten Endes für die Regierung als sehr bequem, und hierdurch erklärt es sich hauptsächlich, daß es auch gelungen ist, die Duma zu bewahren. Die Oktoberisten haben sie in ihrer Eigenschaft als Volksvertreterin desarmiert und versenkt — dieses ist jedoch ihre geringere Schuld; ihr

größtes Verbrechen besteht darin, daß sie sie bewahrt haben als Zusatz zu den bürokratischen Institutionen, daß sie sie gerettet haben durch einen Verrat, begangen an der Nationalflagge.“

Fürst Trubezkoi kommt im weiteren Verlaufe seines Artikels darauf zu sprechen, daß selbst eine völlig unabhängige und unverantwortliche Gewalt häufig das Bedürfnis verspüre, die Verantwortung für ihre Entschlüsse von sich auf die öffentliche Meinung abzuwälzen, entsprechend jenem römischen Beamten, der nach den Worten der Bibel seine Hände in Unschuld wusch und scheinbar nur der Stimme des Volkes Gehör gab, das im entgegenstehende: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder.“

Beim alten Regime pflegte für jede Regierungsmaßnahme in Bezug auf die Finnländer, Polen und die übrigen Fremdländer die Verantwortung auf der Regierung zu lasten; jetzt steht ihr dagegen der Duma-Stempel zur Verfügung. Wenn es sich als notwendig erweist, irgend ein völlig unschuldiges Volk zu erwürgen, so erscheinen die dienstfertigen Vertreter des russischen Volkes auf der Bildfläche, bereit in den Ruf auszubringen: „Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!“

Beim alten Regime seien die Fremdvölker sich dessen bewußt gewesen, daß das russische Volk an den Regierungsmaßnahmen keinen Anteil habe; gegenwärtig werde dagegen der Anschein erweckt, als ob die durch den Duma-Stempel bedeckte nationalrussische Gesetzgebung auf das russische Volk zurückzuführen sei. Einerseits würden dadurch die nationalrussischen Tendenzen der Regierung verstärkt, andererseits die Fremdvölker an den Gedanken gewöhnt, daß an ihrer Bedrückung nicht die einzelnen Beamten schuld seien, sondern das gesamte russische Volk, in dessen Namen jene handeln. Ebenso werde bei einem zweiten Tuschima niemand von einer Niederlage der russischen Bureaokratie sprechen können, da das Marineministerium sich ja nur darauf zu berufen brauche, daß es mit Genehmigung und Sanction der Volksvertretung gehandelt habe.

Auf Grund des Dargelegten kommt Fürst Trubezkoi zum Schluß, daß es angeht die bevorstehenden Wahlen an der Zeit sei, die „Mäßigung“, die bis jetzt auf eine selbständige Willensbetätigung Verzicht geleistet habe, zu verabschieden. Kirchliche Gemüter könnten allerdings auf den Gedanken verfallen, nur eine „nemäßigte“ Duma habe Ausichten auf dauernden Bestand. Demgegenüber sei anzuführen, daß nur die extrem revolutionären Parteien darwacht trachten würden, die Duma „in die Luft zu sprengen“ oder ihre Existenz mutwillig aus Spiel zu setzen; eine „Behütung der Duma habe andererseits aber nur dann Sinn, wenn tatsächlich die Volksvertretung und nicht ein trügerisches Scheingebilde bewahrt werde. Der Stempel, der von den Oktoberisten bewahrt würde, habe für das Volk und für die Gesellschaft keinen Wert. Auch die Furcht vor einem neuen Wahlgesetz könne nicht der Kritik standhalten.

„Sedenfalls dürfen wir uns nicht von dieser Furcht bei den bevorstehenden Wahlen leiten lassen. Wenn das einzige Mittel, dem Staatsstreik zu entgehen, darin besteht, daß man sich „tot stellt“, welchen Nutzen wird man dann davon haben, daß das Wahlgesetz vom 3. Juni nicht durch ein neues, die Volksvertretung noch mehr hegendes Gesetz ersetzt wird? Wenn die Volksvertretung auch geschützt werden muß, so jedenfalls nicht auf die Weise, wie Admiral Negogatow bei Tuschima die russischen Schiffe bewahrt hat.“

In den Wahlsichtungen der Geistlichkeit macht die „Netsch“ einige interessante Bemerkungen. Das Blatt führt aus, daß die Ausichten tatsächlich groß sind, da in 50 Gouvernements besondere Wahlmänner von den Grundbesitzern existieren, dabei mehr als die Hälfte von ihnen von den Grundbesitzergewerkschaften. In dieser ausschlaggebenden Gruppe haben die Geistlichen große Vorzüge, einer-

seits wegen einiger Besonderheiten ihres Zensus. Zugleich aber sind die Geistlichen dabei durch das Gesetz in volle Abhängigkeit vom Ermessen der Regierung gestellt. Solange die Wahlen ohne Teilung in verschiedene Kurien vor sich gehen, bewahrt die Geistlichkeit ihre Lage; sobald sie aber in eine besondere Gruppe ausgeschieden wird, verliert sie ihre Vorrechte und kann nur soviel Abgeordnete stellen, als es dem tatsächlichen Flächeninhalt der Kirchengebäude entspricht. Das Blatt kommt daher zu der Folgerung, daß es ganz in der Hand der Regierung liegt, wieviel Geistliche in die vierte Duma gelangen.

„Durch verschiedenartige Kombinationen, die das Gesetz vom 3. Juni möglich macht, kann das Grundbestimmtelement immer so ungruppirt werden, daß man die gewünschten Ergebnisse erhält. Wenn die Regierung es wünscht, werden in der Duma 100 bis 150 Geistliche sein. Wenn sie es nicht wünscht, werden es 50 oder vielleicht sogar noch weniger sein. In dieser Hinsicht sind die Gerüchte über die Befürchtung des Kabinetts, daß die gesetzgebende Kammer sich am Ende in ein Kirchenkonzil verwandelt, schwerlich glaubhaft. Die Regierung hat keinen Anlaß, irgendwelche Mittel gegen die geistliche Gefahr zu erfinden, weil von ihnen genug zu ihrer Verfügung stehen. Umsonst würde auch der Hlg. Synod an der Aufertigung irgend-einer neuen „Auslegung“ arbeiten, wenn letztere nur die Regulierung der Dualität der Priester in der Duma im Auge hätte. Uebrigens ist dem Synod nicht eine derartige Regulierung wichtig, sondern eine rein qualitative Filterung der geistlichen Abgeordneten.“

Großer Fortschritt des Tierschutzes in England.

Ein neues Tierquälereigesetz ist in britischen Inselreich seit dem 1. Januar 1912 in Kraft. Als Höchststrafe für Grausamkeit gegen Tiere sind fortan 6 Monate Gefängnis mit harter Arbeit angenommen, wozu noch eine Geldstrafe bis zu 500 Mark treten kann. Was als Tierquälerei gelten soll, wird unendlich begrenzt. Danach soll strafbar sein, wer ein Tier grausam schlägt, stößt, mißhandelt, überreitet, überlädt, überlädt, peiniget, während macht oder erschreckt; oder, wenn er der Eigentümer ist, falls er erlaubt, daß sein Tier derartig behandelt werde, oder wenn er es selbst tut oder zuläßt, es zu tun. Strafbare wird auch jede Art der Verursachung, der Vermittlung, der Begehung oder Unterlassung einer Handlung, durch die einem Tiere unnötige Leiden entstehen; oder, falls er der Eigentümer ist, wenn er erlaubt, daß seinem Tiere unnötige Leiden verursacht werden. Eigentümer, welche es unterlassen, in vernünftiger Weise für ihre Tiere zu sorgen, werden verantwortlich gemacht und bei Nichterhaltung mit Strafe bis 500 Mark belegt. Die Behörde kann in Fällen, in denen es grausam wäre, das Tier am Leben zu lassen, die Notdötung anordnen. Die Behörde ist aber auch ermächtigt, einem wegen Tierquälerei verurteilten Eigentümer sein Tier abzunehmen, wenn zu erwarten ist, daß der Eigentümer das Tier weiter schlecht behandeln werde. Zum Schlachten bestimmte Pferde müssen innerhalb zweier Tage geschlachtet werden. Um die weitere Ausnutzung von Pferden, die zur Schlachtung verkauft sind, zu verhindern, ist den Hofschlächtern der Pferdehandel verboten. Zum Fang von Tieren aufgestellte Fallen müssen wenigstens täglich einmal kontrolliert werden. Die Abhaltung von Tierkämpfen ist verboten. Die Vornahme von Operationen an Tieren ohne die nötige Sorgfalt oder Linderung macht strafbar, desgleichen das mit unnötigen Schmerzen verbundene Schlachten der Tiere. Personen unter 18 Jahren dürfen keinen Schlachthof betreten, auch darf kein Tier in Gegenwart eines anderen geschlachtet werden. Ausnahmebestimmungen schränken für die Jagd, die Vivisektion, den Sport und das Schlachten die Allgemeinbestimmungen erheblich ein; aber dennoch bleibt außerordentlich viel übrig, was einen großen Schutz für die Tierwelt in England bedeuten wird. Beispielsweise ist fortan auch möglich, daß die Höfe und Stallungen von Pflanzern, die als Tierschützer bekannt sind, während der Geschäftszeit von der Polizei besichtigt werden können. Sodann sind in das englische Verwerfungsrecht einige wichtige Bestimmungen in Bezug auf Behandlung der Minenpferde, wodurch die Verwerfungsstelle fortan unter Staatsaufsicht gestellt sind, aufgenommen worden. Uebrigens ist ein Gesetz über das Geflügel angenommen, dessen Zweck ist, das Schlachtgeflügel vor unnötigen Leiden während des Verlandes zu Wasser und zu Lande zu bewahren.

Ueberblick man diesen großen Fortschritt, den der Tierschutz in England erreicht hat, und der ganz besonders dem Parlamentsgesetzten Greenwood, welcher dem Vorstände der großen königlichen Tierschutz-Gesellschaft zu London angehört, zuzuschreiben ist, so kommen uns unsere heimlichen Verhältnisse recht jämmerlich vor.

Das englische Vorbild vom Jahre 1912 möge allen Tierschutzfreunden zeigen, was sie zu fordern berechtigt sind, und was zu erlangen möglich ist. Sie sollen nicht nachlassen, immer und immer wieder die Forderung nach einem umfassenden und scharfen Tierquälereigesetz laut zu erheben. Jahraus, jahrein müssen die Petitionen der Tierschutzvereine als ständiger Gast erscheinen, und alle Jahre müssen Parlament und Presse davon widerhallen. Man fürchte nicht, dadurch lästig zu werden; die Sache wird dafür Gesprächsstoff des Massen. Bisher handelten die Tierschutzvereine anders; sie hatten die Taktik der Bescheidenheit, und deswegen weiß im Volke niemand von den abscheulichen Tingen. Willst du nichts gelten, so komme selten! Nur wer sich rührt, wird beachtet.

Zeitgemäße Betrachtungen.

Glückliche Reise!

Der Juli kam, — er meint es gut und lockt auf grüne Pfade, — die sogenannte Reiseszeit — steigt bis zum höchsten Grade. — Du rühelüchtig Menschlein! — verlaß die alten Geleise — den Koffer packe jetzt geschwind — und gebe auf die Reise! — — — — —

Das Sonett des Sommers.

Nun hat der Sommer sich in Grün bezogen, Und träumt von Erntelied und Senseswacht. Aus reifen Kornes goldbeglänzter Nacht Steigt Hitze wie aus schweren Hohlgraben.

In Glück und Leid.

Das ist noch nicht so bestimmt, Klaus! Ich warte, bis Ellen wieder gesund ist. Gerd ist vernünftig; er sieht ein, daß ich jetzt, da Ellen so schwach ist, Euch nicht verlassen kann. Die Vorstellung bei seinen Verwandten ist erledigt, und ich freue mich, daß wir uns gegenseitig gefallen haben! Du besonders hast sehr imponiert, Klaus — vor allem Gerds Schwester, der Fürstin Gabriele. Ich sah es wohl, wie sie Dich bevorzugte und im stillen mit dem Fürsten verachtete! Weißt Du an wen der Fürst mich erinnert? An James Lööbbecke. Ich kann mir nicht helfen, das Blasierte, Nüßelnde, Langweilige, wie aus dem Modenheft Entspringene haben beide gemeinsam.

Sein Gesicht umdüsterte sich bei Erwähnung der geliebten Frau.

„Ich bin neugierig, ob und wann Lööbbecke sich wieder hervorwagt. Vorläufig gewiß noch nicht!“ meinte Ruth. Dann wies sie wie beiläufig hin, hielt Klaus aber doch fest im Auge: „Gräfin Nechberg erzählte mir heute, daß die Scheidung Isabella Lööbbeckes ziemlich sicher sei. Er will Birkenfelde verkaufen — ob da Verdächtig!“

In Glück und Leid.

„Das ist noch nicht so bestimmt, Klaus! Ich warte, bis Ellen wieder gesund ist. Gerd ist vernünftig; er sieht ein, daß ich jetzt, da Ellen so schwach ist, Euch nicht verlassen kann. Die Vorstellung bei seinen Verwandten ist erledigt, und ich freue mich, daß wir uns gegenseitig gefallen haben! Du besonders hast sehr imponiert, Klaus — vor allem Gerds Schwester, der Fürstin Gabriele. Ich sah es wohl, wie sie Dich bevorzugte und im stillen mit dem Fürsten verachtete! Weißt Du an wen der Fürst mich erinnert? An James Lööbbecke. Ich kann mir nicht helfen, das Blasierte, Nüßelnde, Langweilige, wie aus dem Modenheft Entspringene haben beide gemeinsam.“

Sein Gesicht umdüsterte sich bei Erwähnung der geliebten Frau.

„Ich bin neugierig, ob und wann Lööbbecke sich wieder hervorwagt. Vorläufig gewiß noch nicht!“ meinte Ruth. Dann wies sie wie beiläufig hin, hielt Klaus aber doch fest im Auge: „Gräfin Nechberg erzählte mir heute, daß die Scheidung Isabella Lööbbeckes ziemlich sicher sei. Er will Birkenfelde verkaufen — ob da Verdächtig!“

In Glück und Leid.

„Das ist noch nicht so bestimmt, Klaus! Ich warte, bis Ellen wieder gesund ist. Gerd ist vernünftig; er sieht ein, daß ich jetzt, da Ellen so schwach ist, Euch nicht verlassen kann. Die Vorstellung bei seinen Verwandten ist erledigt, und ich freue mich, daß wir uns gegenseitig gefallen haben! Du besonders hast sehr imponiert, Klaus — vor allem Gerds Schwester, der Fürstin Gabriele. Ich sah es wohl, wie sie Dich bevorzugte und im stillen mit dem Fürsten verachtete! Weißt Du an wen der Fürst mich erinnert? An James Lööbbecke. Ich kann mir nicht helfen, das Blasierte, Nüßelnde, Langweilige, wie aus dem Modenheft Entspringene haben beide gemeinsam.“

Sein Gesicht umdüsterte sich bei Erwähnung der geliebten Frau.

„Ich bin neugierig, ob und wann Lööbbecke sich wieder hervorwagt. Vorläufig gewiß noch nicht!“ meinte Ruth. Dann wies sie wie beiläufig hin, hielt Klaus aber doch fest im Auge: „Gräfin Nechberg erzählte mir heute, daß die Scheidung Isabella Lööbbeckes ziemlich sicher sei. Er will Birkenfelde verkaufen — ob da Verdächtig!“

In Glück und Leid.

„Das ist noch nicht so bestimmt, Klaus! Ich warte, bis Ellen wieder gesund ist. Gerd ist vernünftig; er sieht ein, daß ich jetzt, da Ellen so schwach ist, Euch nicht verlassen kann. Die Vorstellung bei seinen Verwandten ist erledigt, und ich freue mich, daß wir uns gegenseitig gefallen haben! Du besonders hast sehr imponiert, Klaus — vor allem Gerds Schwester, der Fürstin Gabriele. Ich sah es wohl, wie sie Dich bevorzugte und im stillen mit dem Fürsten verachtete! Weißt Du an wen der Fürst mich erinnert? An James Lööbbecke. Ich kann mir nicht helfen, das Blasierte, Nüßelnde, Langweilige, wie aus dem Modenheft Entspringene haben beide gemeinsam.“

Pantomime.

(Von unserem Münchener Korrespondenten.)

Durch die Tagespresse ist letzthin eine merkwürdige Notiz gegangen, in Moskau sei ein Theater des stummen Spiels begründet worden. Man will auf das gesprochene Wort verzichten und durch die stumme Geste allein alle feelischen Vorgänge des menschlichen Innenlebens den Zuschauern vermitteln. Eine begleitende Musik soll illustrierend in die Handlung eingreifen. Also kurz und gut gesagt, es ist ein Theater der Pantomime begründet worden, — das alte Kunststück „Au quatre Vents“ in Paris, das einen Künstler begeistern und einen Molier entzücken konnte, soll zu neuem Leben erstehen.

Diese etwas auffallende Erscheinung, das Wiedererwachen der Pantomime, die ja noch sehr jungen Datums ist und die wir kaum eben miterleben, darf im Grunde genommen gar nicht so gewaltig überraschen. Es konnte nicht anders kommen! Unsere gesamte moderne Kultur, stark beeinflusst vom Amerikanismus, drängt mit geradezu unheimlicher Gewalt nach dem Artifizischen, das sich immer zielbewusster und immer markanter auf allen Gebieten künstlerischen, wirtschaftlichen wie auch gesellschaftlichen Lebens geltend macht. Erst letzthin hat Freiherr von Wolzogen, der für dieser Regungen ein ausgesprochen feines Empfinden hat, sich bitterlich und resigniert zugleich über diese Wandlung der Dinge ausgelassen, wobei er freilich nur den Schriftsteller von heute im Auge hatte. Aber war es nicht gerade derselbe Herr Ernst von Wolzogen, der etwa vor 12 Jahren uns mit der Offenbarung der „aphoristischen Kunst“ kam, da er ausging, dem neuen Stil die Bahn zu weisen? Schon damals sollte der Versuch gemacht werden, die Pantomime wieder auf die Bühne zu stellen. Der alte Pierrot war nicht tot, — die Zeit hatte ihn nicht totgeschlagen, er war nur irgendwo in einer verstaubten Ecke vergessen worden, wo der Wiener Hanswurst neben ihm träumte und wo nach so manche köstliche und wunderbare Gestalt alter Zeit verborgen lag, im Dämmerlicht einer uns nicht mehr verständlichen Vergangenheit. Das polternde, brutale Leben mit seinem gigantischen Räderwerk unserer modernen Technik ging doch nicht über dieses Einst hinweg... weil man kein Verständnis mehr für die stille, wehmütig feine und zielliche Kunst dieser Art hatte.

Und nun scheint es, daß uns das Große, Schreiende, Bunte und Reichhaltige auch nicht mehr befriedigen kann. Wir haben uns sattgesehen an all diesen Riesenspektakeln, an diesen unbegrenzten Möglichkeiten, an diesen zermalmenden, wuchtigen Kräften, mit denen wir die Welt erobern haben. Der menschliche Geist ist übermüdet, und die Menschen fangen an blasiert zu werden. Im guten Sinne dies, denn sie sehen ein, daß man sich an ihrem Geschmack vielfach arg veründigt hat. Man hat ihnen weit mehr zugemutet, als sie wirklich ertragen können. Es ist bezeichnend, wie sich gerade in unseren Tagen Kino und Gramophon entwickelt haben. Eine Betonung des herrschenden christlichen Stills.

Man braucht deshalb nicht gleich an Varietee denken, wenn von artistischem Stil die Rede ist. Das Wort Varietee hat immer etwas Diminutives, wenn auch mit Unrecht. Nicht gleich an schweißtreibende Akrobaten denken, die mit ihren Körpern Fangball spielen, nicht

an dekolletierte Chansonetten denken, die mit heiserer Stimme grausame und geschmacklose Gassenhauer herunterleieren, — überhaupt nicht an all das trostlose Zeug denken, das ohne Witz, ohne Geist und ohne innere Kultur sich uns als der Epigone des klassischen Bänkelsängertums anprangert. Das alles hat sich in die Nummernreihe großstädtischer „Cabarets“ verfrachtet, wo man die Zote und die rohe, aufdringliche Wache in der spießhaften Pose einer nirgends existierenden „Klein-Kunst“ uns serviert. Hätte Wolzogen je geglaubt, daß seine Nachbeter das aus seinem Ueberbreit machen würden, er würde wol je kaum daran gerührt haben! Das Alles hat mit dem Varietee nicht zu schaffen. Wir müssen vielmehr seinen Ursprung in Darmstadt suchen, — die Münchener Schule zeigt ihn uns in seiner höchsten und edelsten Blüte, die da heißt: Kunstgewerbe. Und das Münchener Künstlertheater ist die königliche Krönung des Wertes!

Wie nun auf der einen Seite der Zug ins Große uns hegt und jagt, wie das Theater der Zehntausend und Fünftausend entstanden ist, so wird uns auf der anderen Seite das Gleichgewicht gehalten durch die Rückkehr zum Einfachen, Kleinen und Flächigen. Wir müssen die Gegensätze haben, weil wir in ihnen zugleich den Maßstab für uns selbst finden, für unsere Bedürfnisse und unsere Kunstbegeisterung. Das Hin- und Herbewegen in das Monumentale allein kann uns nicht mehr befriedigen, — der menschliche Geist eilt dem gar gewaltig voraus, — die Rückkehr zur einfachen Linie ist uns nicht nur Erholung, Equidistanz und Ruhepunkt, es ist uns auch etwas Neues. Denn wir hatten es leider Gottes schon längst vergessen, alle diese subtilen, großzügigen und pretiosen Feinheiten mit dem Verständnis des geistigen Geniebes anzulösen. In der Heftigkeit unserer großen Leidenschaften ist uns der Blick für diese heimliche Kunst verloren gegangen.

So wollen wir denn mit aller Gewalt das Veräuserte wieder erobern und einholen, und darum erinnern wir uns auf einmal der Pantomime. Des kleinen Spiels mit der bizarren Moral, der sentimentalen Nüchternheit und der abgründigen Poesie, an der wir so lange verständnislos vorübergegangen sind. Das Varietee und der Kino haben die stillen Erinnerungen geweckt, haben den alten Traum erlösen lassen, der emporgestiegen kam wie aus einer traurigen, unblühenden Verfassung. Fünfzig, hundert Jahre sind uns verloren gegangen. Plagen wir jetzt, — drei Generationen mußten kommen, bis wir wieder reif geworden sind für die Ideen des Puppenspiels. Freilich entwerft der Münchener Künstler Tschner die einzigartigen Figuren hierzu, freilich scheidet der tiefstnigige Wiener Schnitzler Puppentomodien, die uns menschlich ergreifen. Und Catulle Mendès findet wieder eine glänzende Gemeinde, man erinnert sich seiner begeisterten Worte, die er einst auf die Pantomime gesprochen hatte. Franz Wedekind hat einmal im Rausche froher Jugend ein paar Pantomimen geschrieben, — er hat Catulle Mendès schon verstanden, da nur Severin allein zu seinen Getreuen zählte.

Wie so oft habe ich mit Max Reinhardt darüber geplaudert? Schon damals, als wir in der „Vielie“ in Berlin neben einander saßen und allerhand Schabernack trieben, der den Grundstein legen sollte zum „Deutschen Theater“ und zu den „Kammerspielen“. Zuerst kam das „Kleine Theater“, das Erbe Wolzogens, es kamen Strindberg und Mästerlin und es kamen wie ursprünglich, geboren aus geheimen Assoziationen, die weit hinüberreichten nach Wien, die schlichtesten Versuche, sich

völlig loszusagen von der herrschenden Richtung, die eine durch unwahre und rührlige Sentimentalitäten verzwirbelte und aufgebauscht Wahrhaftigkeit bedigte. Die feineren Käufe lächelten, sie erinnerten sich des jungen Herrmann Bahr, der frisch aus Paris gekommen war und im Josefstädter Theater als Conférencier uns gerade mit Mästerlin bekannt gemacht hat.

Heute lehren wir zur Nüchternheit zurück, just zur selben Nüchternheit, die sich den Schein der Wahrhaftigkeit gibt: — Zum Kino. Ein heftiger Kampf ist um ihn entbrannt, und man jert ihn auf das wirtschaftliche Gebiet. Man stellt ihm den Schrei nach Brod entgegen, man spricht von gefährlichen Schädigungen, man wird pathetisch und entdeckt in sich bange Sorgen um das Volkswohl, das vom Kino vergiftet wird. Er droht die hehre Kunst zu zertrümmern, da er sich an die Naivität des Menschen wendet. Wie find wir doch sammt und sonders kleinlich und vergeßlich worden! Sind wir nicht selbst schuld daran, wenn die Schundliteratur in die Salme emporschneit, wenn unsere Schauspielhäuser leer sind, wenn das Volk, — wohlverstanden: Das Volk, — sich von uns abwendet und die Buden des Kinos füllt? Wir bidden uns ein, dem Volke Caviar zu geben und geben zu müssen, da es Brod verlangt, wir füttern es mit französischen Eberbrüchlamodien und fragwürdigen Operetten, da es an das Theater die sittliche Forderung stellt, ein Spiegelbild unseres Lebens zu sein, unser Lehmeister zugleich und unser Freund, der den Blick weitet und unser Innerstes erfüllt mit Idealen. Wir wollen den Alltag in seiner Wahrhaftigkeit und Naivität, darin aber ebenso auch eine Ablenkung von den alltäglichen Dingen, eine geruhige Erholung, eine freundliche und gefällige Unterhaltung oder aber eine kraftvolle, vielleicht sogar brutale Aufreißung dunkler Instinkte, verschlafener Triebe und neuer, fremder Empfindungen, die an die Oberfläche steigen wie Naivität in ihren vielgestaltigen Formen, in ihren sonderbaren Wandlungen, in ihrem innersten Kern? Ist dieser Ruf nach packender Ueberrassendheit, wie Wolzogen dies ausführte, nicht reinste Naivität?!

Künstlich erzeugte Spannungen Modenarrheiten und plötzliche Umwälzungen irgend einer ästhetischen Formel haben den Nachteil, daß früher oder später die Enttäuschung folgt; sie kommt um so feiner, je mehr man sich gerade an literarisch oder künstlerisch Gebildete, an Hochstehende und Vermögende wendet. Es ist nicht Jedermanns Sache, sich immer wieder „Christen und Jode“ anzuhören, und die es dennoch tun, weil es ein gesellschaftliches Gebot ist, weil man ein Manco nachreden will und angeblich die Pflicht hat, etwas zu scheinen, was man nicht ist, alle die stellen sich dann aufnehmend ins Varietee oder in den Kino und freuen sich wie Kinder, einmal des lästigen „Noblese oblige“ los zu sein.

Die Menschen fürchten nicht so sehr als die Langweile. Je feiner und komplizierter der geistige Apparat des Menschen, desto gefährlicher diese Langweile, die erst schwindet, wo geistige Vollendung und Vollkommenheit. Der wirklich universell Gebildete wird sich nie langweilen, weil er in allen Erscheinungen und Darbietungen des Tages immerhin ihn interessieren und fesselnde Momente finden kann; also ist die Langweile eigentlich nur in den s. g. Mittelkreisen, im Gros, in den Massen heimlich. Diese Massen sind aber ausschlaggebend. „Panem et circenses“ hat heute genau so seine Bedeutung wie ehemals. Nur sind die Mittel zur Erreichung dieses Zieles andere geworden, indem sie sich

den allgemeinen kulturellen Fortschritten angepaßt haben. Und da wir eine Zeitbewahrung nur dann voll verstehen, wenn wir sie von ihrem Ursprung an studieren, nicht erst in ihren Ausläufen, die ja viele gewundene Wege gegangen sind, so bedarf es wol keiner weiteren Ausführungen mehr, zu erkennen, warum wir zur Pantomime gerade jetzt, in der Blütezeit des Kinos, zurückkehren. Pantomime und Kino hängen aber auch noch in anderer Beziehung zusammen, sie haben beide das Merkmal der Silhouett, des Schattenhaften, das an uns lautlos vorüberhuscht und uns in seinem kurzen Spiel des Urdramatischen an der empfindlichsten Stelle des Gefühlens paßt. Dort, wo kein ästhetischer Dünkel, kein künstlerisches Vorurteil, keine tiefinnige Betrachtung oder philosophische Maxime strenge Wacht hält vor dem Ursprünglichen und Naiven, vor der Rückkehr zum elementarsten Erleben im Menschen, das sich von allem Erworbenen frei gemacht hat. Der Ruf nach Tradition in ihrer von keinerlei Zwang oder Sentimentalität angekränkelten Wahrhaftigkeit.

Das Varietee, das trotz seiner außerordentlichen technischen Vervollkommnungen in seinem Wesen noch immer auf der unteren Stufe künstlerischer Betätigung steht, weiß diese Zeitrichtung sehr gut zu deuten und zu nützen, indem es sich dieser angepaßt und die Pantomime auf den Schild erhebt. Die immer wiederkehrenden Kunststücke der Akrobaten, der Jongleure u. s. w. langweilen uns bereits, weil gerade auf diesen Gebieten nichts hervorgebracht wird. Die äußere Form mag ja hie und da neu sein, sein, aber ein Salto bleibt auch in der neuen Form ein Salto, eine Pirouette bleibt Pirouette, Cascade bleibt Cascade! Und ob der Jongleur drei oder sieben Teller durch die Luft wirbelt und wieder auffängt, wer fragt darnach? Wen interessiert es, einen Menschen zu sehen, der zehn Minuten lang auf dem Kopfe stehen kann? Die alten artistischen Kunstfertigkeiten haben sich überlebt, — man will im Varietee vor Allem Individualitäten haben, Darbietungen, die in ihrer Art einzig sind. In den paar Minuten ihres Bühnenauftritts müssen sie uns packen und voll gefangen nehmen können, müssen sie ein Ganzes und Befoderes für sich sein, das aus dem großen Programme des Abends sich voll und ganz löst. Solche „Nummern“ wachsen nicht auf den Bäumen, und so hat sich auf einmal, durch den vollständigsten Kino verbreitet, die Pantomime in den Vordergrund geschoben. Halb gerufen durch den Willen des Volkes, halb eine Folge unserer Kultur von heute, halb eine notwendige Erscheinung als die Folge unserer Ueberproduktion an halben Werten, halb von selbst gekommen, war sie auf einmal da und behauptet jetzt ihren Platz, immer mehr ihren Besitzstand erweiternd. Und wir finden, daß diese Pantomime gewisse Werte uns enthüllt, die uns bisher fremd waren, weil wir sie nicht kennen wollten, weil wir sie so lange Zeit hindurch geringe schätzig bei Seite geschoben hatten. Jetzt holen wir dieses angeblich verloren gewesene Verständnis wieder hervor und wundern uns, daß es noch so gut erhalten ist. Es lebt wahrhaftig, und wir freuen uns darüber. Der an überzuckerten Delikatessen verdorbene Geschmack verlangt gebieterisch nach einfacher, schlichter Kost, — nach den vielen Austern, Caviar und Schwalbennestern ein einfach Stück Schwarzbrot. Das ist gut so, weil es eine natürliche und folgerichtige Erscheinung ist. Pantomime und Kino sind uns Ruhepunkte, um uns für neue große Aufgaben zu sammeln und vorzubereiten.

D. Scar Keller.

E. Trautwein Weine, Kolonialwaren, 165 Petrikauer 165 Delikatessen u. Gemüse Ecke Anna. Tel. 14-14

Dr. med. Oeder's Diät-Kur-Anstalt in Niederlössnitz bei Dresden (gegr. 1883)
Nach Vollendung der Umbauten ist
jetzt wieder in vollem Betrieb. Die Patienten-Zohn (45) und Gesellschaftsräume sind modern und behaglich eingerichtet. Elegante zeitgemäße Bäder. Elektr. Licht, Zentralheizung, Liegebalk. Schattiger Park. — Preise mäßig. — Provisio frei.
Die Anstalt ist das ganze Jahr geöffnet.
Speziell für Magen-, Darm-, Gallenstein-, Leber-, Nieren-, Zucker-, Nierentranke, Kettleibige, Abgemagerte und andere Stoffwechselkrankte, Einhlräge, nervös Erschöpfung, Diäturen und alle wissenschaftlich erprobten Heilmethoden. 2 Verzte.
Leitender Arzt und Bes. Dr. med. G. Oeder. Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkrankte, früher Assistenzarzt bei Geh.-Rat Prof. Dr. C. H. Ewald, Berlin.

Dr. S. Schmittkind
Spezialarzt für Geschlechts-, venerische, Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Sprechstunden: von 9 bis 12 Uhr vorm. u. von 4 bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr nachm.

Dr. St. Lewkowicz
Bei Syphilis, Chlorid, Gonorrhoe, Keimen ohne Vernichtung, Spezialist für Haut-, venerische, Frauen- und Kinderkrankheiten u. männl. Schwäche, Anwendung von Elektrizität, elektr. Licht u. Vibrationen-Masse.
Konstantiner-Str. Nr. 12 (beim Lombard).
Von 9-11 u. 2-5, für Damen von 9-3. Sonntags von 9-3.
Für Damen besonderes Wartezimmer. 1607

Dr. A. Grossnik
Jachodniatr. 68 (s. d. S. 1000)
Haut-, venerische u. Frauenorgan-Krankheiten.
Sprechst. von 8-11 vorm. u. von 6-8 abends; Damen v. 9-12 nachm. Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr nachm. 1689

Karl Kühn
Dipl. Masseur
Schüler v. Prof. Dr. Zahn
Jowski (Berlin) 724
Hlasestr. 10, Wohn 2

Dr. H. Schumacher
Ranrot-Str. Nr. 2
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.
Sprechst. v. 8-10 u. v. 5-8 Uhr nachm. Sonntags von 8-11 Uhr

Dr. L. Prybulski
von Auslande zurück
Poludniowa 2. Spezialarzt für Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Behandlung mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage).
Sprechstunden von 8-11 und 4-7 für Damen von 5-8. 666

Dr. W. Dulkiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstand. von 8 1/2-10 1/2 vorm. u. v. 4-7 1/2 abends. Sonntags v. 9-12 mittags. Zions 19.

Dr. P. Grossman
innere u. Kinderkrankheit.
wohnt jetzt 937
Petrikauer 15. Tel. 21-33

Dr. L. Klatschkin,
Ranrot-Str. Nr. 11.
Syphilis, Haut-, Geschlechts-, Harnorgan-Krankheiten.
Sprechstunden: 9-11 u. 6-8 abends. Für Damen bef. Wartezimmer von 5-6 nachm.

Dr. Rabnowicz
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten.
Nielomstr. 8. Telefon 1018.
Sprechstunden: 11-1. 666

Dr. J. Silberstrom
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Dr. I. Silberstrom
Zawadzkastr. 12
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor
Spezial-Verzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.
Krotkastr. Nr. 4. Telefon 19 41.

Dr. W. Bernhardt.
Spezialarzt für venerische, Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten wohnt jetzt Kronenendstr. 40. bei der Andreea (1879 (10-12), und von 6-7, 11).
Dr. M. Papierny
Akceur und Spezialist für Frauenkrankheiten.
Empfangt bis 11 Uhr vorm und von 4-6, 7 Uhr nachmittags.
Poludniowastr. Nr. 23. Telefon 16-88. 15318

Dr. med. Seyberg
gew. mehrjäh. Verzt der Wiener Kliniken. 7500
ift zurückgekehrt.
Empfangt: Geschlechts- und venerische Krankheiten 10-11. 6-8. Sonntags 8-1.
Für Damen besonderes Wartezimmer.
von 4-5 Uhr abends
Krotkastr. 5. Telefon 26-50.

Ein Haus
Belagustr. Nr. 2 a
preiswert zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Näheres zu erfahren Annahr. Nr. 19, W. 3, v. 8 Uhr f. bis 8 Uhr abends bei 8808. Gut. Himmelsstr.
Eut sprech en de Papageien
zu verkaufen.
Wilsh. - Str. 57, Wohn. 17. 18739

Dr. S. Schmittkind
Spezialarzt für Geschlechts-, venerische, Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Sprechstunden: von 9 bis 12 Uhr vorm. u. von 4 bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr nachm.

Dr. St. Lewkowicz
Bei Syphilis, Chlorid, Gonorrhoe, Keimen ohne Vernichtung, Spezialist für Haut-, venerische, Frauen- und Kinderkrankheiten u. männl. Schwäche, Anwendung von Elektrizität, elektr. Licht u. Vibrationen-Masse.
Konstantiner-Str. Nr. 12 (beim Lombard).
Von 9-11 u. 2-5, für Damen von 9-3. Sonntags von 9-3.
Für Damen besonderes Wartezimmer. 1607

Dr. A. Grossnik
Jachodniatr. 68 (s. d. S. 1000)
Haut-, venerische u. Frauenorgan-Krankheiten.
Sprechst. von 8-11 vorm. u. von 6-8 abends; Damen v. 9-12 nachm. Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr nachm. 1689

Karl Kühn
Dipl. Masseur
Schüler v. Prof. Dr. Zahn
Jowski (Berlin) 724
Hlasestr. 10, Wohn 2

Dr. H. Schumacher
Ranrot-Str. Nr. 2
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.
Sprechst. v. 8-10 u. v. 5-8 Uhr nachm. Sonntags von 8-11 Uhr

Dr. L. Prybulski
von Auslande zurück
Poludniowa 2. Spezialarzt für Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Behandlung mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage).
Sprechstunden von 8-11 und 4-7 für Damen von 5-8. 666

Dr. W. Dulkiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstand. von 8 1/2-10 1/2 vorm. u. v. 4-7 1/2 abends. Sonntags v. 9-12 mittags. Zions 19.

Dr. P. Grossman
innere u. Kinderkrankheit.
wohnt jetzt 937
Petrikauer 15. Tel. 21-33

Dr. L. Klatschkin,
Ranrot-Str. Nr. 11.
Syphilis, Haut-, Geschlechts-, Harnorgan-Krankheiten.
Sprechstunden: 9-11 u. 6-8 abends. Für Damen bef. Wartezimmer von 5-6 nachm.

Dr. Rabnowicz
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten.
Nielomstr. 8. Telefon 1018.
Sprechstunden: 11-1. 666

Dr. J. Silberstrom
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Dr. I. Silberstrom
Zawadzkastr. 12
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor
Spezial-Verzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.
Krotkastr. Nr. 4. Telefon 19 41.

Dr. W. Bernhardt.
Spezialarzt für venerische, Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten wohnt jetzt Kronenendstr. 40. bei der Andreea (1879 (10-12), und von 6-7, 11).
Dr. M. Papierny
Akceur und Spezialist für Frauenkrankheiten.
Empfangt bis 11 Uhr vorm und von 4-6, 7 Uhr nachmittags.
Poludniowastr. Nr. 23. Telefon 16-88. 15318

Dr. med. Seyberg
gew. mehrjäh. Verzt der Wiener Kliniken. 7500
ift zurückgekehrt.
Empfangt: Geschlechts- und venerische Krankheiten 10-11. 6-8. Sonntags 8-1.
Für Damen besonderes Wartezimmer.
von 4-5 Uhr abends
Krotkastr. 5. Telefon 26-50.

Ein Haus
Belagustr. Nr. 2 a
preiswert zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Näheres zu erfahren Annahr. Nr. 19, W. 3, v. 8 Uhr f. bis 8 Uhr abends bei 8808. Gut. Himmelsstr.
Eut sprech en de Papageien
zu verkaufen.
Wilsh. - Str. 57, Wohn. 17. 18739

Dr. S. Schmittkind
Spezialarzt für Geschlechts-, venerische, Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Sprechstunden: von 9 bis 12 Uhr vorm. u. von 4 bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr nachm.

Dr. St. Lewkowicz
Bei Syphilis, Chlorid, Gonorrhoe, Keimen ohne Vernichtung, Spezialist für Haut-, venerische, Frauen- und Kinderkrankheiten u. männl. Schwäche, Anwendung von Elektrizität, elektr. Licht u. Vibrationen-Masse.
Konstantiner-Str. Nr. 12 (beim Lombard).
Von 9-11 u. 2-5, für Damen von 9-3. Sonntags von 9-3.
Für Damen besonderes Wartezimmer. 1607

Dr. A. Grossnik
Jachodniatr. 68 (s. d. S. 1000)
Haut-, venerische u. Frauenorgan-Krankheiten.
Sprechst. von 8-11 vorm. u. von 6-8 abends; Damen v. 9-12 nachm. Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr nachm. 1689

Karl Kühn
Dipl. Masseur
Schüler v. Prof. Dr. Zahn
Jowski (Berlin) 724
Hlasestr. 10, Wohn 2

Dr. H. Schumacher
Ranrot-Str. Nr. 2
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.
Sprechst. v. 8-10 u. v. 5-8 Uhr nachm. Sonntags von 8-11 Uhr

Dr. L. Prybulski
von Auslande zurück
Poludniowa 2. Spezialarzt für Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Behandlung mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage).
Sprechstunden von 8-11 und 4-7 für Damen von 5-8. 666

Dr. W. Dulkiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstand. von 8 1/2-10 1/2 vorm. u. v. 4-7 1/2 abends. Sonntags v. 9-12 mittags. Zions 19.

Dr. P. Grossman
innere u. Kinderkrankheit.
wohnt jetzt 937
Petrikauer 15. Tel. 21-33

Dr. L. Klatschkin,
Ranrot-Str. Nr. 11.
Syphilis, Haut-, Geschlechts-, Harnorgan-Krankheiten.
Sprechstunden: 9-11 u. 6-8 abends. Für Damen bef. Wartezimmer von 5-6 nachm.

Dr. Rabnowicz
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten.
Nielomstr. 8. Telefon 1018.
Sprechstunden: 11-1. 666

Dr. J. Silberstrom
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Dr. I. Silberstrom
Zawadzkastr. 12
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor
Spezial-Verzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.
Krotkastr. Nr. 4. Telefon 19 41.

Dr. W. Bernhardt.
Spezialarzt für venerische, Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten wohnt jetzt Kronenendstr. 40. bei der Andreea (1879 (10-12), und von 6-7, 11).
Dr. M. Papierny
Akceur und Spezialist für Frauenkrankheiten.
Empfangt bis 11 Uhr vorm und von 4-6, 7 Uhr nachmittags.
Poludniowastr. Nr. 23. Telefon 16-88. 15318

Dr. med. Seyberg
gew. mehrjäh. Verzt der Wiener Kliniken. 7500
ift zurückgekehrt.
Empfangt: Geschlechts- und venerische Krankheiten 10-11. 6-8. Sonntags 8-1.
Für Damen besonderes Wartezimmer.
von 4-5 Uhr abends
Krotkastr. 5. Telefon 26-50.

Ein Haus
Belagustr. Nr. 2 a
preiswert zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Näheres zu erfahren Annahr. Nr. 19, W. 3, v. 8 Uhr f. bis 8 Uhr abends bei 8808. Gut. Himmelsstr.
Eut sprech en de Papageien
zu verkaufen.
Wilsh. - Str. 57, Wohn. 17. 18739

Dr. S. Schmittkind
Spezialarzt für Geschlechts-, venerische, Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Sprechstunden: von 9 bis 12 Uhr vorm. u. von 4 bis 7 Uhr abends. Sonntags von 10 bis 12 Uhr nachm.

Dr. St. Lewkowicz
Bei Syphilis, Chlorid, Gonorrhoe, Keimen ohne Vernichtung, Spezialist für Haut-, venerische, Frauen- und Kinderkrankheiten u. männl. Schwäche, Anwendung von Elektrizität, elektr. Licht u. Vibrationen-Masse.
Konstantiner-Str. Nr. 12 (beim Lombard).
Von 9-11 u. 2-5, für Damen von 9-3. Sonntags von 9-3.
Für Damen besonderes Wartezimmer. 1607

Dr. A. Grossnik
Jachodniatr. 68 (s. d. S. 1000)
Haut-, venerische u. Frauenorgan-Krankheiten.
Sprechst. von 8-11 vorm. u. von 6-8 abends; Damen v. 9-12 nachm. Sonn- und Feiertags von 11-12 Uhr nachm. 1689

Karl Kühn
Dipl. Masseur
Schüler v. Prof. Dr. Zahn
Jowski (Berlin) 724
Hlasestr. 10, Wohn 2

Dr. H. Schumacher
Ranrot-Str. Nr. 2
Spezialarzt für Haut- u. venerische Krankheiten.
Sprechst. v. 8-10 u. v. 5-8 Uhr nachm. Sonntags von 8-11 Uhr

Dr. L. Prybulski
von Auslande zurück
Poludniowa 2. Spezialarzt für Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Behandlung mit Elektrizität (Elektrolyse und Vibrations-Massage).
Sprechstunden von 8-11 und 4-7 für Damen von 5-8. 666

Dr. W. Dulkiewicz
Haut- u. venerische Krankheiten. Empfangsstand. von 8 1/2-10 1/2 vorm. u. v. 4-7 1/2 abends. Sonntags v. 9-12 mittags. Zions 19.

Dr. P. Grossman
innere u. Kinderkrankheit.
wohnt jetzt 937
Petrikauer 15. Tel. 21-33

Dr. L. Klatschkin,
Ranrot-Str. Nr. 11.
Syphilis, Haut-, Geschlechts-, Harnorgan-Krankheiten.
Sprechstunden: 9-11 u. 6-8 abends. Für Damen bef. Wartezimmer von 5-6 nachm.

Dr. Rabnowicz
Spezialarzt für Hals-, Nasen-, Ohren- u. Kehlkopfkrankheiten.
Nielomstr. 8. Telefon 1018.
Sprechstunden: 11-1. 666

Dr. J. Silberstrom
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Dr. I. Silberstrom
Zawadzkastr. 12
Spezial-Verzt f. Haut-, Haar- u. venerische Krankh. Nabil. Enttummung lästiger Haare.
Sprechst. von 8 morg. 11-2, nachm. u. von 4-7, 2-3, Sonntags Damen von 4-7 nachm. Sonntags b. 8 Uhr nachm.

Elektrisches Lichtheil-Institut und Röntgenkabinett von Dr. S. Kantor
Spezial-Verzt für Haut-, Haar-, Geschlechts- und Harn-Krankheiten.
Krotkastr. Nr. 4. Telefon 19 41.

Dr. W. Bernhardt.
Spezialarzt für venerische, Haut-, Geschlechts- und Harnkrankheiten wohnt jetzt Kronenendstr. 40. bei der Andreea (1879 (10-12), und von 6-7, 11).
Dr. M. Papierny
Akceur und Spezialist für Frauenkrankheiten.
Empfangt bis 11 Uhr vorm und von 4-6, 7 Uhr nachmittags.
Poludniowastr. Nr. 23. Telefon 16-88. 15318

Dr. med. Seyberg
gew. mehrjäh. Verzt der Wiener Kliniken. 7500
ift zurückgekehrt.
Empfangt: Geschlechts- und venerische Krankheiten 10-11. 6-8. Sonntags 8-1.
Für Damen besonderes Wartezimmer.
von 4-5 Uhr abends
Krotkastr. 5. Telefon 26-50.

Ein Haus
Belagustr. Nr. 2 a
preiswert zu verkaufen. Günstige Bedingungen. Näheres zu erfahren Annahr. Nr. 19, W. 3, v. 8 Uhr f. bis 8 Uhr abends bei 8808. Gut. Himmelsstr.
Eut sprech en de Papageien
zu verkaufen.
Wilsh. - Str. 57, Wohn. 17. 18739

Dr. S. Schmittkind
Spezialarzt für Geschlechts-, venerische, Haut-, Haar-, Augen-, Ohren-, Nasen-, Kehlkopf-, Rachen-, Brust-, Lungen-, Nieren-, Blasen-, Darm-, Magen-, Gallen-, Leber-, Gicht-, Rheuma-, Frauen- und Kinderkrankheiten.
Sprechstunden: von 9 bis 12 Uhr vorm. u. von 4 bis 7 Uhr abends. Son

**DIE ANTISEPTISCHEN
"VALDA"-PASTILLEN**
(Pastilles Valda — Лепешки Вальда)
besitzen eine UNVERGLEICHLICHE WIRKUNG
als
VORBEUGE- & LINDERUNGSMITTEL
gegen ERKÄLTUNG, HALSKRANKHEITEN,
veraltete LARYNGITIS,
acute oder chronische BRONCHITIS, SCHNUPFEN, GRIPPE,
INFLUENZA, etc.

ABER DIE HAUPTSACHE:
VERLANGEN
Sie in allen Apotheken und Drogerien ausdrücklich
**DIE ECHTEN
VALDA-PASTILLEN**
in Originaldosen mit roter Banderole
und der Aufschrift
"VALDA"

Stanley-Kakao de Villard
ist die Verbindung einer erstklassigen Kakao-Fabrik mit
Bananencorn, welches 25% Phosphor-Salze enthält.
Dieser Kakao wird von Ärzten für Kinder u.
Erwachsene, Kranke u. Konvaleszenten
empfohlen. — Überall zu verlangen.
Hauptniederlage: 8797
Warschauer Akt.-Ges. für Drogenwaren in Lodz
General-Vertreter: W. D. KOLAKOWSKI, Felslawetgrad. 8554

Privat-Schule für Knaben
von
W. SCHULZ
Petrikauer-Strasse Nr. 121.
Der Ferienunterricht begann am 1. Juli l. J. —
Anmeldungen neuer Schüler werden täglich von 9 Uhr
vorm. bis 5 Uhr nachm. entgegengenommen. 8554

FELIX HADRIAN
Elektrotechnisches Büro.
Petrikauerstr. Nr. 144. — Evangelickastr. Nr. 2.
Telephon Nr. 12-96. 8120
Elektrische Beleuchtungskörper in gebogener und ge-
schwächter moderner Ausführung wie: Kronen für
Salon, Boudoir und Wohnzimmer, Mittelstrahler
für Speisezimmer, Ampeln für Schlafzimmer, Stab-
lampen für Schreib- und Nachtische, Wandarme

Meiner verehrten Kundschaft zur gefälligen
Kenntnis, daß ich mein Geschäft vom 21. Juni
d. J. an nach der
Senatorskastr. Nr. 4-6
Haus Schmeller, Tramwaylinie Nr. 4)
übertragen habe und empfehle mich ihrem ge-
schäftlichen Wohlwollen.
Holzbearbeitungs-Maschinen-Fabrik
Paul Kegel
Telephon 14-12. Telephon 14-12.
Rechtschaffen werden auf Wunsch Maschinen im Betriebe vorgeführt.

**GLYCEROPHOSPHATE
GRANULE
ROBIN**
**Körnige Glycerophosphate
ROBIN'S.**
Kalk und Sodaglycerophosphate.
Angewandt in den Pariser Hospitälern.
Empfohlen gegen Verkrümmungen, Glieder-
schwäche b. den Kindern während d. Wach-
periode, während der Nahrung und Schwä-
cherheit und gegen Neurasthenie, geistige
Überanstrengung u. l. m.
Angenehm im Geschmack und mit einem bi-
schen Milch oder Wasser eingenommen.
Für Personen, die von der Zuckerkrautheit
betroffen sind, werden solche in Pastillenform
angeboten. Bei verkümmerten Säuglingen wird
getrockneter Kaffee in den Mischungen und
Drogenbehandlungen.

**Prima schnelltrocknende
Fussboden-Emaillelack-
und Delfarben in verschiedenen Nuancen**
empfiehlt die
Farbwaren-Handlung A. MÜLLER
Brzejastrasse Nr. 4. Telephon Nr. 18-08. 8605

ANUSOL
Vor-
Nachab-
mungen
wird
gevarnt.
Schutz-
marke der
russ. Reg.
No 4586.
SOEDEL & CO.
WIRD EMPFOHLEN
ANUSOL
in Form von Suppositorien. Dieses
bewährte Heilmittel ist von ärztlichen
Autoritäten als einzig anerkannt.
Preis 1/2 Schachtel R. 1. 75.
Zu haben in allen Apotheken- &
Drogenhandlungen.
Vertreter für ganz Russland
E. JUERGENS,
Woskau, Wolchonsk.

Diverse
**WEINE, LIQUEURE,
COGNAC'S, RUM**
sowie 3767
Conserven, Delikatessen, P-ma Astrachaner Caviar und
Dr. Lahmann's
Nährsalz - Cacao, Chocolate
(vegetable Pflanzenmilch für Säuglinge) empfiehlt
Adolf Berthold
Petrikauerstrasse 146, Ecke Evangelicka, Tel. 20-85
Wein-, Spirituosen-, Delikatessen- und Kolonialwaren-Handlung

Technische Artikel
Armaturen, Werkzeuge
Gas- und Wasserleitungs-Röhren
Bohrrohren
Drehbänke 13207
Bohrmaschinen etc.
Guss- und Schweißstahl
Walzeisen, Bleche
Draht, Schrauben und Nägel etc.
Metalle
stets am Lager bei
Karl Somya
Lodz, Petrikauerstrasse 192.

TEICHMANN & MAUCH
= Elektrotechnisches Installationsbureau und Reparaturwerkstätten. =
LODZ, Rozwadowskastr. 1, Telephon № 425.
Elektrische Licht- und Kraft-Anlagen,
Hausinstallation, Klingel-, Telephon-
und Blitzableiter-Anlagen, Elektrische
= Uhren, Wächterkontroll-Anlagen, =
Lager von Dynamos und Elektromotoren.
Verkauf von Installationsmaterialien,
Osramlampen von 10-1000 Kerzen.
Reichh. Lager von Beleuchtungskörpern
in allen Preislagen. 5580
Einrichtung v. Villen u. Wohnhäusern
mit stilv. Beleuchtungskörpern nach künstl.
Entwürfen.
Reparaturen v. elektr. Motoren u. Maschinen etc.

Parzellation!!!
Im Tartak „Lagiewnik“, bei Rogi,
herrliche Lage, in waldbreicher Gegend, mit denkbar
guter Luft, in nächster Umgebung von Lodz, die
ganze Gegend jedoch absolut fabriktfrei,
6 Werst vom Neuen Ring entfernt, werden Par-
zellen für Sommerwohnungen abgegeben. —
Näheres am Orte in der Administration. — Be-
queme Verbindung alltäglich vom Neuen Ring
(Konditorei Konrad) per Omnibus, ab: 10 Uhr
früh, zurück 5 Uhr nachm. und ab 7 Uhr nachm.
Zu nächster Zukunft voraussichtlich elektr.
Bahnverbindung. 8559

Ueberzeugen Sie sich
davon, dass Sie wirklich reell und solid Ihre Wohnungs-
einrichtung bei mir einkaufen. Bevor Sie irgend wo anders hingehen,
sprechen Sie mit mir, Sie werden Zeit und Unkosten sparen.
Alle Arten von Möbeln in jeder Preislage.
**A. Müller, Möbel-
Tischlerei,**
Wschodniestr. 65 Tel. 27-35.
Die Devise meines seit dem Jahre 1876 bestehenden Geschäftes
ist: Gut und billig! 2050

Das neueröffnete photographische Kunst-Atelier
unter der Firma
„REMBRANDT“
Petrikauer Strasse 63
führt alle in das Fach der Kunstphotographie einschlagen-
den Arbeiten zu mässigen Preisen aus und zwar:
1) Zu einem Dtz. Kabinettpographien
wird ein Porträt vollst. gratis zugegeben;
2) 12 Postkarten in künstlerischer Aus-
führung 1 Rbl. 50 Kop.;
3) Porträts zu 2 Rbl. 95 Kop.
Für gewissenhafte Ausführung leistet das Atelier Garantie.

Sautendelein.

Eine Komödie von Oscar Ungnad.
(Nachdruck verboten.)

Gertraud war die Tochter eines reichen Rentiers und Hausbesizers, der sein Vermögen dadurch erworben, daß er in einer einst ihm gehörigen Edelweissmühle viel Jahre hindurch hungrige und noch mehr durstige Seelen geliebt hatte. Vater Gertraud hatte seine Kräfte gern an einen recht verdienstlichen Mann verheiratet gesehen. Aber von all den jungen Leuten, die Miene machten, sich um „die Waise“ zu bewerben, fand keiner Gnade vor Gertrauds Augen. Sie war zu allen freundlich und liebenswürdig, aber keiner konnte sich rühmen, ihrem Herzen besonders nahe zu stehen. Dies Gertraud mit allen Anbetern, diese Sanftmut in Herzenssachen, hatte ihr bei ihren Freundinnen und jenem Kreise junger Leute den Beinamen „Sautendelein“ eingetragen. Als sie davon erfuhr war sie nicht gerade erbaut über diesen poetischen Spitznamen. Sie beschloß daher, dem ersten jungen Mann, der neu „in ihre Kreise“ treten würde, falls er sonst alle Bedingungen erfüllte, um ihr Herz vereint ganz zu besitzen, das Advancement zum Schwiegerjohn des Herrn Gertraud zu erleichtern. Einige Male machte ihr Vater Gertraud aber selbst einen bösen Strich durch die Rechnung. Er ließ nämlich über die betreffenden „Kandidaten“ so unbarmherzig deutliche Bemerkungen fallen, daß Gertraud keinen Augenblick darüber im Zweifel sein konnte, daß sie jene für ein etwaiges Herzens- und Ehehindernis nicht mehr in Betracht bringen dürfte. Dadurch hatte sie unfreiwillig das Unrecht auf jenen Spitznamen „Sautendelein“ vergrößert, denn die Schar ihrer Verehrer war doch wieder größer geworden, ohne daß mit einem Ernst gemacht worden wäre. Da trat eines Tages aber eine Wendung ein. „Sautendelein“ war im Theater gewesen und hatte dort einen jungen Mann kennen gelernt, der, nach dem Aufheben im Schloß, alle Ausfahrten hatte, auch bei Vater Gertraud im Ehren aufgenommen zu werden. Daß sie genügend Frauenlist besaß, um dem Herrn unter irgend einem Vorwand den Eintritt in ihr väterliches Haus zu ermöglichen, sei hiermit einfach konstatiert. Bruno Schaffer hieß der Herr Ingenieur, der nun schon geraume Zeit im Gertraud'schen Hause verkehrte, und dort von Gertraud's Vater und Mutter so behandelt wurde, daß man sagen dürfte, er hätte alle seine Vorgänger weit hinter sich gelassen. Und wenn die Eltern bei dieser oder jener Gelegenheit doch noch einmal an ihrem Gatte etwas auszufragen hatten, nahm Gertraud ihren Stimmgabel energisch in Empfang und trat herlich für ihn ein. Man merkte diesmal doch deutlich, daß das kleine Herz mehr engagiert war als sonst, und damit war auch die „Platterei“ die Sucht zum Stillen dahin. Man hätte ihr jetzt wohl die spöttelnde Bezeichnung „Sautendelein“ ein für alle Mal abnehmen können. Da beging die Kleine aber doch ein Versehen, daß die Leute in ihrem Entschlusse wankend machte.

Eines Tages empfing sie den Besuch ihrer besten Freundin, Elly Buchmann. Diese hatte noch kaum ihren Hut abgelegt, als Gertraud schon begann: „Du, Elly, du mußt mit mir deinem Rat beistehen!“

„Aber gen; um was handelt es sich denn?“ warf die Freundin leicht hin, dann setzte sie aber, nachdem sie die Rat Geisende einen Augenblick angesehen, hinzu: „Aha, kann mir schon denken, Herr Schaffer!“

„Ja“, sagte Gertraud, „er hat mich vorgestern um mein Wort gebeten, er will sich mit mir verloben.“

„Na, und?“

„Ich habe ihm gestern meine Antwort gefascht!“

„Dann ist doch alles auf, dann ist doch hier nichts mehr zu raten. Hast du eingewilligt oder hast du ihm „abgetaunt“?“

„Das weiß ich eben nicht!“ rief Gertraud fast unter Tränen hervor.

Die Freundin sprang von ihrem Sessel auf. „Du weißt es nicht? Das ist allerdings eine sensationelle Wendung der Dinge. Wie weißt du es denn nicht?“

Gertraud hat Elly, wieder Platz zu nehmen und hob dann umständlich an zu erzählen. Sie sei, als sie jenen Brief empfangen hatte, lange mit sich zu Rate gegangen, wie ihre Antwort ausfallen müsse. Schließlich habe sie dem Antrag in höflichster Weise abgelehnt. Als der Brief schon vollkommen zum Absenden fertig war, seien ihr aber doch Bedenken gekommen: man würde sie wieder der Unbeständigkeit, lauer Länderei und dergleichen beschuldigen, auch sei der

Antwärtiger ihr lieb und wert, durg und gut, sie habe dann noch einen Brief geschrieben, in dem sie Schaffers Antrag mit einem „Ja“ lobte. Sie habe dann sofort den einen Brief zur Post bringen lassen und den anderen verbrannt. „Damit ist doch alles in schönster Ordnung!“ unterbrach die Freundin. „Nein“, rief Gertraud, fast unwillig, „das ist es nicht. Denn heute Morgen, als ich erwachte, sah es mir wie ein Blitz durch den Kopf: habe ich die Briefe nicht verwechselt? Sie sahen doch beide ganz gleich aus, geschloffen waren sie beide schon, nachgesehen habe ich nicht mehr, also nun bin ich in ganz unangenehmer Situation: ich weiß nicht, habe ich meinen Antrag angenommen oder abgelehnt.“

Elly wollte zuerst in einem lauten, fröhlichen Lachen ihrer Stimmung Luft machen, als sie aber das ernste und sonst doch freis so heitere Gesichtchen ihrer blonden Freundin sah, sagte sie, ihre Nachlust bekämpfend: „Ja, da ist freilich guter Rat teuer!“ Nach kurzem Nachsinnen rief sie dann schnell: „Vielleicht finden wir so den Ausgang aus dem Dilemma; hat er denn noch nicht geantwortet?“

„Ja“, sagte Gertraud, „gewiß! Hier ist ein drei Seiten langer Brief von ihm.“ Damit zog sie das Briefchen hervor und überreichte es der Freundin. Diese las lange, las den Brief wieder und wieder, dann schüttelte sie den Kopf, aber ehe sie dieser vielgehörten Geste noch etwas hinzufügen konnte, meinte Gertraud: „Siehst du, so ist es mir gegangen. Ich habe den Brief nun wohl dreißig Mal gelesen, aber es ist nicht daraus zu ersehen, ob er eine zusage oder eine ablehnende Antwort von mir bekommen hat. Um 5 Uhr will er hier sein. Wie soll ich dem Mann vor Augen treten?“

„Na“, sagte Elly tröstend, „durch eine geschickte Wendung des Gesprächs mußt du dich doch bald herausbringen lassen, welche Antwort er von dir erhielt.“ Die Wirkung dieser Trostesworte wurde aber illusorisch durch die Meldung des Dienstmädchens, die den Besuch Herrn Schaffers ankündigte.

Ehe der Angemeldete noch eintrat, war Gertraud aus dem Zimmer verschwunden und Elly sah sich mit dem Gatte allein. Der fragte verschiedene Mal nach Gertraud, sprach dies und jenes über sie, aber keine der Antworten oder Fragen ließ einen Schluß auf die Art des ihm gewordenen Bescheides in der Verlobungsangelegenheit zu. So siegesbewußt Elly sich vorgenommen, alles ans Licht zu bringen, jetzt wurde sie doch zaghaft; sie sah sich von Zeit zu Zeit um, ob Gertraud nicht erschien. Herr Schaffer merkte wohl, daß er nicht genehm war, er empfahl sich und versprach in einem Stillen wiederzukommen.

Kaum war er fort, da war auch Gertraud wie aus einer Verlenkung wieder aufgetaucht und hastig fragte sie: „Nun, was ist?“

„Ja“, machte Elly achselzuckend, „ich habe ja lange genug mit ihm zusammengesessen, aber nichts bemerkt, was mir irgendwie Aufschluß gab.“

„Wie kann man so dumm sein?“ brauste Gertraud auf und setzte sich schmolend in die Ecke.

Elly hatte durch den Ausdruck ihrer Freundin nicht überlauft, das „gottliche Haus“ zu verlassen, da sie sich aber schließlich sagte, daß dies Dilemma Gertraud tattschlich in leicht reizbare Stimmung versetzen mußte, hatte sie bald wieder den ihr angetanen „Schimpf“ vergessen und war wiederum mit Trostesworten zur Hand.

Mitten in diese hinein fragte Gertraud so ganz betäubt: „Welchen Anzug hatte er denn heute an, den blauen, in dem ich ihn so gern sehe?“

„Anzug?“ wiederholte Elly. „Anzug? Sei, jetzt fällt es mir wie Schuppen von den Augen: Er war in Frack, Blaque und Lad.“

„Was!“ rief Gertraud vergnügt, „na, solche Toilette pflegt man ja wohl nicht anzulegen, wenn man eine Abgabe auf einen Verlobungsantrag erhalten hat. Er wollte doch in solcher Gala jedenfalls bei den Eltern um eine Hand bitten.“

Für ihre Annahme ward ihr sogleich die Bestätigung durch die abermalige Anmeldung des Herrn Schaffer, der extra betonte, daß er zunächst die „alten Herrschaften“ sprechen müsse.

Wir wollen noch verraten, daß Gertraud bald darauf ihr geschriebenes „Ja“ im Beisein ihrer Eltern und Freundin wiederholte. Das Dilemma mit den Briefen hat sie aber erst am Hochzeitstage ihrem Gatten anvertraut, indem sie versprach, ihm als Gattin nie das sein zu wollen, als was sie als junges Mädchen gegen, ein „Sautendelein“.

Melnenhof



Sonntag, den 14. Juli:

Früh-Konzert.

Anfang 7 Uhr. Entree 15 u. 5 Kop.

Nachmittag-Konzert

Anfang 4 Uhr. Entree 25 u. 10 Kop.

Lodzer Sport- u. Turnverein

Sonnabend, den 20. d. J., veranstaltet der Lodzer Sport- und Turnverein im Schützenhaus-Garten

ein großes Sommernacht-Fest

verbunden mit kinematographischen Reaktionen auf freier Naturbühne und erstklassige Gruppenbilder und Buranden bei bengalischer Beleuchtung sowie mehrere Belustigungen wie Fackelzug, Kottillon, Lanzenrücken im neuen Saale u. s. w. — Alle Sport- und Turnfreunde sowie Mitglieder und deren werten Angehörigen werden hierdurch höflichst eingeladen.

Entree: Herren 50 Kop., Damen 30 Kop.

Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Hierdurch bee-re ich mich dem P. L. Publikum zur gefl. Kenntnis zu bringen, daß ich das seit 60 Jahren bestehende Spiel- und Galanteriewaren-Geschäft nach der

Betrifauerstr. 113 (im eigenen Hause)

übertragen habe und unter eigenem Namen weiterführen werde. Indem ich mich dem Wohlwollen des geehrt. Publikums empfehle, zeichne

Albert Böhme vorm. Rosalie Zieffe.

P. P.

Unser werten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir unser hiesiges Bureau vom 10. ds. Wts. auf die

Nadwanska-Strasse Nr. 19

verlegt haben.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Allert & Buhle,

Baugeschäft.

Centrale Czenstochau, III. Allee 53.

Filiale Lodz, Telephon 16-01.

8834

Restaurant A. Braune
(Paffendorf).
Brzedajmianastrasse Nr. 64.
8903

Sonntag, den 14. Juli 1912:
Garten-Konzert
der Kapelle des II. Schützenregiments.
Auskunft Here: Stropek, Anstadt und Gehlig.

Musik- und Gesang-Verein „Minore“.
veranstaltet am Sonntag, den 14. Juli ab. um 2 Uhr Nachmittags im Garten des Herrn Wellof Widzewskistr. 187.
Großes Gartenfest
verbunden mit Tanz und musikalischen Gesangsgruppen, wozu die Mitglieder und deren Angehörigen, sowie Gönner d. Vereins hiermit freuntl. eingeladen werden. Gäste willkommen. Der Vorstand.
NB. Bei unglücklicher Witterung findet das Fest nächstfolgenden Sonntag statt. 8772

Eingetroffen
frische Sendung 4946
SIMONSBROT
bei
E. TRAUTWEIN
165 Petrikauer-Str. 165
Ecke Annastr. Tel. 14-14

An meine geehrten Kunden.
Mein Bekleidungs-Geschäft, welches schon seit 18 Jahren existiert, wird von der Betrifauerstrasse 200 auf die Karolaftrasse 18 (eigenes Haus) übertragen. Alle Bekleidungs-Güter sind bei mir um 5% billiger als die Tagespreise.
8870
Achtungsvoll **Ch. Goldberg**, Karola 18.

Unser Saison-Ausverkauf
dauert fort.

Als ganz erstaunlich billig haben wir hervor:
Batist-Blusen . . . früher 2.75, 3.50 jetzt 1.90
Sommer-Blusen . . . „ 1.10 „ -60
Knaben-Waschanzüge „ 4.25 „ 2.90
Mädchen-Kleidchen „ 4.50 „ 2.90
Schmechel & Rosner
Betrikauerstrasse 100.

Gewandter Stadtreisender,
welcher die polnische Sprache beherrscht und Branchenkenntnisse hat, wird für eine erstklassige elektrotechnische Firma gesucht. Ausführliche Offerten mit Lebenslauf und Gehaltsansprüchen unter „Turbohdnomo“ an die Centr.-Annon.-Exp. L. & E. Mehl & Co., Warschau, Marszalkowska 130 zu richten. 8890

Für das Bureau einer Akt. Ges. wird ein energischer Schriftführer, 35-40 Jahre alt, der Landesprachen mächtig, aus der Zeitverbränge als
Bureauchef
zu baldigem Eintritt gesucht. Offerten unter „S. G. 32“ an das Handelshaus L. u. E. Mehl u. Comp., Annoncen-Expedition Betrikauerstr. Nr. 102, zu richten. 8876

Ein vollständig eingerichtete **Verband-Watte-Fabrik** mit einschüchter Kundschaft sucht
einen Kompaqnon
mit einem Kapital von mindestens 15,000 Rubel. Ein sehr gewinnbringendes Geschäft! Offerten erbeten unter „S. R.“ an Mehl & Co., Betrikauerstrasse Nr. 102. 8901

Für ein Koblengeschäft wird ein der Landesprachen in Wort und Schrift mächtiger
Platzaufseher
zum sofortigen Eintritt gesucht. Selbstgeschriebene Offerten sind an die Expedition dieses Blattes unter „Plazaufseher“ zu richten. 8906

Ein durchaus tüchtiger und energischer
Spinn- und Krempelmeister
für Streichgarn- u. Wazone-Spinnerei, der in der größten Spinnerei der Lodzer Umgegend mehrere Jahre als Spinnmeister und Leiter gearbeitet hat, sucht seine Stelle zu verändern, wenn nötig auch mit sofortigem Eintritt. Gefl. Off. sind unter „B. 3. 124“ an die Expedition der Neuen Lodzer Zeitung zu richten. 8790

Forstverwalter,
33 Jahre alt, theoretisch und praktisch ausgebildet, — R. und P. Forstbesitzer und nach 14 Jahre Praxis höhere Forstbesitzeramt mit sehr gutem Erfolg als selbständiger Forstwart absolviert — sucht Stelle. Gefl. Offerten erbeten an: Michael, Wolska, Szentofskam. 8868

Tüchtiger Kaufmann,
(Geb. 40 Jahre alt), der Landesprachen mächtig, in der Baumwollwaren- und Garabrände erfahren, sucht Geschäft auf Primo-Jenans hier oder auswärts als: Gehilfe des Büro-Gehilfen, Lager-Verwalter oder Verkäufer Stellung. Offerten unter „A. B.“ an das Handelshaus L. & E. Mehl & Co., Wolska, Betrikauerstrasse Nr. 102, zu richten. 8761

Ein Generalvertreter für ganz Rußland von ausländischer Seid- und Wolle-Fabrik, sind die Hilfsmittel, ausgedehntes Fabrikat, ist veränderungslos abzurufen. Ein Kapital von ca. 2000 Rubel ist erforderlich. Offerten sind bei Mehl & Co., Betrikauerstrasse Nr. 102 unter „B. D.“ zu erlangen. 8902

Chemiker - Färber
mit höherer Fachbildung und längerer Praxis, der mit dem Färben und Bleichen loser Baumwolle, Baumwollgarne und Baumwollwaren vertraut ist, sucht Stellung. Offerten an die Exped. der Neuen Lodzer Zeitung unter „Baumwolle“ erbeten. 8708

Färbermeister gesucht.
Für eine größere Färberei in einer größeren Stadt in Italien wird ein tüchtiger, erfahrener Färbermeister gesucht. Derselbe muß in einer selbständigen Färberei selbständig gearbeitet haben. Er muß gründliche Färberekenntnisse in allen Färbere der Baumwoll-, Woll- und Halbwoollgarne (in Stränge) besitzen. Die Behandlung von Anilin-Färbemitteln, mercerisierten und druckten (in Stränge) verstehen. Off. bitten man an folgende Adresse zu richten: anstr. 24 am 11. v. r. Bezaua. 8924

Lehrling
für Kontor sofort gesucht.
Selbstgeschriebene Offerten mit Lebenslauf unter „N. B. 45“ an die Exp. dieses Bl. 8842

1 Parterrewohnung
von Zimmer und Küche nebst Bequemlichkeiten sind zu vermieten und sofort zu beziehen
Betrikauerstrasse 157. Näheres beim Hauswirt. 8637

2 Zimmer und Küche
per sofort in ruhigem Hause, im Centrum der Stadt gelegen zu vermieten. Näheres bei Heinrich Schwalbe, Betrikauer-Strasse Nr. 55. 8845

Bauplätze in Chojny
von Abl. 150 an zu verkaufen. Näheres bei A. X. Kaller, Glumnastrasse Nr. 21. 8897

Rbl. 24,000
werden gegen sichere Hypothek zu leihen gesucht. Off. sind unter „24,000“ an die Adm. der „Neuen Lodzer Zeitung“ abzugeben. 8911

Fenster-Glas!

Da es im allgemeinen nicht bekannt sein dürfte, was für Sorten Fensterglases in den Handel gebracht werden, für die Konsumenten, Hausbesitzer und Wohnungsinhaber es aber von großem Interesse ist hierüber aufgeklärt zu werden, damit sie nicht von gewissenlosen Glasern übervorteilt werden können, so erlauben wir uns nachstehende Erklärung zu veröffentlichen:

Es gibt 3 Sorten Fenster-Glas:

- 1) Spiegelglas.
- 2) Belgisches, auch böhmisches Fensterglas genannt, welches im Handel gewöhnlich als Lagerglas bezeichnet wird und
- 3) halbweisses Glas.

Spiegelglas ist jedem bekannt, da es zu großen Schaufenstern verwandt wird. Es ist ein Kristallglas, das infolge seines teuren Preises zu gewöhnlichen Fenster Scheiben nicht Verwendung finden kann.

Das sogenannte Lagerglas wird in verschiedenen Stärken hergestellt und zwar ca. 2 mm, ca. 3 mm, ca. 4 mm und ca. 5 mm, wofür man gewöhnlich im Handel die Bezeichnung 4/4, 6/4, 8/4 und 10/4 antrifft. Dieses Glas zeichnet sich durch seine Reinheit und durch seinen Spiegel aus, sodaß es in der ganzen Welt bei allen guten Gebäuden Verwendung findet.

In letzter Zeit gibt man sich viel Mühe, in Polen das sogenannte halbweisse Glas unterzubringen, welches, abgesehen von seiner geringen Stärke, sehr viel Fehler besitzt, wenig klar, — daher wenig lichtdurchlässig, wellig und sonst unrein ist. Dieses Glas nennt man schlechtweg „russisches Glas“, weil es auf kleinen Waldhütten in Rußland hergestellt wird und gibt es sehr viele gewissenlose Händler, welche die Konsumenten mit diesem schlechten Glasprodukt einfach

betrügen, indem sie es als Lagerglas einschmuggeln. Selbst die Hausbesitzer, welche den Unterschied zwischen Lagerglas und halbweißem Glase kennen, werden häufig hinter das Licht geführt, indem die Glaser dieses billige Glas einfach unter das Lagerglas untermischen. Das halbweisse Glas ist sehr spröde, daher brüchig, was bei den billigen Herstellungskosten dieses Materials absolut begreiflich ist. Den Glasern kommt das halbweisse Glas ungefähr um $\frac{1}{3}$ billiger zu stehen, als das Lagerglas und es ist daher sehr begreiflich, daß die Glaser sich darin überbieten, die Konsumenten mit dieser billigen und minderwertigen Glasorte zu betrügen. Es ist ja Jedermann bekannt, daß ein Gebäude sich ganz anders präsentiert, wenn es gute Scheiben hat und soll dieser Artikel die Herren Hausbesitzer und Konsumenten aufklären, damit sie nicht einem Betrüge zum Opfer fallen.

Fensterglas bedeutet nur einen geringen Prozentsatz im Vergleich zum Wert des Hauses und ist Sparbarkeit auf diesem Gebiete unbedingt unvorteilhaft, da das halbweisse Glas unvergleichlich schlechter und sehr spröde ist und infolgedessen sehr leicht bricht. Ein Gebäude mit „halbweißem Glase“ bekommt ein billiges Aussehen, weil das Gebäude aussieht, als ob es mit „Auswichglas“ verglast wäre. Wir halten uns zu jeglichen Auskünften, wie auch kostenlosen Expertisen in den größeren Städten gern bereit und bitten die verehrten Konsumenten, bei Bedarf an gutem Lagerglase über uns verfügen zu wollen.

Russische Industrie- u. Handelsaktiengesellschaft der vormal. Unternehmungen Emil Haebler,
Abteilung: Glashütten „Aara“ und „Hortensia“, Petrikau.

6127

Selbstzündende Glühkörper „Pensie“

Durch Öffnen des Gashahnes sofortige Selbstzündung. Streichholz unnötig!

Alleinverkauf bei „Bec-Auer“, Petrikauer 134 im Hofe.

6564

Ich weiß es am Besten

wie schädlich es ist, schlecht passende Augengläser zu benutzen, deshalb habe ich weder Mühe noch Ausgaben gescheut um mein Geschäft zur

Musteranstalt zur Anpassung von Augengläsern heranzubilden. Dieses ist mir gelungen durch Anschaffung der neuesten und vollkommensten Apparate.



So soll das Auge durch das Glas sehen! (Korrektes orthozentrisches Glinseil.)

So soll das Auge nicht durch das Glas sehen! (Klinseil alter Konstruktion.)

Wissen Sie genau ob Ihre Gläser wirklich passen?

Mit Recht kann ich behaupten, daß nur bei mir Sie passende Augengläser erhalten können.

Korrekt passende Spezialgläser wirken wohltuend, sie verhindern Ermüdung und stärken die Sehkraft, so daß nach kurzem Gebrauch meiner Spezialgläser die Augen so gebessert wurden, daß bedeutend schwächere Nummern nötig wurden.

Glinseilnde Anerkennungen beweisen dies!

Spezial-Gläser sind billig und gut!

Besuchen Sie mich, Sie finden stets was Sie suchen!

Brillen und Binokel mit meinen Spezialgläsern in Nickel 1.20, in Double-Gold 1.80 und in echt Gold mit Stempel von Rbl. 6.— an.

Optiker Franz Postleb

Petrikauer Straße Nr. 71.

6486

Säge-Gatter

und Holzbearbeitungs - Maschinen

mit Patent-Kegelgattung in modernster Ausführung. 2892

Fournier-Sägen

Messer- und Schälmaschinen

f. bis 10 mm starke, garantiert bruchfreie Fourniere Pat.-Trockenanlagen. . . Hydr. Fournierpressen.

Vollständige Einrichtun- für

Holzbearbeitungs-Betriebe aller Art bauen als alleinige Spezialität:

C. L. P. Fleck Söhne Maschinen-Fabrik

Berlin-Reinickendorf.

Man verlange Prospekte. Kataloge kostenfrei.

Ernst Först r & Co.

MAGDEBURG-N.

Begründet 1849.



Bauen als Spezialität:

LOKOMOBILEN mit und ohne überhitzten Dampf. 3225
DAMPFMASCHINEN mit Ventilsteuerung Gleichstromsystem
ZIEGELMASCHINEN sowie kompl. Einrichtungen.

Vertreten durch Ing. G. PRASZKIER, Lodz' Wladzyslawstrasse 38, Telefon 21-31.

Mein Maler-Geschäft

befindet sich gegenwärtig im eigenen Hause Konstantinerstraße 136.

Noch wie vor wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine hochgeschätzte Kundschaft von Lodz und Umgegend in jeder Beziehung zu befriedigen. Ich garantiere schnellste, solide und saubere Ausführung aller ins Fach schlagenden Maler-Arbeiten bei billigster Kostenberechnung.

Mit vorzüglichster Sachachtung

Franz H. Müller Malermeister.

5354

KOMPANIE SINGER

AN GUTEN SCHILD SIND DIE LÄDER ERKENNBAR,



IN DENEN DIE NÄHMASCHINEN DER KOMPANIE SINGER VERKAUFT WERDEN

FILIALEN IN ALLEN STÄDTEN DES REICHES.

UNSERE MAGAZINE

finden sich: In Lodz Petrikauerstr. 86, Petrikauerstr. 272, Konstantinerstr. 35, Zgierskastr. 9. In Pabianice Zamkowa-Haus Schmidt. 2756

Dampfbierbrauerei Gebr. Gehlig

in Lodz

empfiehlt ihre vorzüglichen **BIERE** in verschiedenen Gattungen mit Zustellung ins Haus und Zugabe von Eis.

Bestellungen werden jederzeit angenommen.

Telephon № 665.

Tel phon 665.

Am Strande.

Skizze von Marisqui.

(Nachdruck verboten.)

Sie saß am Waldestrand vor der kleinen, freundlichen Villa und schaute aufs Meer hinaus.

„Gute Nacht ein Brief kommen, mit dem Schiffe wird er kommen, in einer Stunde wird er da sein.“

„Gott! Das ganze war wie ein unglücklicher Traum. Aber sie machte doch, wenn sie auch mit dem Sinn auf die Hände gefügt und den fernen Blick auf das Meer gerichtet.“

Wie hatte es nur so weit kommen können? Wie hatte sie es ruhig mit ansehen können, daß ihr das Glück nach und nach, Zoll für Zoll geraubt wurde?

„Die arme Frau Rhonwaldt ist zu bedauern. Ihr Mann kümmert sich gar nicht um sie.“

„Dann trafen sie sich täglich und machten gemeinsam Spaziergänge mit einander, die drei, später nur die zwei.“

„Sie kämpfte anfangs einen hoffnungslosen Kampf. Sie führte ihm den Knaben zu, schmiedete ihr Heim und sich selbst und tat alles, um ihre verlorene Jugend zurückzurufen.“

„Dann trafen sie sich täglich und machten gemeinsam Spaziergänge mit einander, die drei, später nur die zwei.“

„Sie kämpfte anfangs einen hoffnungslosen Kampf. Sie führte ihm den Knaben zu, schmiedete ihr Heim und sich selbst und tat alles, um ihre verlorene Jugend zurückzurufen.“

„Ihrem Gefühl nach waren sie gelöhnt. Wie hatte der Dichter sie für solche Lippen, für solche Gedanken geschrieben.“

„Einmal eilte sie auf ihn zu, umschlang ihn mit ihren Armen und rief aus: 'Nah begreife dich!'“

„Aber nie vergab sie den Blick, den er ihr zurückgab, so eiskalt und starr, wie von Holz erfüllt.“

„Da sah sie ein, daß es zu spät war und von diesem Tage erwachte ihr Stolz.“

„Aber nie vergab sie den Blick, den er ihr zurückgab, so eiskalt und starr, wie von Holz erfüllt.“

„Einmal eilte sie auf ihn zu, umschlang ihn mit ihren Armen und rief aus: 'Nah begreife dich!'“

„Aber nie vergab sie den Blick, den er ihr zurückgab, so eiskalt und starr, wie von Holz erfüllt.“

er sich in diesem Augenblick von der andern losgesagt, wenn sie nicht sein Ehrenwort gehabt hätte.

Da schob das weiße Dampfboot hinter der Landspitze vor, die Dampfpeise ertönte und in einem leisen, eleganten Bogen näherte sich das Schiff der Brücke.

Das Dampfboot setzte seine Fahrt fort. Es strich dicht am Lande vorbei. Die Flutwellen warfen laut plätschernd ihren weißen Schaum gegen den Strand.

Da kam der Bote mit dem Brief. Sie hielt ihn in der Hand — seine Handschrift! Gott im Himmel, wie lieb sie ihr gewesen war!

„Das Recht der Liebe ist unbesiegt,“ dort stand es. Ihre Augen starrten auf den Satz.

„Und ihre Liebe? Hatte sie denn gar keine Kraft, gar nicht mitzureisen? Sie, die ihre Jugend geopfert, ihr ganzes Leben darauf gebaut hatte!“

„Sie sah wieder mit dem Kopf in den Händen da und starrte auf das Meer hinaus. Das Dampfboot war verschwunden, wo es aber gefahren war, ließ ein heller Streifen wie ein blauer Weg über das Wasser.“

„Jetzt begriff sie, weshalb sie das Meer so sehr geliebt und weshalb sie mit einem solchen Entzücken seinem lodenden Wellenschlag gelauscht hatte.“

„Ach, könnte sie doch nach so vielen schlaflosen Nächten endlich Ruhe finden, ach, könnte sie doch alles, alles vergessen, die Freude, die hinter ihr lag, und das Weh, das ihr bevorstand.“

„Nur das eine kleine Wort, aber die ganze heftigste Bärtlichkeit, den ganzen sich hingebenden Jubel enthaltend, den ein Kinderherz in sich schließt und eine Kinderstimme auszusprechen kann!“

„Sie blieb einen Augenblick still stehen und blickte mit weit geöffneten Augen das kleine Wesen an, das sich an sie schmeigte und die verfeinerten Hügel weich machte.“

„Nur das eine kleine Wort, aber die ganze heftigste Bärtlichkeit, den ganzen sich hingebenden Jubel enthaltend, den ein Kinderherz in sich schließt und eine Kinderstimme auszusprechen kann!“

„Nur das eine kleine Wort, aber die ganze heftigste Bärtlichkeit, den ganzen sich hingebenden Jubel enthaltend, den ein Kinderherz in sich schließt und eine Kinderstimme auszusprechen kann!“

„Nur das eine kleine Wort, aber die ganze heftigste Bärtlichkeit, den ganzen sich hingebenden Jubel enthaltend, den ein Kinderherz in sich schließt und eine Kinderstimme auszusprechen kann!“

„Nur das eine kleine Wort, aber die ganze heftigste Bärtlichkeit, den ganzen sich hingebenden Jubel enthaltend, den ein Kinderherz in sich schließt und eine Kinderstimme auszusprechen kann!“

„Nur das eine kleine Wort, aber die ganze heftigste Bärtlichkeit, den ganzen sich hingebenden Jubel enthaltend, den ein Kinderherz in sich schließt und eine Kinderstimme auszusprechen kann!“

„Nur das eine kleine Wort, aber die ganze heftigste Bärtlichkeit, den ganzen sich hingebenden Jubel enthaltend, den ein Kinderherz in sich schließt und eine Kinderstimme auszusprechen kann!“

Urania Theater-Variété

Echo Capotain und Patrikaner

Lucia Wehra Internationale Sängerin.

LES 3 BELANDINOS

MIL COURTON???

!!! BOYMATCH!!!

THE NEZBANDY

M. LAFAYETTE

ORANIA-BIO

Serie neuer Bilder.

Remerlung. Das Substitutum

der feinsten Schuh-Pasta der Welt

ist nur

Perchalin

der „Germania“ in Wit-

tenberg

(Sachsen)

Repräsentant für Königs-

reich Bolen

Herm. Woyland, Lodz,

Zawadzka-Strasse Nr. 38.

Tüchtige Agenten und

Weinverfasser in allen

Städten gesucht.

Nur 1-ausländische Fabrikat.

Als Spezialität

liefern, auch fertig vorliegend

Majolika-Wandplatten

Mosaik-Fussbodenplatten

Stift-Mosaik

Verblender für Fassaden

Basaltsteine

STANISLAW JAKUBOWICZ

Tel. 10-94 - Szkolna 22.

Erstklassige hies. Referenzen

Bettfedern

Damen (Puch), neue und alte

werden bestens gereinigt, sowie

nach Brautzeiten desinfiziert mit

der neuesten Dampf-Reinigungs-

Maßchine. 6582

Lieferzeit 8 bis 10 Stunden.

Sodastungsbock K. Lamprecht

Wilschstraße 28 im eigenen Hause

Wichtig f. Damen u. Herren!

Bringen Sie alle wertigen Garbe-

rohe, Kleider, Hüte, Mäntel, Wäsche

Zgierzter Bürger-Schützen-Verein. Zu dem am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. Juli a. e. in Krzywiz bei Zgierz stattfindenden

Lagen-Prämien-Schiessen werden die Herren Mitglieder der eigenen und benachbarten Schützengilden und Schießfreunde hierdurch höflich eingeladen.

Ronstantynower Turn-Verein. Sonntag, den 14. Juli d. J. findet im Feuerwehrturm

Großes Schauturnen mit darauffolgendem Tanzfrühstück. Es managt mir an entscheidender Damenbekanntschaft und daher suche ich auf diesem modernsten Wege

Höhere Webeschule zu Reichenbach i. B. Spinnerei, Weberei, Appretur, Musterzeichnen, Elektrotechnik.

Bessere Stellung - Höherer Gehalt erlangt man durch gründliche kaufmännische Ausbildung. Drei Monate im Institute.

Johann Sachmann eine Kupferschmiede u. Wasserleitungs-Anlagen. Meine langjährigen Fachkenntnisse auf diesem Gebiete geben mir die Möglichkeit, alle Forderungen aufs prompteste zu erledigen.

Bauplätze an der Widzemska- u. der verlängerten Senatorskastr. gelegen sowie anschließend an die Wenzyska- u. Wągrowa-Strasse, sind unter zu verkaufen.

Möbel- u. Wirtschaftssachen wegen Platzmangel billig zu verkaufen! 1 Schlafzimmer-Einrichtung, 1 Speisezimmer-Einrichtung.

2 Satz Streichgarn- u. Wigogne-Spinnerei, 4 160 Fäden, 4 Selfaktoren 4 460 Spi del, mit Reiherei

Zwei Gütle mit Nebenräumen, geeignet für Kleinbetrieb, Werkstätte oder Lagerräume.

Bruno Emde Kunstofffärberei und chemische Dampf-Wäscherei. Fabrik: Louisenstr. 42. Telefon 27-94.

Altons Beck gewinnt auf „Wicher“ die ersten Preise. Marke „Wicher“ ein Qualitätsrad ersten Ranges. Hunderte erste Preise darauf gewonnen.

W. MATIATKO LODZ WAAGEN-FABRIK ORLA 23

Sommer-Wohnungen!!! Waldparzellen resp. Plätze, pro Quadratel 5 Kop., unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Bekanntmachung. Die neueste maschinelle Einrichtung meiner chem. Wäscherei ermöglicht mir die Preise um 30% zu ermäßigen.

Ein Landgut ist bei Petrikau zu verkaufen. 25 Morgen Land, davon 6 Morgen Obstgarten, 6 Morg Gemüsegarten, 12 Morgen Ackerland.

1000 Rbl. gegen genügende Sicherheit zu niedrigen Zinsen von höchstem Geschäftsmann zur Verzinsung des Betriebes gesucht.

Es wird in Lodz ein HAUS im Werte von 30 bis 40 Tausend Rubel zu kaufen gesucht.

Grundstück geeignet für Kleinbetrieb im Zentrum der Stadt zu kaufen eventl. zu vermieten.

Ein Holzgebäude ist zu verkaufen Dąbrowa Nr. 12. Näheres zu erfahren

1000 Rbl. gegen genügende Sicherheit zu niedrigen Zinsen von höchstem Geschäftsmann zur Verzinsung des Betriebes gesucht.

Es wird in Lodz ein HAUS im Werte von 30 bis 40 Tausend Rubel zu kaufen gesucht.

Grundstück geeignet für Kleinbetrieb im Zentrum der Stadt zu kaufen eventl. zu vermieten.

Ein Holzgebäude ist zu verkaufen Dąbrowa Nr. 12. Näheres zu erfahren

Am 17. Juli a. c. um 12 Uhr mittags im Stadtpark an der Dzielnastrasse feierliche Eröffnung der

Gewerbe- und Industrie-Ausstellung

Entree am Eröffnungstage 1 Rbl.

8781

Für das Publikum ist die Ausstellung von 2 Uhr nachmittags ab geöffnet.

Gesellschaft Gegenseitigen Credits in Galuty

bei Lodz, Zgierska-Strasse Nr. 64,

erlebigt folgende statutenmäßige Bankoperationen

a) Diskontiert für Mitglieder der Gesellschaft Handelswechsel; b) Erteilt den Mitgliedern der Gesellschaft Darlehen gegen staatliche Prozentpapiere als Pfand c) Bemerkung: den Kauf und Verkauf von Staatspapieren; d) Inkassiert Wechsel, ausgeloste Papiere und Coupons; e) Stellt Checks auf Ausland und das Ausland aus; f) Nimmt Geldeinlagen seitens der Mitglieder der Gesellschaft und von fremden Personen auf und zahlt 4-6%; g) Affektiert 5% russische Prämienanleihen gegen Amortisation. Das Bureau ist geöffnet an Werktagen von 10 Uhr früh bis 3 Uhr nachmittags. 10812

Sierdurch machen wir bekannt, daß wir den ausschließlichen Verkauf der Tapeten unserer Fabrik für die Stadt Lodz Herrn

Heinrich Förster

Petrikauerstrasse Nr. 61, Telephon 602 übergeben haben. 8680

Aktien-Gesellschaft der Tapeten-Fabrik von

I. Franaszek

Warschau.

HEINRICH FÖRSTER

(vormals L. SACHS)

Lodz, Petrikauerstr. 61, Teleph. 602

empfiehlt in großer Auswahl

in- und ausländische Tapeten

in den neuesten Zeichnungen und zu Fabriks-Preisen.

Das Lampen-Geschäft

— von —

M. Burakowski

Petrikauer 37 Tel. 694

empfiehlt ein reichh. Lager von Gas-, elektrischen und Petroleum-Lampen

— zu mässigen Preisen. —

FILIALE: Petrikauer 189, Tel. 18-39



14-14

ist die Telefon-Nummer, die Sie so leicht sich merken können. Haben Sie Bedarf an Weinen, Schnäpsen, Kolonialwaren, Delikatessen, Feilichten etc. im Hause, oder zum Mitnehmen für die Lieben in der Sommerfrische, so läuten Sie an. Senden Ihnen sofort das Gewünschte in's Haus und garantiere für allerbeste Qualität meiner Waren. 7605

EMIL TRAUTWEIN

Petrikauer-Strasse Nr. 165.

Glas-Krausen und Stein-Töpfe

zum Einlegen und Einkochen der Feilichte etc. etc., empfehle ganz besonders zu äußerst billigen Preisen 7605

Chen Samme

Petrikauerstrasse 191. Edel Karola-Strasse. Porzellan-, Kristall- und Hohl-Glas-Geschäft.

Goldene Medaille London 1893.

VON PROVISOR

H. F. JÜRGENS BOR-THYMOL-SEIFE

GEGEN FINNEN, SONNENBRAND, SOMMERSPROSSEN, SCHWEISS, MITTSER, PICKELN, BELBE-FLECKEN.

WOHLRIECHENDE TOILETTESEIFE HOCHSTER QUALITÄT

VERKAUF ÜBERALL

1/2 St. 50 COP 1/2 St. 30 COP

Hauptniederlage bei H. F. Jürgens Moskau.

Möbel-Transportgeschäft

A. Janowski

Lodz, Skwerawa-Strasse Nr. 8. Telephon 18-08. Filiale: Konstantiner-Str. Nr. 14. Tel. 13-36.

Umzüge, Verpackungen und Lager zum Aufbewahren der Möbel.

Alle Maschinen und Formen für Sandverwertung.

Zementmanerstein-Maschinen
Zementdachziegel-Maschinen
Betonhohlblock-Maschinen

Pressen für Platten aller Art. für Rohre, Zementstein usw.
Formen
Steinbrecher — Walzwerke
L. C. M.-Zementfarben

Maschinenfabrik

Dr. Gaspary & Co., Markranstädt

Besuch erbeten. (Deutschland). 8055

Katalog Nr. 877 frei.

25 Gegenstände für nur 3 Rbl. 95 Kop.

Wir verkaufen 1) eine prächtige schwarz-gegrünte Kälte-Perren - Leisdenbrü, Antermet, Remontier, einmal in 30 Stunden aufzuschieben, auf das genaueste reguliert, sehr hoch, nicht dicker als ein Silberedel, mit 6-jähriger Garantie; 2) eine elegante Kette; 3) ein modernes Pique; 4) ein ausl. lebernes Vorhemd mit 7 Taschen; 5) einen Rauchsüßkumpel mit Box- und Familiennamen des Verkäufers; 6) ein Platon Stempelstempel; 7) ein Rastermesser aus 1-a edelstem Stahl; 8) ein Rastermesser-Saugfütteral; 9) einen Rasterpinsel; 10) ein Wasserfahrschein; 11) ein fami. lebernes Ultralicht; 12) einen mod. Zylinderbehälter; 13) Neuheit! Taschen-tereoskop "Panorama"; 14-19) 6 interessante Bilder dazu; 20-24) ein lebernes Taschenrechner enthaltend 5 notwendige Gegenstände; 25) eine zusammenlegbare Taschenlupe in prächtigem Futteral — alles zusammen für nur 3 Rbl. 95 Kop. Dieselbe Garnitur mit Damenuhr 4 Rbl. 60 Kop. mit gebederter, dreibeckiger Perren- oder Damenuhr — 5 Rbl. 15 Kop. mit silberner, gebederter Uhr — 12 Rbl. 90 Kop. Veriand gegen Nachnahme ohne Anzahlung, Porto 55 Kop. nach Erhalten 55 Kop. Veriand nach Lodz, Markranstädt, Rammgen zu richten an die Gesellschaft "Delta", Hefo-Strasse 6, 51, P. S. Auf Wunsch können wir anstatt des Rastermessers mit Zubehör einen goldenen Ring oder goldene Ohrringe 56. Probe mit amerikanischem Brillanten (hohe Steilmaße) verkaufen. 7511

Englische und inländische Herren-Stoffe für jede Art Herrenbekleidung. Kostüm-Stoffe Wollene Tücher besonders preiswert! 10769

Lohnende Fabrikation

für Stadt u. Land. Mit einigen Tausend Kronen sofort eine neue konkurrenzfähige Fabrikation eines großen Massen-Verbrauchsartikels. Höheres gratis durch Fallmills, Maschinen-Ges. m. b. H. Unterdorf 63, bei Wien (Österreich) 2055

Eine große

Eingangstür

mit Oberlicht, Glasabschlusswände und Schreibpulte

solibeste Arbeit, noch gut erhalten, sehr preiswert zu verkaufen.

Georg Samme

Widzewskastrasse Nr. 186. 5872

G. A. RESTEL & Co

TUCH-HANDLUNG

100 PETRIKAUERSTRASSE 100

Sofern Sie lieben Ihre Frau

schmachhafte und unter Beobachtung peinlichster Sauberkeit hergestellte Backwaren

und Gewicht darauf legen, daß Familie und Kinder und Ihre werthe stets nur bestmögliches und gesundes Brot und gute Semmeln essen, dann kaufen Sie Ihren Bedarf bei

Ed. Herrmanns

Konstantinerstr. 17.

Filialen: Rawros 13, Andrzeja 6, Wulczanska 79, Kredita 2. 7734

BUCHDRUCK

KILSCHEES

FÜR MODERNE REKLAME ENTWÜRFE FÜR ALLE BRANCHEN

ROBORKENHAGEN

PETRIKAUER STR. 100

TELEFON 24-72

KONFEKT-FABRIK

T. DABROWSKI & Co., Lodz

= Lager: Petrikauer-Strasse Nr. 27, im Hofe, =

empfiehlt tägl. frische Ware.

Verkauf Enros und Einzelst. 2940

Handelsturie

Konzeffion W. Kajawski unter Leitung des Herrn

Stanislaw Lipinski,

Petrikauerstr 157. Telephon 858.

Programme und Bedingungen sind in den Buchhandlungen für 5 Kop. zu haben. 6999

Schreibmaschinenbureau

von

J. M. Dubowski,

Petrikauer-Strasse Nr. 64.

Seit vielen Jahren bestens renommirt. — Polnische, russische, deutsche, französische und englische Abschriften, Heberfahrungen, Briefe und Aufträge werden pünktlich und reell ausgeführt. Schüler für Maschinenschrift werden gegen mäßige Donorierung aufgenommen. Discretion zuerthert. 825

Musik im Hause!

Alle Musikinstrumente, Noten, Utensilien für Musik-Instrumente etc., selbstspielende Werke, Grammophons u. Platten erhalten Sie in bester Qualität bei

Gottlieb Teschner,

Petrikauer-Strasse Nr. 30. 8121

Ruhiger, gesunder Schlaf, Schutz vor Anfechtung noch Krankenbetten, nur möglich bei dampferregten und belüfteten 11916

Bett-Federn

Reinigungs-Anstalt E. Felsch, Poludniowa-Strasse Nr. 30.

100 Erfinder-

Aufgaben mit Erläuterung über das Patentwesen 100 Wort. Rat und Auskunft kostenlos.

Garantie für strengste Geheimhaltung. Patent-Ingenieur-Büro

Hartthaler & Schmidt, Breslau 2.

4273

Verleger und Herausgeber A. Drewina.

Hämorrhoiden

heilen radikal u. schnell, stillen die Blutungen

Kateline - Hebda

Zäpfchen, welche nur aus Pflanzen hergestellt sind. Preis Rbl. 1.25. In Apotheken und Droguengeschäften

8045

Nachruf.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht, von dem am Sonnabend vormittags erfolgten Ableben unseres langjährigen Mitgliedes und Kollegen, Wehrmann des III. Zuges, Herrn

Anton Jükel

Kennntnis zu geben. Friede seiner Asche!

Die Beerdigung findet Montag um 4 Uhr nachmittags statt. — Versammlung der Mitglieder um 3 1/2 Uhr nachmittags im III. Zuge.

Die Verwaltung und das Kommando der Lodzer freiwilligen Feuerwehr.

8021

Im Quellpark Grosses Gartenfest zu Gunsten der Lodzer freiwilligen Feuerwehr

verbunden mit dem „Schützen - Garten“

Sonntag, den 14. Juli ac.:

mit ganz neuem, überrasch. Programm, neuen Dekorationen, großart. Attraktionen u. festl. Beleuchtung.
Großes Konzert, ausgeführt von 3 Orchestern, 3 Gesangsvereinen und 1 Mandolinenchor.
Kirmesfest, Bauernhochzeit, Volkstänze, Schankeln, Teufelsmühlen.
Gymnastische Aufführungen. O Zirkus. O Humoristische Vorträge.
Brand im Dorfe „Strażówka“. Brillant-Feuwerk. Fackelzug.

Im Schützengaten: Kabarett. Auftreten verschied. neuer Künstler auf der Estrade.

Im Quellpark: Drei Feuerwehr-Schenken, Konditorei Ulrich, Buffetis.

Abends: Im Saale Tanzvergnügen. O Anfang 3 Uhr nachm. Entree 45 Kop., Kinder und Schüler 25 Kop. Näheres in den Programmen.

Geschäfts-Umzug
nach Petrikauerstrasse 85
Totale Räumung
zu erzielen
Ausverkauf!!

Die Preise sind teilweise weit unter Selbstkostenpreis gestellt und mit roter Schrift vermerkt.

Zum Verkauf kommen grosse Posten

Damen-Strümpfe früher Rbl. -.55 bis 1.70 jetzt „ -.30 bis 1.20	Damen-Handschuhe Stoff, in allen Längen früher Rbl. -.40 bis 3.00 jetzt „ -.18 bis 1.90	Herrn-Socken früher Rbl. -.45 bis 1.50 jetzt „ -.28 bis -.95
---	---	---

Zefir-Rester für Damen-Blusen und Kinder-Kleidoblen sowie Herren-Hemden **enorm billig!**

Damen-Kragen früher Rbl. -.35 bis 1.25 jetzt „ -.19 bis -.80	Herrn-Westen früher Rbl. 5.50 bis 10.50 jetzt „ 2.- bis 5.50	Herrn-Hamdon früher Rbl. 3.50 bis 5.50 jetzt „ 1.90 bis 3.50
---	---	---

Stroh-, Panama- und Haar-Hüte
Cravatten
Herren-Wäsche
Triootagen u. a. m.
Ausserdem auf alle regulären Waren
Spazierstöcke
Schirme
Lederwaren
Reise-Koffer
Damen-Taschen u. a. m.

20% Rabatt!

Wiederverkäufer
werden nur vormittags angenommen.

GEBRÜDER P. M. SCHWALBE PETRIKAUER STRASSE 83

Stuhlbaumeister

gesucht. Offerten mit Zeugnis-Abschriften an die Exped. dieses Blattes unter Chiffre „S. L. B.“ erbeten.

Redakteur und Herausgeber W. Dremine

Tüchtiger technischer Leiter

in Oberbetsch, bekannt speziell in Maschinenbau, Feinmechanik, Jeophys. Instrumente etc. sucht gestützt auf allseitige Zeugnisse u. Referenzen passende Beschäftigung. Off. unt. „Z. M.“ an die Exped. d. Bl. erbeten.

Teilhaber

mit einem Kapital von ca. Rbl. 1000. — gegen Sicherstellung gesucht. — Off. Angebote erbeten unter Chiffre „Hba“ in die Redaktion dieser Zeitung.

Compagnon.

Ein Stuhlmeister für englische Stühle wünscht sich an einer kleinen Fabrik mit einem laufenden Kapital zu beteiligen. Interessenten wollen ihre Off. unter „B. 20“ an die Exp. bis. Blattes niederlegen.

Kapellmeister'er.

Abolvent des Konservatoriums in Warschau und Organist in der Kirche „St. Anna“ in der Petrikauerstr. sucht Engagement. Off. erbeten unter Chiffre „M. M.“ an die Exped. d. Bl.

Junges Krempelmeister

mit guter Praxis auch im Maschinenbau, sucht Engagement. Off. erbeten unter Chiffre „M. M.“ an die Exped. d. Bl.

Zeichner

für Schreiner und Ornamente in Holzwerk, Ausführung welche außerhalb des Hauses übernehmbar sind. Off. erbeten unter Chiffre „M. M.“ an die Exped. d. Bl.

Fräulein

der drei Landesprachen mächtig, sucht Stellung als Vertäuflerin oder Kassiererin. Off. erbeten unter Chiffre „M. M.“ an die Exped. d. Bl.

Buffettensie

wird gesucht für ein 3. Kl. Restaurant, die der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist. Konfession evangelisch. Gute Referenzen. Zu erfragen Petrikauerstr. Nr. 89, Valuta, Restaurant.

Lehrlinge,

die das Kunst- und Bauhandwerk erlernen wollen, können sich melden an die Exped. d. Bl. Nr. 162 bei Richard Hüble.

Fleischerlehrling

in einem größeren Fleischer- und Wurstgeschäft. Off. Off. unter „F. 30“ an die Exped. dieses Bl. erbeten.

Ein Laden-Fräulein

für ein Wurstgeschäft per sofort gesucht. Näheres Widzewskistraße 197, im Wurstgeschäft.

intelligentes Fräulein.

Für meine Buchstille suche ich per sofort ein intelligentes Fräulein. Bedingung werden solche, die ähnlichen Posten bekleidet haben. Widzewskistr. Nr. 156.

Bitte!

beachten Sie meine neue Adresse:
Petrikauer-Strasse Nr. 128 (Haus Schicht)
R. TÖLG. Juwelen, Goldwaren und Uhren.

Das Ältestenamt der Lodzer Fleischermeister-Zunft

fordert hiedurch die Herren Zunftmeister auf, sich zu der am Dienstag den 16. Juli d. J. abends, um 6 Uhr im Zunftsaale an der Milchstraße stattfindenden

Quartals Sitzung

pünktlich und zahlreich einzufinden. Die Tagesordnung umfasst u. a. die Wahl eines neuen Oberältesten und eines Nebenältesten.

Der Oberälteste.

Adolf Franke sucht einen geeigneten Mann für die Verwaltung der Zunft. Off. erbeten unter Chiffre „F. 10“ an die Exped. d. Bl.

10 b. 15 Rubel

und mehr verdienen Agenten und Hausierer durch den Vertrieb ausländ. konkurrenzlosen Spezialitäten. Off. Offerten an F. Brub, Praga, Gow. Kalisch.

Möbel

Abreisefähiger sehr billig und nur sofort zu verkaufen. Ausreichend, Stühle, Spiegel, Kleider, Schreiner, Tisch, Bettstellen, Spiegel, Bilder, Ständer, Ventilator, Bettdecken, etc. Off. erbeten unter Chiffre „M. 10“ an die Exped. d. Bl.

Möbel.

Zus Ausland vertrieben verkaufe sehr billig, um noch heute zu verkaufen: Salonarmatur, Bilder, Spiegel, Gläser, Kartentische, etc. Off. erbeten unter Chiffre „M. 10“ an die Exped. d. Bl.

Möbel

insgesamt billiger als zu verkaufen: Salonarmatur, Truhen, Stühle, Spiegel, etc. Off. erbeten unter Chiffre „M. 10“ an die Exped. d. Bl.

Möbel

insgesamt billiger als zu verkaufen: Salonarmatur, Truhen, Stühle, Spiegel, etc. Off. erbeten unter Chiffre „M. 10“ an die Exped. d. Bl.

Neues Motorrad

billig zu verkaufen, wenn nur sofort. Off. erbeten unter Chiffre „M. 10“ an die Exped. dieses Blattes.

Konstantinerstr. 18.

Zu vermieten per 1/14 Juli folgende Wohnung von 3 Zimmern und Küche, mit Bequemlichkeiten und elektrischem Licht. Anfragen beim Eigentümer.

Zu vermieten

in 1/14 Juli 1. 3. 6. od. 8. Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten, dabei auch 2 einzelne Zimmer. Diese Lokalitäten eignen sich für Kontor oder Schule. Näheres beim Eigentümer.

Fabrikslokal

(ein Ebeddual 96X74 Ellen) ist zu vermieten zu verpacken, Näheres beim Eigentümer.

Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, 6 Zimmern und Küche, Bequemlichkeiten, mit allem Bequemlichkeiten, Näheres beim Eigentümer.

Ein Lokal

zu vermieten. Petrikauer-Strasse 78, 1. Etage Front. Zu erfragen dortselbst beim Wirt.

Zar do wynajęcia:

Zakład fryzjerski z wyrobioną klientelą z mieszkaniem lub bez, oraz różne lokale na składowy, kantor, fabryczny, z swiatłem i silą elektryczną. 162 Piotrkowskiej i Radwan-ki-1 N. 3.

Ein grosser schöner Laden

mit Schaufenster und angrenzender Wohnung, ist sofort zu vermieten, sowie auch 2 Zimmer und Küche. Näheres beim Wirt, Tar-gowkastrasse 71.

Möbl. Zimmer

sowie ein möbliertes Zimmer mit Küche per sofort zu vermieten. Näheres Straka 11 Wohnung 24.

10 Zimmer

mit elektrischer Beleuchtung in jeder Preislage zu vermieten. Zielonatrassa 12

Wohnungs-Gesuche:

Zum 1. Oktober sucht künftiges Ehepaar eine Wohnung.

Wohnung

von 3 Zimmern und Küche mit allen Bequemlichkeiten. Off. erbeten unter Chiffre „M. 10“ an die Exped. dieses Blattes.